

# WIR<sup>2</sup>

Kindergarten in Südtirol



## Bildung im Alltag

**Herausgeber:**

Kindergarteninspektorat im  
Deutschen Schulamt

**Anschrift:****Deutsches Schulamt**

Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen  
Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659  
claudia.pilser@schule.suedtirol.it

**Redaktion:**

Brigitte Alber  
Rita Amort  
Andrea Maria Gartner  
Carmen Gritsch  
Verena Hanni  
Sylvia Kafmann  
Christa Kröss  
Christa Messner  
Martina Monsorno  
Sonia Mutschlechner

**Presserechtlich verantwortlich:**

**Johanna Christine Wörndle Vegni**  
**Landespresseamt, Landhaus I,**  
**Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen**

Eingetragen beim Landesgericht Bozen  
Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint zweimal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch das Kindergarteninspektorat, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindergartensprengel sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols.

**Titelbild:** Kindergarten Saltaus

**Gestaltung:** Anne Kristin Baumgärtel,  
www.princessdesign.de, Ulm (D)

**Layout & Druck:**

Südtirol Druck, 39010 Tschermes, Ifingerstraße 1  
Tel. +39 0473 443 113

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

## INHALTSVERZEICHNIS

Editorial .....	4	<b>Veronika Lintner</b>	
Interview mit Landesrat Philipp Achammer .....	5	Ein kaputter Stuhl kann gefährlich sein .....	47
<b>LEITARTIKEL</b>			
<b>Bernadette Grießmair</b>		<b>Anita Waid</b>	
Die Welt im Jahre 2030 .....	6	Alltagsintegriert und selbstorganisiert .....	48
<b>BEITRÄGE ZUM THEMA</b>			
<b>Tassilo Knauf</b>		<b>Simone Schweigl, Petra Pirpamer, Carmen Gritsch, Rosina Tröger</b>	
Alltagskompetenzen im Kindergarten stärken .....	11	Oben, unten oder ganz unten .....	51
<b>Irmgard Brugger</b>		<b>Brigitte Alber</b>	
Bildung im Alltag .....	14	Sammlung in der Garderobe .....	54
<b>Ludger Pesch</b>		<b>Martha Warger, Christine Kuppelwieser</b>	
Ein guter Alltag ist die Basis jeder kindorientierten Pädagogik ...	18	Das offene Vorlesen .....	54
<b>PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN</b>			
<b>Manuela Klotz</b>		<b>Alessandra Illmer</b>	
Partizipation im Kindergartenalltag .....	21	Ein Erlebnis in der Turnhalle .....	56
<b>Evelyn Reiterer</b>		<b>Andrea Oberpertinger</b>	
Der Kindergartenalltag .....	23	Kaninchen für den Kindergarten .....	56
<b>Renate Gietl</b>		<b>Barbara Kier</b>	
Alltagssituationen .....	25	Die Körperwahrnehmung stärken .....	58
<b>Anja Sprenger, Irene Tappeiner, Ullly Pegger</b>		<b>Monika Falk</b>	
„Ich entscheide, ich helfe mit“ .....	27	„Kinder helfen Kindern“ .....	59
<b>Miriam Breitenberger</b>		Eltern kommen zu Wort .....	60
Alltagsbewältigung .....	29	<b>GESUNDE SEITE</b>	
<b>Veronika Lintner</b>		<b>Birgit Morbitzer</b>	
Arbeitsabläufe planen und strukturieren .....	31	Starker Rücken .....	62
<b>Christiane Dibiasi</b>		<b>LITERATUR</b>	
Lebenspraxis und Bewältigung von Alltagssituationen .....	32	Fachbücher .....	63
<b>Maria Zelger</b>		<b>Manuela Moser</b>	
Lernen, für sich selbst zu sorgen .....	33	Ängste bei Kindergartenkindern .....	68
<b>Marika Gander, Corina Tscholl</b>		Bilderbücher .....	69
Tischlein deck dich .....	34	<b>IDEENKISTE</b>	
<b>Renata Delladio, Margarete Hillebrand</b>		<b>Verena Hanni</b>	
Wir essen gerne Äpfel .....	35	Wir backen einen Kuchen .....	76
<b>Annemarie Ralsler</b>		<b>MUSIKALISCHE SEITE</b>	
Kinder am Telefon .....	36	<b>Sieglinde Gruber</b>	
<b>Anita Lobis, Sylvia Kafmann</b>		Grundschulhit .....	77
Kochen mit Anita .....	37	<b>KULINARISCHE SEITE</b>	
<b>Carolin Sullmann, Katja Verginer</b>		<b>Andrea Hopfgartner</b>	
Hausmeisterdienst .....	38	Sanddorntraubenzucker .....	78
<b>Alena Mickel</b>		<b>INFORMATIONEN</b>	
Das Bistro öffnet seine Pforten .....	40	<b>Marlies Perner</b>	
<b>Ingrid Scherlin, Kathrin Sanin</b>		Hospitation in Kindergärten .....	79
Vom Kastanienverkauf zum Einkauf von Süßigkeiten .....	41	<b>Sylvia Baumgartner</b>	
<b>Verena Hanni</b>		Teilnahme am Wettbewerb „Fröbel in der Welt“ .....	79
Backrohr und Bakblech .....	43	<b>Brigitte Alber</b>	
<b>Andrea Gartner</b>		Qualifizierung als Tutorin .....	80
Finn Noah bindet Schleifen .....	44	<b>Elisabeth Parteli</b>	
<b>Maria Gatterer</b>		Keine Vorkasse für die Kleinkinderbetreuung mehr .....	81
Lea streicht Butterbrote .....	44	Netztipps .....	82
<b>Carmen Gritsch</b>		Lern- und Spielmaterialien .....	83
Kugelbahn und Schiff .....	45	Leserinnen und Leser schreiben .....	86

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„In einer Welt, die sich ständig verändert, sind selbstständiges Denken und verantwortungsvolles Handeln die Grundvoraussetzungen dafür, dass sich ein Kind zurechtfinden und das eigene Leben gestalten kann.

Lebenspraktisches Lernen beschreibt Kompetenzen zur Bewältigung des Alltags. In der Auseinandersetzung mit der persönlichen, sozialen und sachlichen Umwelt entwickelt das Kind die Kompetenz, Handlungsspielräume und Möglichkeiten im Alltag zu erkennen und aktiv zu bewältigen. Dabei trifft es eigene Entscheidungen und plant selbstständig Aktivitäten und Arbeitsprozesse. Es erkennt notwendige Regeln des täglichen Lebens an und entwickelt die Fähigkeit, Normen und Werte zu hinterfragen“, so steht es in der Einführung zum Bildungsfeld „Lebenspraxis und Bewältigung von Alltagssituationen“ in den Rahmenrichtlinien geschrieben.

Im Alltag treffen wir auf alle Bildungsfelder, viele Themen sind miteinander verflochten, das zeigen auch die Beiträge der Autorinnen aus der Praxis des Kindergartens in Südtirol. Die Pädagoginnen haben diese Inhalte verinnerlicht, um sie überall und jeder Zeit im Kindergartenalltag wiederzuentdecken und aufzugreifen. Der gesamte Alltag wird unter pädagogischen Gesichtspunkten betrachtet und dementsprechend gestaltet. Was lernen die Mädchen und Jungen beim An- und Ausziehen, im Waschraum, am Tisch beim Essen, in den Ruhephasen und anderen Momenten? Dabei sind viele Übungsmomente nötig, um persönliche Autonomie zu gewinnen.

Den Pädagoginnen geht es auch darum, den Mädchen und Jungen Zeit und Raum zu verschaffen, miteinander ins Gespräch zu kommen, sich zu begegnen, Vorhaben und Spiele zu entwickeln, etwas zu erkunden.

„Alleine geschafft – ich habe meine Schuhe alleine angezogen“, ruft freudig Anna. Für Annas Entwicklung der Selbstwirksamkeit ist dieses Gelingen bedeutsam. Die Überzeugung, aufgrund eigener Fähigkeiten ein Ziel zu erreichen, entwickelt sich früh in unserem Leben und wirkt entscheidend auf das Sein in der Welt, das Lernen und Wachsen. Täglich eröffnen sich in den Kindergärten vielfältige Situationen, unterschiedlich für jeden Jungen und jedes Mädchen, in denen die Pädagoginnen die Entwicklung der Selbstwirksamkeit unterstützen. Dafür sind Vertrauen und Zeit gefragt. Wie schaffen die Kindergärten Entwicklungsräume dafür? Jeden Morgen entscheiden die Kinder in der offenen Spiel-, Lern- und Arbeitszeit, wann, wo und mit wem sie spielen und arbeiten. Sie legen Aktionen und Themen fest. Versammlungen in der Gruppe und gruppenübergreifend informieren sie über Abläufe, über Neuigkeiten und lassen sie

erfahren, dass sie ernst genommen werden. Beteiligen sich Mädchen und Jungen an der Gestaltung des Kindergartenalltags, legen sie ihre Meinung dar und wirken sie bei Entscheidungen mit, so ergeben sich viele Gelegenheiten dazu.

Der Kindergarten ist ein Übungs- und Lernfeld für autonomes Handeln und für soziale Interaktionen, für Erfahrungen der Selbstwirksamkeit. In allen Kindergärten ist die Beteiligung der Familien und die Zusammenarbeit mit dem Umfeld ein großes Bestreben. Trauen Pädagoginnen den Mädchen und Jungen etwas zu, bieten sie ihnen einen Sicherheit gebenden Rahmen, sich auszuprobieren, haben sie die Möglichkeit, ein positives Bild von sich und ihren Fähigkeiten zu entwickeln. In dieser Ausgabe finden Sie hierzu zahlreiche Beispiele und Anregungen.

Im Alltag stecken verborgene Ressourcen, die Pädagoginnen und bisweilen auch die Mädchen und Jungen nehmen die Praktiken in den Blick, um auch Etabliertes oder Prioritäten in Frage zu stellen, beraten im Team mit den Kolleginnen, mit den anderen Kindern, teilen Beobachtungen mit und blicken kritisch darauf.

Die Mädchen und Jungen lernen verschiedene Lebensentwürfe kennen, erleben neue Zusammenhänge und orientieren sich an Beobachtetem. Sie planen, führen selbstständig aus, erleben, dass eigene Interessen über andere gestellt werden, lösen Konflikte, nehmen Rücksicht, setzen sich für eine Gruppe ein, finden Kompromisse, erleben sich selbst als geschätztes Mitglied der Gemeinschaft.

Wir wünschen Ihnen viele gewinnbringende Impulse beim Lesen. Es würde uns auch erfreuen, wenn Sie etwas klarstellen oder gar widersprechen.

Die Herbstausgabe stellt die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule ins Zentrum.

Mit herzlichen Grüßen  
Christa Messner

## Interview mit Landesrat Philipp Achammer

**Sie machen Ihre politische Arbeit mit großer Leidenschaft. Was ist Ihre größte Antriebskraft?**

Die Motivation, etwas bewegen und verändern zu können, bei der Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen unserer Kindergarten- und Schullandschaft beitragen zu können und für die Bereiche Bildung und Kultur ein guter Ansprechpartner zu sein.

**Was haben Sie in Bezug auf die Erweiterung der Kompetenzen zur Bewältigung des Alltags in Ihrer Familie erworben und ausgebaut?**

Die wichtigsten Dinge, die ich diesbezüglich mitbekommen habe, sind sicherlich: stets das wirklich Wesentliche im Blick behalten; versuchen, auch mit schwierigen Situationen umzugehen; über das direkte Gespräch mit Menschen Lösungen suchen und schließlich sich bewusst sein, dass keine Situation ausweglos ist, mag sie noch so schwierig sein.

**Nennen Sie uns eine Frage, die Sie sich im Moment öfter stellen?**

Ich stelle mir immer wieder die Frage, wie es uns gelingen kann, Kindern und Jugendlichen gerade über Bildung und Kultur Optimismus und Selbstvertrauen und damit Sicherheit zu schenken; und wie es gelingen kann, ihnen das Gefühl zu geben, dass sie aufgrund ihrer eigenen Fähigkeiten und Talente ihre Zukunft eigenverantwortlich in die Hand nehmen können. Denn das scheint mir im Moment das Wichtigste, was wir Kindern und Jugendlichen vermitteln sollten. Nicht Abschottung oder Abgrenzung ist die Lösung, sondern Chancen, die wir jungen Menschen heute bieten müssen.



**Wir erfahren immer wieder, dass Sie der Arbeit der Pädagoginnen im Kindergarten hohe Anerkennung geben und dies auch öffentlich kundtun. Welche Veränderung der Rahmenbedingungen für die Arbeit im Kindergarten betrachten Sie als realisierbar in der nächsten Zeit?**

Es gilt Instrumente und Wege zu entwickeln, damit Kinder heute auch bei einer immens gewachsenen Vielfalt – sprachlich, kulturell, familiär, sozial – nach wie vor bestmöglich gefördert werden können. Um die Rolle der Kindergärten als erste und gleichwertige Bildungsstufe zu sichern, setzen wir in nächster Zeit unter anderem darauf, die Arbeitsbedingungen weiter zu verbessern und auch die Attraktivität der Arbeit im Kindergarten zu steigern. Darüber hinaus sind wir gerade dabei, das Landesgesetz zu den Mitbestimmungsgremien aller Bildungsstufen im Dialog mit allen am Bildungsleben Interessierten zu überarbeiten.

# Die Welt im Jahre 2030

## WIE LEBENSKOMPETENT SIND UNSERE KINDER?

**Bernadette Griebmair, Kindergartensprengel Brixen**

### Vorausgeschickt

„Von der Bildung wird es abhängen, ob die heranwachsende Generation den Ansprüchen, Herausforderungen und Belastungen gewachsen ist, mit denen sie konfrontiert werden wird. Bildung ist dabei den Einflüssen einer sich immer rascher verändernden Gesellschaft unterworfen.“ (Rahmenrichtlinien, S. 5) Im Jahre 2017 besuchen 12.350 Kinder die 266 Kindergärten in Südtirol. Von ihrer Zukunftsfähigkeit wird es abhängen, wie es um unser Land im Jahre 2030 steht. Sie sind unsere zukünftigen Entscheidungsträger. Werden sie den Anforderungen der sich verändernden (Um-)Welt gerecht werden können? Wie flexibel sind sie in ihrem Denken, Planen und Tun? Sind sie sich der Konsequenzen ihres Handelns bewusst und tragen sie dafür Verantwortung? Haben sie gelernt, eigene Entscheidungen zu treffen und ihre Aktivitäten den aktuellen Erfordernissen, sprich dem wirklichen Leben, anzupassen? Können die Kinder Werte und Normen hinterfragen, sich mit anderen Menschen konstruktiv dazu austauschen und Kompromisse eingehen?

Es ergeben sich unzählige Fragen, welche die Bedeutung der frühkindlichen Bildung unterstreichen, weil genau dort die Basis für die oben beschriebenen Kompetenzen gelegt wird. Indem der Kindergarten die Mädchen und Jungen im Hier und Jetzt stärkt, legt er das Fundament für Selbstvertrauen und eine optimistische Lebenshaltung. Durch diese und die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten eines jeden Kindes erwächst die Fähigkeit, sich den bekannten, wohl aber auch vielen unbekanntem Herausforderungen im Leben zu stellen.

Die Rahmenrichtlinien mit ihrer Philosophie formulieren den Auftrag, die Bildungsbestrebungen auf die positive Entwicklung und auf das Wohlbefinden der Kinder hin auszurichten. Das allgemeine Bildungsziel „Unterstützung kindlicher Entwicklung und Stärkung kindlicher Kompetenzen“ hat daher nicht von ungefähr seinen Platz vor allen Bildungsfeldern und den dort deklarierten spezifischen Bildungszielen. Es dient dazu, den Blick der pädagogischen Fachkräfte in der Begleitung der Kinder nochmals zu schärfen und auf das Wesentliche zu lenken.

Das Bildungsfeld „Lebenspraxis und Bewältigung von Alltagssituationen“ mag sich zwar scheinbar gleichberechtigt in den Reigen der Bildungsfelder einreihen, meiner Meinung nach wird die Bedeutsamkeit zum Teil verkannt. Wenn nicht im „wirklichen Leben“, wo dann, kann Lernen und demzufolge Bildung am meisten Sinn machen und das Fundament für lebenslanges Lernen gelegt werden?

Was ist aber das „wirkliche Leben“? Was stellen wir uns konkret darunter vor? Welche Herausforderungen birgt es schon jetzt und welche werden noch nachkommen? In den nachfolgen-

den Ausführungen gehe ich auf die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse ein, welche sich langsam aber stetig in den Kindergärten bemerkbar machen. Ich versuche die Konsequenzen, welche sich dadurch in der Begleitung der Kinder ergeben, herauszustrichen und die Rolle der pädagogischen Fachkräfte in diesem Wandel zu durchleuchten und zu konkretisieren. Mir geht es in keinster Weise darum, vergangene Leistungen zu schmälern, denn schon immer ging es Pädagoginnen allein nur darum, das kindliche Wohl und Lernen bestmöglich zu unterstützen. Veränderte Rahmenbedingungen benötigen allerdings veränderte Maßnahmen und dazu möchte ich Denkanstöße und -ansätze liefern.

### Von der Industrie- zur Wissensgesellschaft

Der Philosoph und Publizist Richard David Precht stellt in seinem Buch „Anna, die Schule und der liebe Gott“ den heutigen Bildungsinstitutionen kein gutes Zeugnis aus. Er spricht von einer Überfrachtung mit Wissensstoff, welche für das Leben an sich kaum gebraucht wird – im Gegenzug dazu werden Fähigkeiten wie Neugier, Kreativität, Orientierung oder Teamgeist zu wenig unterstützt, welche den Kindern helfen würden, in der immer komplexeren Welt zu bestehen.

Für die Erwachsenen von morgen wird es nicht um das Abarbeiten von Vorschriften gehen, sondern um interdisziplinäre, anspruchsvolle und innovative Aufgaben, so der Autor. Es wird keinen lebenslangen Beruf mehr geben. Um in der zukünftigen Arbeitswelt bestehen zu können, werden hoch spezialisierte Fachkräfte notwendig sein, welche in einer Domäne sehr gut sein werden, auch auf Kosten dessen, dass sie in einer anderen Domäne eher wenig Ahnung und Kompetenzen haben. Dieser Gedanke mag nicht unberechtigterweise Fragen aufwerfen. Ist dann zum Beispiel die Fertigkeit der richtigen Stifthaltung und des Umgangs mit Kleber und Schere nicht mehr anzustreben? Rufen nicht gerade die nächste Bildungsstufe, die Grundschule und die Familien genau nach diesen Fertigkeiten? Folgt man den Ausführungen Prechts, so ist oben angeführtes Ziel mit einem klaren „Nein“ zu beantworten. Geplante und vorbereitete Einheitspädagogik kann den Bedürfnissen der Mädchen und Jungen nicht gerecht werden. Es geht darum, Kinder zu unterstützen und ihnen zu ermöglichen, auf dem Gebiet gut zu werden, für das sie mit Leidenschaft brennen.

Nun mag sich manche Fachkraft denken: „Ich kann doch kaum einem Kind erlauben, sich nur auf sein „Pokemon“-Thema zu konzentrieren. Damit wird es wohl kaum durchs Leben gehen können – was bringt ihm dies für die Zukunft?“ Mehr als sie meinen mag, denn wer die Erfahrung gemacht hat, die eigenen Interessen und Themen aufspüren und ihnen nachgehen

zu können, diese mit Engagiertheit und ausreichend Zeit erarbeiten zu können und sich intensiv in ein Thema zu vertiefen und mit Konzentration einzuarbeiten, der wird zum Experten. Menschen, welche selbstbestimmt Lernen gelernt haben, welche mit Leidenschaft für das eigene Lernen brennen, finden immer einen Platz – unabhängig von ihrem aktuellen Interessenthema.

Pädagoginnen, welche diese Grundgedanken tragen, sind mutig und zukunftsfähig: Altbewährtes hinter sich lassen, die gute, alte Zeit mit realistischem und nicht verklärtem Blick zu betrachten und neue Lösungen und Wege für sich und vor allem für die zu begleitenden Kinder zu finden und zu gehen, ist immer eine große Herausforderung.

Zudem gilt es, in diesem Zusammenhang die eigene Rolle neu oder anders zu gestalten und zu definieren. Wenn Pädagoginnen im Kindergarten von vielen, kleinen Experten umgeben sind, dann bedingt dies, dass die „Wissensvermittlerin“ ausgedient hat. Es wird vielmehr darum gehen, die Kinder zu unterstützen, ihr eigenes Thema zu finden, dies anderen mitzuteilen, dafür Verantwortung zu übernehmen, Fragen und Hypothesen zu formulieren und in einem offen gestalteten Prozess zu erarbeiten. Der Weg ist hier vorrangig, nicht das Ziel bzw. das „richtige“ Ergebnis, das in den Augen der Erwachsenen erreicht werden sollte. Dies aushalten und begleiten zu können, ist hohe Kunst – aber nur auf diese Weise wird unsere Wissensgesellschaft längerfristig überleben können.

### **Vom Wohl der Gruppe hin zur Individualität des Einzelnen**

Kulturen und Gesellschaften lassen sich nach zwei grundsätzlichen Wertemodellen unterscheiden: Kollektivismus und Individualismus. Bei ersterem Modell ist der Mensch Teil seiner Gemeinschaft. Seine Entscheidungen dürfen nicht losgelöst vom Wohl der Gruppe getroffen werden, da dies den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft gefährden würde. Im Gegenzug garantiert die Gruppe dem einzelnen Sicherheit, Schutz und Anerkennung. Kollektivistische Gesellschaften sichern das Überleben bei Not, Mangel und Armut – verständlich, dass sie gerade in ärmeren Ländern vorrangig sind.

Den Gegenpol dazu bilden individualistische Kulturen und Gesellschaften. Hier steht die Selbstverwirklichung des Einzelnen über den Interessen der Gruppe. Gemeinschaftlicher Besitz und Hierarchieakzeptanz treten gegenüber Marktorientierung und dem Prinzip der gerechten Verteilung im Sinne von Geben und Nehmen in den Hintergrund. Das Kennzeichen einer individualistischen Gesellschaft ist ihre Heterogenität, die Vielfalt an Identitätsmöglichkeiten und Lebensentwürfen. In den späten 80er Jahren eröffnete sich mit der Wende in

Deutschland, aber auch in anderen westlichen Kulturen der Weg in die individualistische Gesellschaft. Die Pädagogik hinkt diesem Trend noch stark hinterher. Oft steht noch die Einordnung des Einzelnen in die Gruppe als nicht hinterfragtes Credo an der Tagesordnung. Pädagoginnen befinden sich daher verständlicherweise im täglichen Zwiespalt zwischen Ermöglichung der Individualität des Einzelnen und dem Wohl der Gruppe – wobei die Entscheidung meist zu Gunsten der Gruppe fällt. Dies ist auch oft dadurch begründet, dass die knappen personellen Ressourcen das Wollen oder Sollen nicht ausreichend unterstützen. Kritisch anzuschauen sind auf jeden Fall folgende Fragen:

Warum haben Kinder in den Kindergärten überhaupt die Möglichkeit, frei zu entscheiden? Sind diese wirklich „freie“ Entscheidungen oder handelt es sich um „Pseudodemokratie“? Welchen Einschränkungen sind sie durch enge Tagesstrukturen mit festgelegten gruppenbezogenen Zeiten unterworfen und warum? Müssen alle Kinder um zehn Uhr in den Morgenkreis? Müssen alle in den Garten, obwohl sie momentan intensiv mit dem Erforschen des Elements Wasser beschäftigt sind? Müssen alle zeitgleich rasten gehen, Jause essen oder gleich lange still sitzen?

Manche Pädagogin mag einwenden: „Ich kann auch nicht immer machen, was ich will!“ Auch hier unterstützt das derzeitige Umfeld, Schule, Berufswelt, Familie die Bedenkensträger. Fakt ist allerdings, dass Erwachsene immer (vielleicht auch mit Anstrengung verbunden) die Freiheit haben, ihre Lebenssituation aktiv zu verändern – Kinder haben diese Möglichkeit nicht. Bis zu ihrer Volljährigkeit stehen Kinder unter Bestimmung der Familie. Damit sie ihre Potentiale entdecken, ihre Eigenständigkeit stärken und erweitern, müssen ihnen Möglichkeiten eingeräumt werden, eigene Entscheidungen abzustimmen.

Die Rahmenrichtlinien betonen in diesem Zusammenhang das Recht auf Berücksichtigung der individuellen Entwicklungspotentiale und Lernbedürfnisse, die Möglichkeit auf eigene Lernwege und Lern tempi. Somit gestehen sie Mädchen und Jungen individuelle Lern- und Bildungsverläufe zu, welche die Erwachsenen durch kompetente Begleitung unterstützen. Individuell heißt aber nicht Egoismus und Individualismus: Wollen wir wirklich 25 neugierige, selbstbewusste, selbstdenkende und selbstentscheidende Kinder in der Gruppe? Amüsieren wir uns nicht im Fernsehen über die Streiche eines Michels aus Lönneberga, sind fasziniert vom Ideenreichtum einer Pippi Langstrumpf oder lachen über Kevin allein zu Haus? Sind uns diese Kinder nicht lieber, wenn wir sie aus weiter Ferne betrachten können? Je näher das Unkonventionelle

und Exotische, desto größer unser Unbehagen.

Da aber die gesellschaftliche Entwicklung fortschreitet, sind Pädagoginnen zwangsläufig mit der Frage konfrontiert, wie viel an Freiheiten jedes einzelne Kind bekommt, um seine Einzigartigkeit zu finden und auszudrücken. Den Prozess auf Erwachsenenenebene zu vollziehen, scheint umso anspruchsvoller, wenn wir bedenken, dass viele Frauen in der eigenen Biografie diese Erfahrungen nicht gemacht haben. Wie kann es also gelingen vor dem Hintergrund des eigenen stärker kollektivistisch geprägten Aufwachsens, den Kindern von heute mehr Freiräume und Selbstbestimmung einzuräumen? Pädagoginnen verlassen dazu zwangsläufig den eigenen (Bildungs-)Weg, reflektieren ihre Lebensbiografie kritisch und hinterfragen Regeln und Traditionen und geben Kindern Freiheiten, die sie vielleicht selbst nicht hatten. Diese zugestandene Individualität, das Prinzip „Es ist erlaubt und gut, anders zu sein“ wird den Kindern und damit der gesamten Gesellschaft langfristig das Überleben sichern.

### **Von der analogen in die digitale Welt**

Die Bildungsvision medienkompetente Kinder und der damit verbundene Auftrag wird nicht nur in den Kindergärten kontrovers diskutiert und äußerst unterschiedlich umgesetzt. Nicht selten wird viel Energie verschwendet, um die aktuellen Technologien aus dem Kindergartenalltag herauszuhalten und bewusst auf Methoden aus der guten, alten Zeit zu setzen. Mit viel Engagement wird einschlägige Literatur gesammelt, welche die kritische Einstellung zur digitalen Welt untermauert und den Kindergarten sogar als einzige, computer- und internetfreie Zone ausweist.

Tatsache ist und bleibt allerdings, dass Smartphones, Computer, Fernsehen usw. die Realität der Kinder von heute darstellen. Wollen Pädagoginnen also Lebenspraxis bzw. -kompetenzen stärken, sprich Alltagssituationen mit Kindern bewältigen, so können sie diese Geräte nicht aus dem Kindergartenalltag verbannen. Daher kann die Frage nicht sein, ob die digitale Welt in den Kindergarten Einzug hält, sondern wie dies erfolgen kann und welchen Auftrag die Pädagoginnen dabei übernehmen.

Und es wird eingewendet: „Man liest so viel über Medien-sucht.“ Der Bildungsauftrag hinsichtlich Medienkompetenz zeigt keinen Weg des bloßen Gewährs auf, sondern verlangt ein Heranführen an die Nutzung und Gestaltung der Technologien. Ein systematisches Fernhalten der Kinder würde der Beraubung einer wichtigen Lebenserfahrung gleichkommen.

Wie kann also ein Kind ein sinnvolles Nutzungsverhalten

üben? Wie und wodurch können die Medien Kinder anregen und bereichern, wie können sie seine Entwicklung einschränken? Ermöglichen Pädagoginnen Kindern vielfältige Anwendungsmöglichkeiten und den Erwerb von praktischen Kompetenzen bei der Bedienung? Wie gehen Erwachsene mit Kindern über die Nutzung in Dialog?

Zuerst werden Pädagoginnen sich auf persönlicher Ebene mit der Entwicklung auseinandersetzen müssen. Nicht alle werden in gleicher Weise vertraut sein mit den unterschiedlichen Medien – vielleicht können Erwachsene auch noch von den Kindern etwas lernen. Sich auf eine gemeinsame Internetrecherche einlassen und dies zuzulassen, kann ungewohnt aber auch bereichernd für alle sein. Zu reflektieren ist natürlich auch das eigene Verhalten in der Freizeit. Wenn Pädagoginnen oder Eltern die digitale Welt in den Kindergärten verteufeln, sich aber in vermeintlich unbeobachteten Momenten immer wieder selbst dem Smartphone zuwenden, dann irritiert dies die Kinder. An welchem Modell sollen sich Mädchen und Jungen orientieren? In der konkreten täglichen Arbeit wird es darum gehen, gemeinsam mit den Kindern Wege und Möglichkeiten zu erarbeiten, wie der Umgang sinnvoll und gewinnbringend gestaltet werden kann. Eine Portion Entspannung tut dabei allen gut.

### **Die überwachte Kindheit**

Der amerikanische Schriftsteller Michael Chabon zeichnet in einem Online-Essay der Zeitschrift „Die Welt“ ein düsteres Bild unserer heutigen Absicherungsgesellschaft. Dadurch dass Kinder keine Abenteuer mehr erleben können, sieht er auch die Literatur in Gefahr. Fantasie und Ideenreichtum literarischer Werke nähren sich in seinen Augen vor allem durch die erlebten Abenteuererfahrungen in der Kindheit. Diese zu machen, ist den Kindern von heute in der modernen „Waren-test-Welt“ nicht mehr möglich.

Kinder werden als das höchste Gut der Gesellschaft gesehen und dementsprechend sind alle darauf bedacht, dass diese schrammen- und verletzungsfrei den Übergang in das Erwachsenenleben vollziehen. Diverse Horrormeldungen über Kindesentführungs- oder Missbrauchsfälle schüren Ängste der Eltern, obwohl die Anzahl der Fälle stagniert. Unfallmeldungen und darauf folgende Regressansprüche lassen Behörden Verordnungen und Vorkehrungen treffen, um Spielmöglichkeiten von Kindern abzusichern oder gar nicht zuzulassen. Kinder sind heute so geschützt wie noch nie – das hat aber auch seine negativen Seiten.

Um die „freie“ Zeit, welche die heutige Erwachsenengeneration noch beim Herumstromern in der Nachbarschaft, bei

der Abenteuersuche in Wäldern und an Bächen verbracht hat, zu füllen, werden Kinder heute von einem In-Door-Bildungsangebot zum nächsten kutschiert. Unter dem Deckmantel von „Mehr an Bildung“ ist unter Familien ein wahrer Wettstreit entstanden. Superförderung ist angesagt, um ja kein Entwicklungsfenster zu verpassen, das sich ungenutzt wieder zutun könnte. Der Alltag von Kindern ist mittlerweile so eng getaktet, dass kaum Zeit zum Durchatmen, geschweige denn zum (An-)Denken eigener Spielideen bleibt.

Eckhard Schiffer beschreibt in seinem Buch „Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde“ die Gefahr, welche in einem Mehr an Fördermaßnahmen, Mehr an Überwachung, Mehr an „Stoff“ usw. liegt. Gerade weil Huckleberry sich das Recht und die Zeit nahm, seine Sehnsüchte und Träume auszuleben, auch einmal Langeweile haben konnte und diese dann als Anlauf für neue Ideen ummünzt, hat er sich dem Sog an möglichen Süchten entzogen.

Es klingt von Seiten der Pädagoginnen an: „Wie sollen wir Eltern erklären, dass heute kein spezielles Angebot an der Tagesordnung stand?“ Gerade das Freispiel und der Alltag an sich bergen einen unerschöpflichen Fundus an Lernmöglichkeiten. Vielleicht sind die Ergebnisse für Eltern nicht immer so nachvollziehbar und ersichtlich wie ein abgearbeitetes Arbeitsblatt. Das mag wohl auch daran liegen, dass Pädagoginnen erst langsam beginnen, die Bildungs- und Lernmöglichkeiten des Freispiels und des gelebten Alltags transparent und verständlich für Mütter und Väter zu machen. Es mag wohl nicht immer bewusst sein, dass das Tischdecken mathematische Bildung bedeutet. Wenn Kinder mit viel Engagement diese Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen, dann eignen sie sich vielfältige Kompetenzen an. Sie lernen in der Auseinandersetzung mit der personalen, sozialen und sachlichen Umwelt Handlungsspielräume und Möglichkeiten im Alltag zu erkennen und diese aktiv zu bewältigen. Sie erleben sich als selbstbestimmt und wertvoll für die Gruppe. Genauso bedeutsam sind Spielzeiten im Freien – nicht immer im gartenplanerisch hochwertigen Außengelände mit normierten Spielgeräten oder bei Spaziergängen in geordneten Zweierreihen, sondern in der freien Natur. In Waldstücken oder an Flussläufen können Kinder ihre körperlichen Grenzen testen und Potentiale kennenlernen. Sie können Staudämme bauen, Hindernisse wie Baumstämme und Steine überwinden, mit Naturmaterialien selbst Spielmaterial herstellen usw. Trotz oder gerade wegen der Verletzungsgefahr bieten sie eine Alternative, welche Kinder in ihrem Selbstwert zu stärken vermag. Hier ist der Kindergarten eindeutig als „familienergänzende“ Einrichtung gefragt.

### **Herzlich Willkommen bei uns**

Viele Kinder kommen im Zuge der Flüchtlingswellen, selbstverständlich werden mehr Kinder aus zugewanderten Familien hier geboren und besuchen die Kindergärten als erste Bildungsinstitution. Die Pädagogik bereitet sich auf eine multikulturelle, multiethnische und multisprachliche Zukunft vor. Zwar mag diese auf den ersten Blick die große Herausforderung darstellen, aber beim genaueren Hinsehen wird bewusst, dass bei allen Kindern eine große Heterogenität in den Kindergärten vertreten ist. Jungen und Mädchen, zweieinhalb- und sechsjährige Kinder, Kinder aus bildungsnahen und bildungsferneren Familien, Kinder aus bäuerlichem oder städtischem Umfeld usw. – sie alle haben dazu beigetragen, dass Pädagoginnen gut auf die kulturelle Vielfalt vorbereitet sind.

Pädagoginnen wenden ein: „Müssen wir nicht unsere Werte verteidigen und die anderen sich anpassen?“ Was sind „unsere“ Werte? Ist es nicht vielmehr schon so, dass auch unser Wertesystem sehr variiert? Sind wir uns alle wirklich einig, z. B. wenn es um die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, um die Anerkennung homosexueller Lebenspartnerschaften, um die Einstellung zu Sozialhilfeempfängern geht?

Halten uns nicht die Menschen mit Migrationshintergrund einen Spiegel vor und machen so deutlich, dass wir uns zuerst der eigenen unterschiedlichen Wertevorstellungen bewusst werden müssen? Erst wenn wir unsere eigene Unterschiedlichkeit als Reichtum wahrnehmen können, dann ist der Schritt, dies auch bei Menschen aus anderen Ländern zu tun, nicht mehr ein so großer. Das kritische Hinterfragen der eigenen Werte und Normvorstellungen ist also im täglichen Miteinander in den Kindergärten eine wichtige Bildungsherausforderung. Kinder können so lernen zu einer solidarischen Kindergemeinschaft zusammenzuwachsen und auf diese Weise die grundlegenden Kompetenzen zur Bewältigung der Herausforderungen in einer globalisierten Welt erwerben.

### **Vater, Mutter, Kind(er) oder Patchwork**

Wie die Menschen in unserer Gesellschaft immer bunter und unterschiedlicher werden, so lässt sich dies auch auf deren Familien übertragen. Familiäre Vielfalt ist eine Realität, der sich der Kindergarten stellt. Klassische Konstellationen mit Vater-Mutter-Kind stehen Alleinerziehenden und gleichgeschlechtlichen Eltern gegenüber. Familie ist die am häufigsten auftretende soziale Gruppe, die stets zwei Generationen umfasst. In der Regel gehört jeder Mensch als erstes zu einer Familie, die jedes seiner Mitglieder prägt und entscheidenden Einfluss auf seine zukünftige Entwicklung hat.

Jedes Kind, das in einen Kindergarten kommt, hat also schon

die unterschiedlichsten Erfahrungen gemacht und die erste Bildungsinstitution hat nun die Aufgabe, Chancengerechtigkeit für alle Kinder zu ermöglichen.

Das Wohl des Kindes, für das es eine gemeinsame Verantwortung gibt, ist der Grund, warum eine Bildungspartnerschaft eingegangen wird. Jede Seite wird sich mit ihren spezifischen Kompetenzen bestmöglich auf das Kind ausrichten – die Pädagoginnen bringen ihre fachliche Seite ein, die Familie die intensiven Bindungserfahrungen, die sie mit dem Kind bisher machen konnte und auch noch machen wird. Keine Seite kann die andere ersetzen.

Der offene Dialog hilft beiden Seiten die Beweggründe für unterschiedliches Handeln zu verstehen und Verständnis füreinander zu wecken.

Da die Unterschiedlichkeit innerhalb der Familien immer stärker wird, bedarf es im Einzelnen eines individuellen Abstimmens, indem Unterschiede wahr- und angenommen werden. Pädagoginnen geben zu bedenken: „Mir geht dabei so viel Zeit verloren, die ich nicht bei den Kindern abzwacken möchte.“ Zusammenarbeit mit den Familien ist immer Arbeit mit dem Kind – wenn manchmal indirekt und nicht auf den ersten Blick offensichtlich. Ein gegenseitiger Austausch über Erwartungen, Vorstellungen, Alltagspraktiken, Rituale usw. hilft, kindliche Verhaltensweisen einzuordnen und adäquat zu begleiten. Wenn sich ein Kind von seinen Eltern und wichtigen Bezugspersonen geliebt und unabhängig von seinen Handlungen oder Leistungen akzeptiert und wertgeschätzt fühlt, kann es ein stabiles Selbstwertgefühl entwickeln. Dies ist ein klar formuliertes Bildungsziel der Rahmenrichtlinien. Die daraus resultierende optimistische Lebenshaltung der Kinder ist die beste Voraussetzung, um stark zu werden und die Lebensaufgaben gut zu meistern.

### **Kinder der Zukunft und Pädagoginnen der Zukunft**

Abschließend zu meinen Ausführungen möchte ich nochmals die Bedeutung der Pädagoginnen in diesem Wandlungsprozess unterstreichen. Ihr Mut, ihre Neugier, ihre Kreativität, ihre Anpassungs- und Veränderungsbereitschaft und ihr Engagement werden maßgeblich dazu beitragen, die Lebenskompetenzen der kommenden Generationen zu stärken und damit auch die Weichen für ihre eigene Zukunft zu stellen. Kinder, die solche Pädagoginnen als Modell erleben können, erhalten schon durch deren bloßes Da- und In-der-Welt-Sein bessere Bildungschancen. Wenn Kinder spüren, dass ihre Bezugspersonen die Fahnen hoch halten für eine inklusive Gesellschaft, für soziale Teilhabe und Verantwortungsübernahme, wenn sie spüren, dass Erwachsene Lust haben, Demokratie selbst zu gestalten

und Mitbestimmung explizit gewünscht wird, dann mache ich mir um die Zukunftstauglichkeit der Kinder in Südtirol keine Sorgen.

#### **Literatur:**

Deutsches Schulamt, Kindergarteninspektorat: Rahmenrichtlinien des Landes für die deutschsprachigen Kindergärten. Bozen, Südtirol, 2008

Mienert, M.: „Das haben wir immer schon so gemacht“. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen, 2016

Precht, R. D.: Anna, die Schule und der liebe Gott: Der Verrat des Bildungssystems an unseren Kindern. Goldmann Verlag. München, 2014

Schiffer, E.: Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde. Beltz Verlag. Weinheim, 1999

<https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article4178702/Michael-Chabon-trauert-um-die-Wildnis-der-Kindheit.html>

Bernadette Griesmair studierte Psychologie und arbeitete zeitgleich als Kindergärtnerin in verschiedenen Kindergärten in Südtirol. Sie war von 2005 – 2014 als Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Mühlbach/Südtirol tätig. Seit 2015 führt sie als Direktorin den Kindergartensprengel Brixen/Südtirol. Sie hat vier Fachbücher für den Kindergartenbereich veröffentlicht und gibt Seminare und Vorträge für pädagogische Fachkräfte im Kindergarten und Familien.



Brixmedia/Oskar Zingerle

# Alltagskompetenzen im Kindergarten stärken

Tassilo Knauf, Bielefeld

Sich anziehen, Schuhe zubinden, mit Besteck umgehen, Tisch decken und abräumen, eine Schere zielsicher nutzen, einen Stift schreib- und zeichengerecht halten oder um etwas bitten, sich bedanken, Menschen begrüßen und verabschieden – das ist die erweiterbare Liste von Kompetenzen, deren Beherrschung die meisten Erwachsenen bei fünf- oder sechsjährigen Kindern erwarten.

## Tradierte Alltagskompetenzen problematisieren

Manches in dieser Liste ist nicht mehr ganz zeitgemäß: Kinderschuhe mit Klettverschluss ersparen Kindern zum Beispiel das mühevoll Schleifebinden. Und anderes kann als Erwartung der Schule eingeordnet werden, die mit dem Einsatz von Schulfähigkeitskriterien eine Könnens- und Leistungshomogenisierung der Schulanfänger und -anfängerinnen erreichen möchte. Das bezieht sich vor allem auf die Stifthaltung und den Umgang mit der Schere. Dabei wissen wir heute, dass der Übergang in die Schule einen Transitionsprozess darstellt, in dem Kompetenzen nicht punktgenau bei der Einschulung zur Verfügung stehen, sondern in unterschiedlichen, individuellen Geschwindigkeiten angebahnt und gefestigt werden, zum Teil vor dem Einschulungstermin, zum Teil danach.

Die Vorstellungen von Alltagskompetenzen, die Kinder in ihrer Kindergartenzeit erwerben sollten, sind stark von Konventionen und der Wunschvorstellung geprägt, in den ersten Lebensjahren könnte man Kinder nach den Idealen der Gesellschaft und insbesondere nach den Optimierungsstrukturen der Sozialisationsinstanzen Familie und Schule formen. Der Kindergarten als öffentliche Einrichtung ist aber primär der ganzheitlichen Bildung verpflichtet.

Der Bildungsbegriff fußt in hohem Maße auf dem vor ziemlich genau 200 Jahren gefassten Gedanken Wilhelm von Humboldts. Humboldt schloss sich mit seinen Vorstellungen von Bildung an die von der Aufklärung entworfenen und erkämpften Prinzipien einer neuen und gerechteren Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft an. Zugleich rückte er, wie zuvor schon Kant, vom rationalistischen Nützlichkeitsdenken der Aufklärung ab und suchte in der Auseinandersetzung mit der antiken Philosophie nach einer Konkretisierung von Kants Satz, dass „der Mensch erst Mensch werden kann durch Erziehung“. Humboldts Überlegungen eröffneten auch eine Chance für eine theoretische und praktische Aufwertung einer Bildung im frühen Kindesalter und folgerichtig auch dafür, die Kinder zu ihrem eigenen Recht kommen zu lassen. Protagonist dieser Horzonterweiterung war wenige Jahrzehnte vor Humboldt Jean-Jacques Rousseau, der in seinem „Émile“ Kinderbedürfnissen und Kinderindividualität einen zentralen Stellenwert

zuordnete. Mit seinen Ideen wirkte Rousseau schließlich als Motor für die Entfaltung der Reformpädagogischen Bewegung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, die für den pädagogischen Umgang mit Kindern bis heute Maßstäbe setzt. Die für die Geschichte der Kindergartenpädagogik wichtigen Persönlichkeiten Friedrich Fröbel im 19. und Maria Montessori im frühen 20. Jahrhundert sind in ihren Grundvorstellungen ohne Rousseau und Humboldt kaum denkbar.

Fröbel und Montessori wollten die Bedürfnisse der Kinder zu ihrem Recht kommen lassen und sie nicht dem gesellschaftlichen Nützlichkeitsdenken ausliefern. So rehabilitierte Fröbel das Spiel als Tätigkeit, in der das Kind zu sich kommen kann, und Montessori entwickelte ein pädagogisches Konzept, in dem das Kind durch Selbsttätigkeit die Freiheit erhält, sich zu einer autonomen Persönlichkeit zu entwickeln. Beide bis heute wirksamen Pädagogen bauten in ihre pädagogischen Konzepte aber auch Kinderaktivitäten ein, in denen sie als Heranwachsende und zukünftige Erwachsene Fertigkeiten zur Bewältigung des Lebensalltags erwerben sollten: Bei Fröbel ist dies vor allem die Arbeit mit Werkzeugen und Geräten zur Pflege von Haushalt und Garten, bei Montessori ist dies die eigentätige Hinführung zu den Kulturtechniken und die curriculare Integration der „Übungen des täglichen Lebens“ in den Kindergartenalltag.

## Schlüsselqualifikationen

In den letzten Jahrzehnten hat es zwei bemerkenswerte Ansätze gegeben, Alltagskompetenzen als integrale Bestandteile von organisierten Bildungsprozessen zu interpretieren. Beide Ansätze verwenden als neuen Terminus den Begriff „Schlüsselqualifikationen“ oder „Schlüsselkompetenzen“. Lothar Reetz begründet Schlüsselqualifikationen persönlichkeits-theoretisch und beruft sich dabei auf die Persönlichkeitstheorie Heinrich Roths. Roth hatte gefordert, dass Heranwachsende in drei Bereichen Kompetenzen erwerben sollten, um als Persönlichkeiten in der Gesellschaft bestehen zu können. Sie sollten

- charakterliche Grundfertigkeiten entwickeln,
- leistungs- und aufgabenbezogene Qualifikationen erwerben und
- soziale Fähigkeiten aufbauen.

Norbert Landwehr begründet die Notwendigkeit von Schlüsselqualifikationen nicht aus anthropologischen Grundkonstellationen, sondern ausschließlich aus den Notwendigkeiten, die sich für Heranwachsende (und Erwachsene) aus den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen ergeben: Das in Kindheit und Jugend erworbene Wissen und Verhalten reicht nicht mehr

für die Anforderungen eines ganzen Lebens. Veränderungen prägen immer mehr das Berufsleben, aber auch das Zusammenleben der Menschen oder die Gestaltung des Lebensalltags. Vorratslernen für kalkulierbare Situationen im späteren Leben ist nicht mehr ausreichend, um die Lebenstüchtigkeit Heranwachsender sicherzustellen. Teil einer pädagogischen Neuorientierung müssten Schlüsselqualifikationen sein, die unabhängig von vorab definierten Verwendungssituationen wirksam sein können, vor allem

- Offenheit und Flexibilität,
- Kreativität,
- Problemlösefähigkeit,
- Kooperationsfähigkeit,
- (selbstmotivierte) Lernkompetenz. Hinzufügen ließe sich sicher noch:
- Eigeninitiative.

### **Eigentätigkeit und Flexibilität**

Dies sind Kompetenzen, die keine inhaltlichen Festlegungen kennen, wie sie etwa für Montessoris „Übungen des täglichen Lebens“ selbstverständlich sind. Schlüsselqualifikationen sind weiter gefasst, flexibler. Sie können nicht im klassischen Sinne trainiert werden, sondern werden vorrangig in konkreten Bewältigungssituationen aufgebaut und gefestigt.

Die Reggio-Pädagogik folgt diesem Grundkonzept. Sie verzichtet konsequent auf definierte Aktionsbereiche der Kinder: Kinder stoßen im Alltag fast kontinuierlich auf Gegenstände und Phänomene, die ihr Interesse erregen, Fragen aufwerfen und Forscheraktivitäten anstoßen. Zu diesen Forscheraktivitäten gehören auch das Bauen, Herstellen und Gestalten; denn auch hierbei müssen Kinder Ideen entwickeln und ausprobieren, sie müssen mit Problemen umgehen, nach Lösungsmöglichkeiten suchen oder Kooperationspartner und Unterstützer gewinnen, es sei denn, wir geben ihnen genaue Handlungsanleitungen und Vorlagen zum Nachmachen.

Letzteres war jahrzehntelang Alltag im Kindergarten, weil den Kindern das schwierige Umgehen mit Problemen und Misserfolgen nicht zugemutet und ihnen nicht zugetraut wurde, selber Problemlösungen und kreative Gestaltungsideen zu entwickeln. Diese Grundhaltung begegnet uns bisweilen auch heute noch in Kindergärten. Damit wird unter anderem den Eltern die Sicherheit gegeben, dass sich ihre Kinder kontinuierlich und wunschgemäß entwickeln. Die vorzeigbaren Produkte der Kinder entsprechen den konventionellen Erwartungsnormen.

Lassen wir selber die Kinder nach Problemlösungen und kreativen Gestaltungsideen suchen,

- kostet dies Zeit, vor allem meist viel längere Zeit als geplant,

- finden manche Kinder gar keine Lösung,
- sind die Ergebnisse unkonventionell und für Erwachsene oft nicht verständlich oder unattraktiv.

Aber gerade dann bringen wir Kinder dazu, mit Anforderungen und Problemen im Alltag eigenständig umzugehen und diese zu bewältigen. Die selber gefundenen Lösungen sind die nachhaltigsten, weil die meist mühevollen Wege, die bis zur Lösung zurückgelegt wurden, erlebnishaft im Gedächtnis haften bleiben. Und darüber hinaus sind die gefundenen Lösungen flexibler; denn sie können leichter für andere, neue Bewältigungssituationen variiert werden als stereotype Vorgaben. Letztere eignen sich vorrangig für die Reproduktion, nicht für die Variation.

### **Routinen und Rituale**

Ein solcher Aufbau von Alltagskompetenzen ist nachhaltig, aber eben auch mühevoll und zeitraubend. Er könnte begleitet werden durch Lernformen, die auch Momente der Routine enthalten und damit für alle Beteiligten Entlastungen enthalten. In Reggio wird zum Beispiel versucht, einfache Zeitstrukturen zu entwickeln: Einerseits wird darauf geachtet, dass äußere Zeitrahmen, vor allem Morgenkreis und Mahlzeiten, eine verlässliche Orientierung geben, dass andererseits Freiräume für flexible Zeitnutzung gesichert sind. Schon die Krippenkinder lernen rasch, dass die täglichen und wöchentlichen Rituale den Tag gliedern, Akzente und kleine Höhepunkte setzen, dass sie andererseits Eigenverantwortung für die Nutzung der großzügig verfügbaren Zeitressourcen besitzen.



Kindertagesstätte St. Peter und Paul, Haus für Kinder in Aicha vorm Wald

### **Zeit und Raum als Rahmen für eigenständiges Handeln**

Das hat viel mit dem aus dem Angelsächsischen stammenden Prinzip des „Scaffoldings“ zu tun, das davon ausgeht, dass Kin-

der ein Bedürfnis nach orientierenden Rahmenvorgaben für ihr Handeln haben, dass sie andererseits innerhalb dieses gesetzten Rahmens einen großen Freiraum für ihr experimentelles, forschendes oder auch entspannendes Tun benötigen.

Das Nutzen von Zeitressourcen stärkt die Fähigkeit der Kinder, produktiv, kompetenzerweiternd, aber auch vergnüglich mit ihrem Alltag umzugehen, ebenso wie das Akzeptieren von Zeitvorgaben und Ritualen. Zur Stabilisierung dieser Fähigkeit trägt aber auch das Nutzen ausdrucksstarker Räume bei, die Materialvielfalt, aber auch -mangel, damit Kinder herausgefordert werden, in den unterschiedlich ausgestatteten Räumen das zu suchen, was sie gerade für ihr aktuelles Problem, für ihre aktuelle Forscher- oder Gestaltungsabsicht brauchen.

### Die Pädagogin als Begleiterin, Impulsgeberin und Wertschätzung der Kinder

Das Kind ist der eigentliche Akteur seiner Entwicklung. Aber es braucht auch eine „Wegbegleiterin, die es in seinen Selbst-Lern-Prozessen bestärkt“. Ein solches Begleiten und Bestärken verwirklicht sich auf verschiedenen Handlungsebenen: Die wichtigste Ebene ergibt sich mit dem Schaffen einer Atmosphäre des Wohlbefindens. Die Reggio-Pädagogik knüpft hier unmittelbar an das humanistische Menschenbild Carl Rogers' an. Dort nehmen Haltungen wie Achtung, Wertschätzung, einführendes Verstehen (Empathie), Echtheit, Authentizität (Kongruenz) einen zentralen Stellenwert ein.

Die Pädagogin übernimmt als Begleiterin der Kinder aber auch eine aktive Rolle, vor allem indem sie Impulse setzt. So sammelt sie beispielsweise bei den Ausflügen der Kindergruppe in die Umgebung des Kindergartens Gegenstände, die am Rande des Weges liegen: Blätter, Zweige, Steine. Im Kindergarten sortiert sie die



Städtische Kindertageseinrichtung, Düsseldorfer Straße in Duisburg

Gegenstände, sucht für sie nach Behältern und dann nach Orten (Fensterbretter, Regalböden, Raumecken), wo sie die gesammelten Gegenstände präsentieren kann.



Evangelisches Haus der bunten Worte in Illertissen

Bei jedem dieser Aktionsschritte wird sie von den Kindern beobachtet, und einzelne Kinder beginnen, ihre Handlungen zu imitieren oder dabei zu helfen. Eine andere Aktivität, die von der Pädagogin auf die Kinder fast von selber überspringt, ist das Sortieren von Gegenständen in Regalen oder auf Fensterbrettern, zum Beispiel nach Farben.



Kindergarten Dreifaltigkeit in Simbach am Inn

Oft sieht die Pädagogin im Kreativbereich des Kindergartens eine Fülle von fertigen, aber nicht mehr beachteten Bildern und Zeichnungen. Sie könnte nach den Autoren der Bilder fragen, wertschätzende Kommentare geben und schließlich die Kinder um Erlaubnis bitten, selber an den Bildern weiterzuarbeiten. Die Kinder sind neugierig und gespannt, was ihre Pädagogin vorhat. Sie schneidet vielleicht die Bilder aus, legt die ausgeschnittenen Figuren und Objekte auf einen andersfarbigen Karton und fragt, ob die Farbe des Untergrundes den Kindern gefällt. So werden Kinder in Entscheidungen und Werturteile einbezogen, fangen selber an zu

## Bildung im Alltag

Irmgard Brugger, Kindergarten Innichen

schneiden, Papier als Untergrund oder Passepartout auszuwählen. Und an den Folgetagen versucht die Pädagogin, ausgeschnittene Figuren aufzustellen, auf einen Boden zu kleben und ein Raumbild zu schaffen. Und sie klebt vielleicht kleine Fotos an die Arbeiten der Kinder. Ihre Arbeiten verlieren damit ihre Anonymität, werden als Werke einzelner Kinder identifizierbar, zu denen die Kinder eine von Autorenstolz getragene Beziehung aufbauen.



Katholischer Kindergarten St. Leonhard in Neureichenau

Die Beispiele sind beliebig erweiterbar. Es entstehen Dialoge zwischen Erwachsenen und Kindern. Kinder probieren Werkzeuge und Techniken aus (hier schneiden und kleben), treffen Gestaltungs- und damit ästhetische Entscheidungen, lernen, genau hinzuschauen, zu imitieren und zu variieren, aus eigenen Fehlern zu lernen und sich nicht über sie zu ärgern. Und mit diesen Aktivitäten realisieren Kinder den Aufbau von Alltagskompetenzen.

Das Stärken von Alltagskompetenzen ist heutzutage nicht mehr vorrangig Training standardisierter Handlungsabläufe. In einer Welt des Wandels und immer neuer Umbrüche kommt es eher darauf an,

- Handlungsbedarfe und Handlungsmodelle wahrzunehmen,
- eigene Vorstellungen zu entwickeln,
- Impulse anderer mit eigenen Ideen zu verknüpfen,
- auf Handlungen zurückzuschauen, darüber sich mit anderen auszutauschen,
- Gefühle zu entwickeln, die mit Stolz oder auch dem Akzeptieren, etwas noch besser machen zu können, zu tun haben.

Handeln, Kommunizieren, reflexive und emotionale Beziehungen zum eigenen Tun aufbauen sind die Fundamente von Alltagskompetenzen. Schon vor zwei Jahrzehnten hat der Schweizer Norbert Landwehr dies mit den Schlagwörtern Monitoring, Modelling, Conferencing, Reflexion und Feedback verknüpft (Landwehr 1996), wissend, dass Anglizismen sich dem (post-)modernen Menschen am besten einprägen.

Eine Eintrittszeit wie jeden Tag, ich gehe durch die Garderoben und grüße Eltern und Kinder, die gerade bei der Tür hereingekommen sind. Manche Kinder sind aus dem Auto gestiegen, ein paar aus dem Kinderwagen, wenige kommen zu Fuß. Alle gehen zu ihrem Platz in den Garderoben. Einige Eltern knien sich vor ihr Kind hin, ziehen ihm die Schuhe aus, hängen die Jacke auf, legen Mütze und Handschuhe in die Ablage und richten noch den Pullover und die Haare. Dann verabschieden sie sich. Wenig später kommen die gleichen Kinder ohne Begleitung zu mir ins Büro und fragen, ob ich Unterlagen hätte über die Feuerwehr, denn sie sind heute Feuerwehrleute und müssen sich entsprechend ausrüsten.

Was möchte ich mit der Beschreibung dieser Situation, die wohl in vielen Kindergärten zu beobachten ist, sagen? Kinder, die heute in den Kindergarten kommen, bringen andere Kompetenzen für den Alltag mit. Am Beginn meiner Dienstzeit hätten sie ohne Probleme selbstständig die Schuhe ausgezogen und die Jacke aufgehängt, sie hätten sich aber eher nicht getraut alleine ins Büro zu gehen und nach Unterlagen über die Feuerwehr zu fragen.

### Ich kann meine Suppe selber auslöffeln

Unser Auftrag ist es daher, viele Möglichkeiten für die Entwicklung der Kompetenzen zur Bewältigung des alltäglichen Lebens zu bieten. Kinder kommen heute mit viel Wissen in den Kindergarten und manche können problemlos fünfzehn und mehr Dinosaurierarten aufzählen. Das Zumachen der Jacke oder das Auslöffeln der Suppe ist jedoch nicht nur für die Jüngsten eine Herausforderung. Selbstständiges An- und Ausziehen ist nur ein Beispiel dafür, dass das Erwerben von Kompetenzen zur Bewältigung von Alltagssituationen heute oft aus Zeit- oder anderen Gründen zu kurz kommt. Im Kindergartenalltag können und müssen wir uns darum bemühen, dem Einüben und Lernen dieser praktischen Kompetenzen genug Raum und Zeit zu lassen.





Übungsfelder gibt es mehr als genug. In der Freispielzeit, bei Aufenthalt im Freien, bei Bewegungsangeboten, beim Essen. Die Suppe selber auslöffeln, einen Knödel aufstecken, bei einem Brunnen Wasser trinken, all das sind Tätigkeiten, die ich selber als Kind so oft getan habe, dass ich im Kindergarten keinen Lernbedarf mehr hatte. Malen mit Wasserfarben habe ich erst im Kindergarten kennengelernt. Heute ist das Einbinden der Mädchen und Jungen in die Tätigkeiten zur Bewältigung des Alltags von der Eintrittszeit bis zum Abholen ein wesentlicher Bestandteil der Bildungsarbeit. „Unser Bildungsauftrag besteht darin, jedes Mädchen und jeden Jungen in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten und zu fördern. Die Kinder erwerben Fähigkeiten, ihren Alltag aktiv zu leben und zu gestalten.“ So steht es in unserer Kindergartenkonzeption. Natürlich ist es vorab wichtig, die logische Reihenfolge und die einzelnen Handgriffe einer Tätigkeit mit dem Kind zu erarbeiten und genügend Zeit für das Einüben und Probieren zur Verfügung zu stellen. Egal, ob es um das Anziehen, das Händewaschen oder um das Wasser einschenken geht, die Mädchen und Buben bekommen genug Zeit und Raum, um das selber zu tun, was sie schon können. Vertrauen und Zutrauen in ihre Fähigkeiten ermuntern sie dann zu einem weiteren Schritt in Richtung Alltagskompetenzen. Die Anstrengung, die ein Kind unternimmt, um ein Ziel zu erreichen, schätzen wir höher ein als das Ergebnis. Wenn ein Kind zum ersten Mal seine Stiefel ohne Hilfe angezogen hat, machen wir es nicht sofort darauf aufmerksam, dass der rechte auf dem linken Fuß ist.

Genauso wichtig ist es, dass die Kinder ein attraktives Ziel vor Augen haben und damit meine ich auf keinen Fall irgendwelche Belohnungen. Die Kinder gehen gerne in den Garten und wissen, dass sie hinausstürmen können, wenn sie fertig angezogen sind. Wenn es dann im Herbst noch reife Himbeeren oder Haselnüsse zu ernten gibt, sind Alter und Geschicklichkeit nicht ausschlaggebend, das Anziehen geht bei vielen ruck zuck. Warum ist es heute so schwer, ein Kind zum Erlernen des Knüpfens zu begeistern? Früher war das ein erstrebenswertes Ziel auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Es gibt jedoch kaum noch Schuhe mit Schuhbändern, warum also sollte sich ein Kind um das Binden einer Schleife bemühen? Damit will ich sagen, dass willkürlich geplante und durchgeführte Förderprogramme nicht zum Erfolg führen. Kinder wollen von sich aus lernen und aktiv sein, nicht immer haben sie jedoch die gleichen Prioritäten und Ziele wie wir Erwachsenen.

In unserer Konzeption steht: „Wir Pädagoginnen helfen, wo es nötig ist, ziehen uns aber im rechten Moment zurück. So fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder“ und genau das ist die große Herausforderung. Auch im Kindergarten gibt es viele Gründe, die anscheinend im Widerspruch zu dieser Aussage stehen. Natürlich dauert es länger, wenn sich die Kinder selber die Jacke anziehen, es ist gefährlicher, wenn sie ohne Hilfe einen steilen Hügel erkunden und es braucht mehr Klebstoff, wenn sie einen Schneemann alleine auf das Blatt kleben. Was wir ihnen aber an Lernprozessen und Entwicklungsmöglichkeiten durch zu viel Begleitung und Einmischen vorenthalten, kann durch nichts ersetzt werden.

#### **Ich mit dir = Wir**

Das tägliche Zusammensein mit vielen gleichaltrigen Mädchen und Buben und wenig Erwachsenen bedeutet für die Kinder ein Weiterknüpfen an ihrem sozialen Beziehungsnetz. Kinder kommen jünger in die Kindergärten. Nicht für alle ist es die erste Erfahrung, die sie außerhalb der Familie machen, aber meist ist es der erste Kontakt mit einer größeren Gruppe Gleichaltriger. Im häuslichen Umfeld und in der Freizeit werden viele Kinder begleitet und behütet von Erwachsenen und es gibt wenig Freiraum für eigenständiges Tun und Erkunden. Auch das hat berechtigte Gründe, es gibt viel mehr Angebote und das Umfeld ist vielfältiger, unübersichtlicher, manche sagen auch gefährlicher. So ist der Kindergarten fast immer die erste Möglichkeit, Kontakte und Beziehungen selber zu knüpfen und zu gestalten. Das Kindergartenkind steht im Spannungsfeld zwischen den eigenen Bedürfnissen und der Sehnsucht nach Gemeinschaft und Anerkennung in der Gruppe. In unserem Kindergarten gibt es jeden Tag Möglichkeiten, die Spielregeln



dieser sozialen Kompetenzen im konkreten Miteinander zu üben und zu erlernen. Vor allem während der Freispielzeit, in der Bewegungsbaustelle, bei den gemeinsamen Mahlzeiten, bei Projekten und Unternehmungen begegnen sich die Kinder aus allen vier Gruppen.

Die Unterschiedlichkeit in Alter, Sprache, Begabungen, Beeinträchtigungen und Geschlecht sind bereichernd und herausfordernd zugleich. Unser differenziertes Angebot lässt immer neue Gemeinschaften entstehen. Die jüngsten Kinder mit einer anderen Erstsprache treffen sich zweimal wöchentlich als Spielgruppe, die ältesten unternehmen jeden Mittwochmittag etwas gemeinsam. Einmal kochen wir ein fremdländisches Gericht, manchmal auch mit Hilfe einer Mama, ein anderes Mal gehen wir auf die Suche nach Geschichten im Freien. Auf der täglichen Bewegungsbaustelle treffen sich Kinder aus allen vier Gruppen und wegen der hohen Kinderzahlen gibt es auch einen Mittagstisch, an dem Kinder aus allen Gruppen Platz nehmen. Einmal monatlich kommt Nadja, eine Schülerin aus der Mittelschule mit ihrer Integrationslehrerin. Eine kleine Kindergruppe erzählt, kocht, singt mit ihr.

Das klingt alles harmonisch, ist es natürlich nicht immer. Konflikte sind ebenso an der Tagesordnung und bieten ein weiteres

Lernfeld. Im gelassenen Dabeisein greifen wir in kritischen Situationen nicht sofort ein und ermöglichen es den Beteiligten, eigene Wege zur Lösung von Problemen zu finden. Behutsames Nachfragen, Ernstnehmen der Gefühle und unparteiische Stellungnahmen helfen den Mädchen und Buben, einen Weg aus dem Konflikt zu suchen. Zeit und Raum spielen dabei wieder eine große Rolle. Ein kurzer Prozess: „Du hast angefangen, entschuldige dich sofort und dann ist Schluss“, führt schneller zum Ende, bringt aber kein Ergebnis. Nur im Zusammensein mit anderen Kindern kann das Kind ein „Wir-Gefühl“ entwickeln, sich selbst als Teil einer großen und vielfältigen Welt erleben und andere Kinder und Erwachsene achten und wertschätzen.

„Natürlich hon i guite Ideen, weil i kann di Welt voändorn.“  
(Annegret)

Diese Aussage steht für ein positives Selbstkonzept. Die Sicherheit im praktischen Tun, die Erfahrungen im Zusammensein mit anderen Kindern und bei verschiedenen Angeboten stärken die Mädchen und Buben in ihrem Selbstwert und ermöglichen ihnen selbstständiges Denken und verantwortungsvolles Handeln. Sie erleben die vielfältigen Möglichkeiten und Angebote als bereichernd und nicht als verwirrend und treffen eigene Entscheidungen. Dabei erleben sie sich als wirksam und





lernen, die Konsequenzen ihrer Entscheidung mitzutragen und Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen. Unser Auftrag ist es, Kinder für eine Welt stark zu machen, die sich ständig verändert und sie nicht vor den aktuellen Entwicklungen abzuschirmen.

Wichtig ist es, entwicklungsangemessene Entscheidungsmöglichkeiten zu bieten. Ein Kind kann sehr gut selber entscheiden, ob und mit was und mit wem es spielen möchte. Es ist aber überfordert mit der täglichen Frage, ob es lange oder kurz bleiben will oder gar mit der Entscheidung, ob es in die Schule gehen möchte oder noch nicht. Familien sind mit Veränderungen und einem großen Angebot an Freizeitmöglichkeiten konfrontiert und die Eltern sind sich manchmal nicht sicher, wie sie damit umgehen sollen. Diese Unsicherheit verspüren die Kinder meist auf unangenehme Weise. Im Kindergarten werden ihre Entscheidungen für einen Spielbereich, ob und wann und wie viel sie essen, ob sie sich für ein Angebot im Freien entscheiden oder lieber in die große Turnhalle gehen respektiert. Wir schaffen Gelegenheiten, bei denen sich jedes Kind mitteilen und ausdrücken kann. Das geschieht bei den monatlichen Kinderkonferenzen, beim Philosophieren aber auch beim Freien Malen und Arbeiten mit Ton. Wir Pädagoginnen lernen, mit

kritischen Rückmeldungen und manchmal auch mit einem klaren Nein des Kindes auf unsere Anfrage umzugehen. Meistens aber erledigen ältere und jüngere Kinder gerne und mit Freude kleine Botendienste, holen selber Essen in der Küche, kommen ins Büro zum Kopieren oder eben um Unterlagen über die Feuerwehr zu holen.



# Ein guter Alltag ist die Basis jeder kindorientierten Pädagogik

Ludger Pesch, Katholische Hochschule für Sozialwesen, Berlin

Pädagogische Fachkräfte sind Expertinnen für die Gestaltung des Alltags. Denn der Kindergarten zeichnet sich im Unterschied zu anderen Bildungseinrichtungen dadurch aus, dass hier Lernen und Leben eine Einheit bilden.

Mein Beitrag gliedert sich in zwei Teile: Zunächst skizziere ich in Kürze vier Begründungen für die Alltagsorientierung des Kindergartens und seiner Fachkräfte. Im zweiten Teil schildere ich ein Beispiel für eine gelungene alltagsorientierte Gestaltung und interpretiere es zugleich. Beide Teile zielen darauf, die bildende Funktion einer guten Alltagsgestaltung zu unterstreichen, die im akademischen Zusammenhang oft nicht ausreichend anerkannt wird.

## Der Kindergarten als Ort des non-formalen Lernens

Der Kindergarten ist eine Bildungseinrichtung – aber in einer ganz anderen Weise als es Schule, Ausbildungsbetriebe oder Universität sind. Pädagogische Fachkräfte im Kindergarten vergeben keine Bewertung der Leistungen. Sie konzentrieren sich darauf, die Bedürfnisse, Interessen und Leidenschaften der Kinder zu entdecken und zu fördern. Lernen geschieht hier oft beiläufig im Alltag, möglichst ganzheitlich und nicht strukturiert nach Fächern. Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol und darauf bezogene Konzepte geben deshalb nicht konkret und kleinschrittig vor, was Kinder im Kindergarten zu lernen haben. Sie beschreiben allgemeine, gesellschaftlich akzeptierte Ziele und geben an, was geeignete Möglichkeiten sind, diese mit den Kindern zu erreichen. Es bleibt die Verantwortung der Fachkräfte, mit Blick auf die Individualität der Kinder die jeweils geeigneten Wege zu finden.

Es geht um den Unterschied zwischen formalen und non-formalen Lernsettings. Nicht immer war sich der Kindergarten dessen bewusst. Das Basteln nach Vorlagen, die Herstellung identisch aussehender Produkte, das Training isolierter Fähigkeiten, standardisierte Arbeitsbögen: Es gab und gibt die Versuchung, sich durch schulähnliche Arbeitsformen Anerkennung zu verschaffen. Damit bleibt der Kindergarten aber unter seinen eigenen Möglichkeiten des bildenden Alltags.

## Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation

In der Selbstbestimmungstheorie der Motivation (Deci/Ryan 1993) geht es um die Frage, was Menschen motiviert und darin unterstützt, selbstbestimmt zu handeln. Selbstbestimmtes Handeln wird als intrinsisch motiviert verstanden: Der Mensch handelt (mehr oder weniger) aus eigenem Antrieb und aus eigenem Interesse – und nicht (in erster Linie), um Belohnungen zu erhalten oder Strafen zu vermeiden. Intrinsische Motivation gilt auch als Bedingung für erfolgreiches und

nachhaltiges Handeln, denn es ist nicht angewiesen auf permanente Hilfe, Kontrolle oder dem Nachlegen von Antriebsfutter. Die Selbstbestimmungstheorie benennt drei psychologische Bedürfnisse des Menschen, die für das Entstehen und das Aufrechterhalten intrinsischer Motivation wichtig sind. Diese Bedürfnisse sind:

- Der Mensch möchte sich autonom und selbstbestimmt fühlen können. Seine Motivation wird andererseits geschwächt, wenn er sich als abhängig und fremdgesteuert erlebt.
- Der Mensch hat ein Bedürfnis nach Verbundenheit und sozialer Zugehörigkeit. Seine Motivation nimmt Schaden, wenn er sich isoliert und ohne sozialen Bezug zu seiner Umwelt empfindet.
- Der Mensch möchte sich als kompetent und wirksam erleben. Wiederholte Erfahrungen von Bedeutungslosigkeit und (unterstellter) Inkompetenz führen dazu, dass er sich weniger einbringt und unter seinen Möglichkeiten bleibt.

Für Fachkräfte im Kindergarten ist es also wichtig, bei der Begleitung und Förderung von Kindern diese Bedürfnisse zu beachten. Kriterium für eine gute Pädagogik wäre demnach, inwiefern die Handlungen der Fachkräfte von den Kindern als autonomieunterstützend, verbindend und wertschätzend erachtet werden können.

Eine gute Alltagsgestaltung lässt das alles zu. Die Beteiligung der Kinder am Finden und Erarbeiten von Regeln für das Zusammenleben, die gemeinsame Gestaltung von täglichen Ritualen, eine geeignete räumlich-materielle Einrichtung (z. B. so, dass die meisten Dinge von den Kindern selbstständig erreichbar sind) – alles das lässt die Erfahrung von wachsender Autonomie und Kompetenz in sozialer Verbundenheit zu. Zur Beteiligung an der Gestaltung des Alltags sind Kinder intrinsisch motiviert.

## Das Ziel der Einheit von Inhalt und Form

Kindergärten haben die Aufgaben, Kinder in ihren Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozessen zu begleiten und zu fördern, Familien zu unterstützen und ein konstruktives Element der Zivilgesellschaft zu bilden. Dieser Auftrag verbindet sich mit sozialen, demokratischen und humanen Werten, auf die sich die Gesellschaft verständigt hat und die immer wieder neu ausgehandelt, auch verteidigt werden müssen. Einheit von Inhalt und Form meint nun, dass sich die inhaltlichen Aufgaben und die strukturelle Gestaltung der Einrichtung entsprechen sollen. In der Art und Weise, wie in der Einrichtung gearbeitet wird, sollen sich auch die Ziele der Einrichtung spiegeln.

Wenn also Förderung des Lernens, sozialer Zusammenhalt und demokratische Werte die Aufgaben der Einrichtung wesentlich

bestimmen, so sollte dies ebenso für die Gestaltung des Alltags gelten. Die Fachkräfte werden als besonders authentisch in Bezug auf ihre Aufgaben erlebt, wenn sie die Potentiale des Alltags zu nutzen wissen und selbst als Lernende zu erleben sind. Im Alltag gilt es zu entdecken, womit sich Kinder von sich aus befassen, welche Fragen sie sich stellen, was sie ernsthaft beschäftigt. Darauf können Projekte aufgebaut werden. Projektarbeit ist nicht etwas, das aus Beliebigkeit oder auf Anweisung getan wird, sondern nach seinen Erfindern „planvolles Handeln, das von ganzem Herzen in einer sozialen Umgebung stattfindet“ (Dewey/Kilpatrick 1918) und eine eigenständige Bearbeitung durch die Lernenden fordert und fördert.

#### Das institutionenkritische Motiv

Kindergärten sind von der Gesellschaft eingerichtete Bildungsinstitutionen. Es gibt Gründe zur Annahme, dass der institutionelle Charakter das Lernen nicht nur fördert, sondern dem Lernen auch hinderlich sein kann. Institutionen neigen zur

Um 8.30 Uhr trifft sich die Gruppe, in einem Halbkreis auf dem Boden sitzend, vor der Infowand im Gruppenraum. Einige Kinder spielen leise in Hörweite der Versammlung; niemand muss teilnehmen. An der Infowand sind bis in eine Höhe von ca. einem Meter zahlreiche Displays angebracht. Hier sind in Bild und Wort alle Räume und Bildungsorte des Kindergartens repräsentiert.

Einige wenige sind mit roten Magneten markiert; das bedeutet: heute belegt oder geschlossen. Die meisten Orte sind aber frei zugänglich. Außerdem gibt es hier, wie an vielen anderen Orten der Einrichtung Bild- und Namenskarten für jedes Kind.

Aufgabe des „Kindertreffs“, der fast dreißig Minuten dauert und mit leiser Stimme von der Kindergärtnerin B anmoderiert wird, ist die Organisation des Tages.

Ein Kind hat dabei die Aufgabe, die einzelnen Arbeitsschritte durchzuführen; ein laminiertes Regiezettel mit Worten und Symbolen hilft ihm dabei. Zunächst wird gefragt, wer heute da ist; die entsprechenden magnetischen Namenskarten werden am Gruppenraumbild angebracht und von den Kindern durchgezählt. Es wird der Wochentag und das Datum benannt und mit einer Zahlenkarte repräsentiert; alle Wochentage hängen als Schriftbild an der Infowand, durch jeweils eine eigene Farbe gekennzeichnet.

Dann wird geklärt, wer heute die Tagesdienste übernimmt, wie z. B. das Vorbereiten der Obstjause oder das Tischdecken (dazu gehört immer das Auflegen von Tischdecken, Stoffservietten und Besteck).

Verflachung des Unübersichtlichen, zur Regulierung des Unvorhersehbaren, zur Standardisierung des Individuellen. Der Kindergarten ist aber vor allem da ein lebendiges Lernumfeld, wo er diesen Tendenzen widersteht und sich auf das prinzipiell Unvorhersehbare jeden Tages fröhlich und neugierig einlässt, die Unübersichtlichkeit zu nutzen weiß. Den Spuren der Kinder zu folgen heißt, sich in unübersichtliches Terrain zu begeben: Beachten Sie z. B., welche Orte ihre Kinder für ihr Spiel von sich aus bevorzugen. Öffnung des Kindergartens meint deshalb Öffnung der Türen und der Köpfe (WIR 1, 2014/2015 mit einer Fülle guter Beispiele).

#### Interpretation eines Beispiels der Alltagsgestaltung

Im Folgenden interpretiere ich ein Beispiel für eine aus meiner Sicht gelungene Alltagsgestaltung, nämlich die Morgenrunde in einem Bozner Kindergarten unter Beachtung der bisher beschriebenen Kriterien. In der linken Spalte die Aufzeichnungen aus der Morgenrunde, in der rechten Spalte mein Kommentar.

Es geht um Absprachen über ein Programm, das zu großen Teilen aus der Verfolgung eigener Interessen besteht (ein Aspekt des non-formalen Lernens) und um die gemeinsame Organisation des Tages; das fördert die Verbundenheit. Gleichzeitig gilt: Die Kinder nehmen an der Besprechung freiwillig teil, das unterstützt die intrinsische Motivation.

Die Fachkräfte schaffen für die Kinder einen Überblick und Orientierung. Dafür werden Mittel eingesetzt, die die Kinder nach kurzer Zeit kompetent zu deuten wissen. Die Namenskarten können als Symbole für die Individualität der Kinder gedeutet werden.

Ein älteres Kind übernimmt, unterstützt von der Fachkraft und durch schriftliche Hinweise, die Regie der Veranstaltung. Das zeigt allen: Hier lohnt es sich, „groß“ zu werden, denn damit wachsen die Möglichkeiten der Mitgestaltung.

Soziale Verbundenheit von Individuen ist erlebbar; das Zählen schafft eine Gelegenheit zum non-formalen Lernen. Ähnlich wird auch mit dem Kalender umgegangen.

Die farbige Gestaltung gibt auch jüngeren Kindern die Möglichkeit, sich zu orientieren und selbstständig Zusammenhänge mit der Schriftsprache zu finden.

„Dienste“ werden freiwillig übernommen, sie werden als Alltagsgelegenheiten genutzt, Mitverantwortung zu übernehmen.

Für einen Dienst ist heute nur ein Kind von zweien da; der Junge wünscht sich einen Helfer. Das angesprochene Kind nimmt die Einladung an und die beiden bringen ihr Bild am Display „Tischdienst“ selbst an.

Dann wird besprochen, wer heute an was (weiter)arbeiten möchte. Zwei Jungen möchten an ihrem „Turm“ auf der Pizzeria (dem Foyer der Einrichtung) weiterbauen; hier entsteht aus Pappkarton schon seit Tagen ein zunehmend differenzierteres Objekt. Andere Kinder möchten sich erneut mit dem Projekt „Mondrakete“ auseinandersetzen.

Das Thema fasziniert die Kinder (und mich sowieso, ich bin ein Kind der ersten Mondlandung); plötzlich bringt ein Kind die Rede auf „schwarze Löcher“ und die Frage der Pädagogin, wie diesen auszuweichen wäre, führt uns an den Rand physikalischer Kenntnisse (der gesamten Menschheit).

Es wird ein längeres Gespräch, das den zeitlichen Rahmen der Versammlung zu sprengen droht und erst mit dem Angebot auf eine Vertagung beendet werden kann. (Ich habe noch erlebt, dass dies keine leere Versprechung oder ein Ablenkungsmanöver war).

Die Pädagogin B lädt die fünf jüngsten Kinder ein, anschließend mit ihr in den Bewegungsraum zu gehen. Die Namenskarten werden entsprechend auf dem Display gesteckt und ein Treffpunkt vereinbart.

Abschließend stellt das gesprächsleitende Kind die Frage, ob noch jemand aus dem Kreis eine Mitteilung oder Frage hat. Danach ist der Kindertreff beendet.

Sicherlich kann in dieser Schilderung einer Morgenrunde noch Anderes gesehen werden. Natürlich gibt es noch viele andere Möglichkeiten des Handelns. Genau darin liegt die Chance einer kindorientierten Pädagogik des Alltags: Jeder Tag kann etwas Neues bringen und bietet vielfältige Herausforderungen. Lassen sich Fachkräfte darauf ein, realisieren sie einen Ort, der die Bedingungen zur Möglichkeit des Lernens in einer überzeugenden Weise schafft.

**Literaturhinweise** können im Kindergarteninspektorat angefordert werden.

Das Finden eines Helfers ist ein besonders beeindruckender Moment, der das gewachsene Maß an Verbundenheit in der Gruppe zeigt.

Dass sich die Kinder für eine Fortsetzung ihrer Arbeit (den Bau einer „Burg“, eine Rückzugsgelegenheit) entscheiden können, zeigt die Wertschätzung, die die Fachkräfte diesen Aktivitäten entgegenbringen. Hier wird nicht einfach abends abgeräumt; die Kinder bestimmen, wann „fertig“ ist.

Das Projekt wird offensichtlich durch das Interesse der Kinder vorangetrieben. Die Fachkraft lässt sich hier auf ein Thema ein, für das auch sie keine Expertin ist. Damit realisiert sie ein wichtiges Moment der Einheit von Inhalt und Form, weil sie sich selbst als Lernende zeigt – und damit ein glaubwürdiges Lern-Vorbild ist.

Das Unvorhersehbare stößt sich hier ein bisschen mit den vorgesehenen Zeitabläufen. Vielleicht nimmt die Pädagogin aber auch Rücksicht auf die jüngeren Kinder, deren Aufmerksamkeitsspanne natürlich geringer ist. Ich habe erlebt, dass sie am nächsten Morgen das Thema wieder aufgegriffen hat und damit das Projekt mit den neuen Fragen der Kinder weiterentwickelt wurde.

Dass ein Kind die Runde offiziell beendet, unterstreicht noch einmal das Maß an Partizipation, Bedeutungsgebung und die Delegationsfähigkeit der Fachkraft.

## Partizipation im Kindergartenalltag

Manuela Klotz, Kindergarten Meran/Winkelweg

Als eingruppiger Kindergarten, untergebracht in einem Haus der Eucharistiner, in dem sich neben den Geistlichen die Gruppe Integra der Caritas sowie eine Tagesmutter, welche zweimal wöchentlich dort Kinder betreut befinden, leben wir ein kunterbuntes Miteinander. Wir pflegen den Kontakt untereinander und organisieren auch ausgehend von den Kindern gemeinsame Aktivitäten. Dies führt dazu, dass sich alle Bewohner des Hauses kennen und einen offenen Umgang miteinander pflegen, ganz unwichtig wie unterschiedlich wir auch sind.

Lasset uns gemeinsam ... den Kindergartenalltag gestalten und erleben. Durch die aktive Beteiligung darf jede und jeder Einzelne so sein wie sie/er ist, wird gehört und gesehen, hat seine eigenen Vorstellungen, Ideen und Interessen und lebt sie und wir alle lernen voneinander. Dies macht den Alltag im Kindergarten Meran/Winkelweg aus und ist eine große Bereicherung für alle Beteiligten: Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte, Eucharistiner-Pater, Gruppe Integra – Betreuer und zu Betreuende, Spielgruppe.

Unser Kindergartenalltag lebt vom Leitsatz: „Ich bin, wer ich bin und wie ich bin und das ist auch gut so.“ Und damit auch jeder so sein kann, wie er ist und sich an dem orientieren und wachsen kann, wo er gerade steht und woran er an sich, teils unwissentlich, arbeiten und lernen will, wird jedes Mädchen und jeder Junge in das Kindergartengeschehen mit einbezogen und kann und will partizipieren. Doch wie wird das intern gelebt? Es stellt sich die Frage: Wo wollen wir hin? Wir wollen jedes einzelne Kind ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten, indem wir an seine Themen und Interessen anknüpfen und es sich dadurch in seiner gesamten Persönlichkeit entwickeln kann.

Die Interessen und Themen unserer Kinder stehen somit im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Wir setzen daran an, lassen uns davon leiten und gestalten den Alltag dahingehend. Dies fordert einerseits sehr viel Flexibilität, aber auch offen zu sein für Neues, Feingefühl und natürlich auch die Bereitschaft zu haben, sich auf die Mädchen und Jungen voll und ganz einlassen zu können und zu wollen. Das aktive Einlassen auf die Interessen der Kinder bringt mit sich, dass wir von den Kindern ernst genommen werden, es entstehen gegenseitiger Respekt, Anerkennung und Wertschätzung. Es entwickelt sich ein Wir-Gefühl, welches im Idealfall von allen Beteiligten getragen werden kann.

Wir setzen stark auf die kindgerechte Gestaltung der Spiel-, Lern- und Arbeitsräume. Das heißt, unsere Räume sind in ständiger Veränderung, wobei sich die Kinder aktiv beteiligen.

Ein Junge interessiert sich für Piraten und schaut sich täglich ein Buch dazu an. Nach und nach findet das Thema Piraten auch bei weiteren Jungen Anklang und sie beginnen, dies im

Rollenspiel auszuleben. Gemeinsam überlegen sie, was sie dazu alles benötigen. Eine Augenklappe, ein Schwert, Fernrohre und natürlich ein Piratenschiff mit allem Drum und Dran. Die pädagogische Fachkraft bringt sich ins Geschehen ein und beratschlagt gemeinsam mit den Jungen, ohne vorzugreifen oder Lösungen anzubieten. Nach und nach entstehen aus Rohren und Klorollen Fernrohre, umgedrehte Tische werden zu Schiffen umfunktioniert, mit Tüchern Segel gespannt, mit Klebeband Absperrungen geklebt und Augenklappen selbstständig gefertigt. Nicht nur ein Schiff entsteht, eine ganze Flotte, sodass das Meer und die sich darin befindenden Tiere auch noch eine wichtige Rolle spielen. Eine intensive Spielzeit ist die Folge und wenn die Schiffe in Mitleidenschaft gezogen werden, übernimmt der Einzelne die Verantwortung und repariert das kaputte Teilstück. Es wird gegenseitig zugehört, unterschiedliche Ideen werden akzeptiert, Lösungen gefunden und Regeln aufgestellt. Und jeder Einzelne/jede Einzelne der Gruppe wächst an sich.



Natürlich müssen für solche Vorhaben die Rahmenbedingungen stimmen. Glücklicherweise ist unser Kindergarten in drei Räumlichkeiten aufgeteilt, und wir haben die Möglichkeit, Möbel zu verstellen. Beispielsweise haben wir auch einige Tische zur freien Verfügung und können diese zu Häusern, Höhlen, Wannen ... und Piratenschiffen umfunktionieren und auch für längere Zeit bestehen lassen.



Wie wird Partizipation täglich noch gelebt?

- Themen der Kinder bzw. der pädagogischen Fachkräfte können im allmorgendlichen Kinderkreis oder auch in Kleingruppen gemeinsam besprochen, ausdiskutiert, geplant und im weiteren Verlauf umgesetzt werden. Ein Beispiel dazu: Einige Mädchen und Jungen äußern den Wunsch nach einer Feier für die Eltern. Gemeinsam überlegen wir, wen wir einladen, ob wir singen, tanzen, etwas erzählen ... oder Sonstiges machen möchten, wann die Feier stattfinden soll, wer was übernehmen möchte, z. B. die geladenen Gäste begrüßen ... So wird Schritt für Schritt geplant, die Vorbereitungen werden getroffen und abschließend umgesetzt.

- Jedes einzelne Kind darf für sich entscheiden, ob es bei Angeboten, Geburtstagsfeiern dabei sein möchte.
- Nach dem Kinderkreis entscheiden die Kinder selbst, in welchem Raum sie die restliche Freispielzeit verbringen möchten. Die Anzahl der Kinder variiert je nach Raum.
- Um den Kindern oft langes Warten zu ersparen, dürfen sie sich beispielsweise nach dem Anziehen in Eigenverantwortung anstellen, um anschließend mit den ersten Kindern in den Garten zu gehen, oder aber nach dem Mittagstisch einschätzen, schaffe ich es ruhig aufzuräumen, mich abzuwaschen und mich alleine anzuziehen?
- Auch die Eltern bringen sich in den Kindergartenalltag mit ein. Sie machen das, was sie gerne machen, was sie gut können oder vielleicht selbst ausprobieren möchten. Auch werden die Eltern eingeladen, diese Aktivitäten für die Kinder zu dokumentieren und im Kindergarten aufzuhängen.



## Der Kindergartenalltag

### UNSERE LERNRESSOURCE FÜR DIE LEBENSPRAXIS

Evelyn Reiterer, Kindergarten Sinich



Ich arbeite seit fünf Jahren mit Kindern mit Hörbeeinträchtigung im Kindergarten. Dabei habe ich zwei unterschiedliche Formen der Hörbeeinträchtigung kennengelernt. Drei Jahre habe ich mit einem Kind, das einseitig hörbeeinträchtigt ist und zweisprachig, deutsch und italienisch aufwächst, gearbeitet. Seit zwei Jahren arbeite ich mit einem gehörlosen Kind, dessen Muttersprache Urdu ist. Beide Kinder sind mit technischen Hörhilfen (Knochenleitungshörgerät bzw. Cochlea Implantaten) ausgestattet.

Ebenso unterschiedlich wie die Beeinträchtigungen sind auch die Bedürfnisse der beiden Kinder und damit die Begleitung ihrer Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Das große Ziel, das aber immer hinter der Arbeit mit Kindern mit Hörbeeinträchtigung steht, sind gute kommunikative Fertigkeiten und eine möglichst positive Entwicklung der Lautsprache. Der heutige technische Fortschritt in der Ausstattung mit Hörhilfen und die frühe Versorgung damit bieten gute Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprache und Kommunikation. Es bleibt aber Aufgabe der pädagogischen Fachkraft die Kommunikationsfreude beim Kind zu unterstützen und stärken sowie deutlich und kontinuierlich die Weiterentwicklung der sprachlichen Kompetenzen anzuregen.

Darüber hinaus gilt es, das sozial-emotionale Wohlbefinden des Kindes im Auge zu behalten, da die Hörbeeinträchtigung dieses (oft in subtiler Weise) gefährdet. Durch die eingeschränkte auditive Wahrnehmung ist das korrekte Verstehen nicht immer gegeben, wodurch Missverständnisse und das Gefühl des Ausgeschlossen-Seins aufkommen können.

Die Konsequenz daraus für die Lebenspraxis ist: wir zielen im Kindergarten auf die Entwicklung der sprachlichen Kompetenz und der guten kommunikativen Interaktion als wichtige Kompetenzen zur Bewältigung des Alltags und setzen damit auf lebenspraktisches Lernen.

Das Partizipieren ist bei uns einerseits mit viel Freiraum, aber auch mit klaren Regeln verbunden. Und was lernen die Kinder daraus? Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, dass ihnen zugehört wird, dass ihre Meinung zählt, anderen zuzuhören, Probleme anzusprechen, andere Meinungen zu akzeptieren, mit anderen zusammen Lösungen zu finden, Entscheidungen zu treffen, den eigenen Standpunkt zu vertreten, gemeinsam aufgestellte Regeln einzuhalten, dass es Regeln gibt und dass trotzdem nicht immer alles klappt, dass man sich einigen muss, hilfsbereit zu sein gegenüber Kleineren und Schwächeren, Verantwortung zu übernehmen, dass sie etwas verändern können, gemeinsam etwas zu planen und zu organisieren.

Den Kindern das Wort zu geben, also kindzentriert zu denken und zu handeln, bedeutet:

In andauernden Veränderungsprozessen mit Kindern gemeinsam die Grenzen der Freiheit auszuhandeln, und darauf zu achten, wer wem gegenüber verantwortlich ist. Das sind WIR.





Umgekehrt ist es aber gerade der Alltag, der hierfür zahlreiche Lernmöglichkeiten bietet. In vielfältigsten Situationen, die tagtäglich im Kindergarten geschehen, ergibt sich die Möglichkeit, miteinander zu reden, sich etwas zu erzählen, im Gespräch zu sein. Es liegt an den pädagogischen Fachkräften diese Situationen als solche zu erkennen und darauf einzusteigen. Gerade das Gespräch ist es, das das Interesse – nicht nur der Kinder mit Hörbeeinträchtigung – an der Kommunikation aufrecht erhält und dazu führt, dass sich sprachliche Kompetenzen verbessern.

Ein Beispiel: Im Garten beobachten das Kind mit Hörbeeinträchtigung (D., er muss sich noch in die Bildungssprache einhören) und sein Freund (Dh.) zwei Kinder (R. und N.) bei einem Spiel. Die beiden bauen mit Eimern und Töpfen einen Turm auf einer Bank und versuchen dann, mit einem Ball so viele Eimer wie möglich zu treffen, sodass sie zu Boden fallen. Ich bemerke das Interesse der beiden Freunde am Spiel der anderen und geselle mich zu ihnen, beobachte sie und versuche durch Fragen ein Gespräch zu beginnen: „Was machen R. und N. da?“ „Oh, so viele Eimer und Kübel!“ „Was geschieht mit dem Ball?“ „Jetzt wirft R. den Ball. Oh, getroffen! Alle Eimer sind auf den Boden gefallen.“

Im Anschluss versuchen sich D. und Dh. selbst in diesem Spiel, ich begleite sie sprachlich. Dabei höre ich zu, was D. und Dh. sagen, gehe dann auf ihre Aussagen ein und biete die korrekten Sprachmuster an. Ich bemühe mich darum, das Gespräch aufrecht zu erhalten. Wir wiederholen gemeinsam immer wieder wichtige Schlüsselwörter wie Eimer, Ball, zielen, werfen, treffen, fallen, ... Zugleich mache ich Fotos, die uns in einem zweiten

Moment dafür dienen, das Erlebte noch einmal aufzugreifen und wiederum in einem Gespräch zu vertiefen und schließlich die Aussagen aufzuschreiben.

Damit sind wir bei einem zweiten wichtigen Punkt in der Arbeit mit Kindern mit einer Hörbeeinträchtigung angelangt. Wir befassen uns schon sehr früh mit geschriebener Sprache. Sie ist nämlich im Gegensatz zu gesprochener Sprache nicht flüchtig. Die Schrift bietet Häufigkeit, Prägnanz und Konstanz im Angebot, was für das Einprägen, Behalten und Verarbeiten von Informationen und damit von Sprache fundamental ist.

Von diesen Gesprächen und der Vertiefung und Wiederholung in der Kleingruppe profitiert aber nicht nur das Kind mit Hörbeeinträchtigung, sondern ebenso alle anderen teilnehmenden Kinder, insbesondere Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch.

Die Kindergartengruppe zieht ebenso Vorteile daraus, dass wir in der Arbeit mit Kindern, die eine Hörbeeinträchtigung haben, besonders aufmerksam auf raumakustische Bedingungen werden. Akustikverbessernde Maßnahmen, wie das Anbringen von schallabsorbierenden Elementen – Teppiche, Stoffe, Regale als Raumteiler und Filzgleiter an Stuhl- und Tischbeinen – bedeuten für alle Kinder eine Lärmverminderung und Reduzierung des Störlärms. Gleichzeitig bemühen wir uns, die Kinder aufmerksamer auf Schall und störende Geräusche zu machen und fördern so eine gute Zuhöratmosphäre. Das Spielen und Lernen, das Hören von Sprache verlangt dadurch allen Kindern weniger Anstrengung ab, ermöglicht bessere Konzentration und bedeutet eine Erleichterung im Alltag.



# Alltagsituationen

## KINDER LERNEN DEN GANZEN TAG UND IN ALLEN SITUATIONEN

Renate Gietl, Kindergarten Andrian



Der Alltag im Kindergarten unterliegt dem Wandel der Zeit. Mittlerweile sind Partizipation und Co-Konstruktion der Kinder vermehrt tägliche Realität im Kindergarten und das ist auch gut so.

Die Kinder gestalten ihren Alltag aktiv mit, bringen eigene Ideen soweit wie möglich ein und setzen sie um. Das hat zur Folge und den großen Vorteil, dass sich das Kind zunehmend selbstbestimmt und selbstständig entwickelt.

Vielfältige Bildungsprozesse laufen parallel ab und sind ins Freispiel integriert. Hier ist das pädagogische Fachpersonal gefordert, Bildungslandschaften zu gestalten, in denen sich das Kind seinem Entwicklungsstand sowie seinen Interessen entsprechend entfalten kann.

Dort, wo es Kindern erlaubt ist, sich großteils „frei“ zu bewegen und zu agieren, bedarf es allerdings auch eines Regelrahmens, der den Kindern Struktur, Sicherheit und Halt gibt. Regeln sind wichtig, um respektvoll, achtsam und gefahrenpräventiv zu handeln.

Rituale, bewusst wiederholte Abläufe erleichtern es dem Kind, sich zu orientieren.

Solche Rituale können sein:

- Aufgaben des Hausmeisters/der Hausmeisterin
- Treffen im Morgenkreis
- Essenszeiten
- Begrüßung und Verabschiedung
- Versöhnung nach einem Streit

Kinder lieben Rituale und erhalten dadurch Sicherheit und Stabilität. Rituale helfen, Vertrauen aufzubauen und zeigen Verlässlichkeit auf.

Wenn ein Ritual für die Gruppe nicht mehr passend ist, wird es gemeinsam abgeändert oder gar weggelassen.



### Begrüßung und Verabschiedung

Unser Grundsatz lautet hier: Nicht die pädagogische Fachkraft übernimmt das Kind von der Bezugsperson, sondern die Bezugsperson übergibt ihr das Kind. Fühlt sich das Kind sicher, so erfolgt die Trennung zunehmend von alleine.

Beispiele:

- Einige Kinder winken der Bezugsperson.
- Einige Kinder schaffen die Trennung leichter, wenn sie ein Kuscheltier oder Spielzeug von zuhause bei sich tragen.
- Einige Kinder machen mit Mami oder Papi ein Wettrennen bis zur Tür.
- In der Garderobe hängen Familienfotos, die dem Kind helfen, die beiden Welten – Familie und Kindergarten – miteinander zu verbinden.



### Garderobe

Jedes Kind hat seinen Garderobenplatz mit Foto, Ablage, Fach für die Hausschuhe, Haken zum Aufhängen der Jacke.

Wir versuchen hier lange Wartezeiten zu vermeiden, so begeben sich jene Kinder, die fertig angezogen sind, in den Garten, während sich die anderen in Ruhe weiter



anziehen können. Die älteren Kinder werden hier mit einbezogen – sie helfen den Jüngeren gerne.

#### Auf Situationen reagieren

In diesem Kindergartenjahr setzt sich unsere Kindergartengemeinschaft aus vielen Kindern zusammen, die im Herbst in die Schule übertreten. Sie genießen es, sich Herausforderungen zu stellen und anspruchsvollere Aufgaben durchzuführen. Diesen Bedarf bzw. dieses Interesse haben wir bereits während der Phase des Einlernens im September bemerkt. So haben wir im Eingangsbereich zur bereits existierenden Forscherecke zusätzlich noch einen Zahlen- und Buchstabenbereich eingerichtet. Hier experimentieren die Kinder mit Zahlen und Buchstaben, mit Zeichen und Symbolen.

In diesem Zusammenhang haben wir u. a. die Buchstaben unseres Namens einmal genauer unter die Lupe genommen. Wir haben genau hingehört und zu erraten versucht, welche Laute in unserem Namen vorkommen. Begonnen haben wir mit dem Anfangsbuchstaben, dem Anlaut. Dabei haben wir festgestellt, dass manche Kinder denselben Anfangslaut haben. Zudem ha-



ben wir den ersten Buchstaben mit Papier beklebt. Wir haben dann unseren Namen in die einzelnen Buchstaben zerlegt. Wir haben festgestellt, dass manche Kinder einen langen Namen und andere einen kurzen Namen haben.

Inspiziert durch unterschiedliche Arbeiten mit den Buchstaben haben die Kinder angefangen, die Buchstaben auch in das Freispiel zu integrieren. Sie wollten wissen, wie bestimmte Wörter geschrieben werden, haben diese dann nachgeschrieben und an die Wand bzw. an die Fenster geklebt.



Besonders begeistert waren die Kinder vom €-Symbol. Sie gestalteten Geldscheine und daraus entstand die Idee eines Verkaufsladens.

Wichtig ist erfahrungsgemäß immer, dass die Kinder die Möglichkeit haben, die Bildungsfelder in ihrem Alltag in ihren Spielsituationen zu erleben und zu vertiefen.

So dürfen sie natürlich auch

Arbeitsmaterialien, soweit möglich, von einem Raum in den anderen mitnehmen.



## „Ich entscheide, ich helfe mit“

Anja Sprenger, Irene Tappeiner, Ully Pegger, Kindergarten Staben

Unser Kindergartenalltag bietet den Kindern viele Alltagssituationen, in denen sie lernen diese selbstständig zu bewältigen und Möglichkeiten haben, Entscheidungen zu treffen, ihre Aktivitäten zu planen und Arbeitsprozesse durchzuführen. Dazu einige Beispiele:

### Mara in der Turnhalle

Mara: „Derf i in die Turnhalle?“

Fachkraft: „Schau mal, ob dein Foto in der Schüssel liegt.“

Mara läuft zur Schüssel und sagt „Ja“. Die pädagogische Fachkraft nickt ihr zu. Mara hängt ihr Foto an der Leiste auf und geht in die Garderobe, um sich die Turnschuhe anzuziehen.

In der Turnhalle: Mara beobachtet, den Blick auf die Fachkraft gerichtet. Diese fragt sie: „Möchtest du Ball spielen?“

Mara: „Ja.“

Sie holt den Ball und wir werfen uns den Ball gegenseitig zu. Ein Kind gesellt sich zu uns und spielt mit.

Als Mara alleine den Ball hat und ein anderes Kind fragt, „Darf ich mitspielen?“, dreht Mara den Kopf weg und sagt „Nein“.



### Mara im Kreativbereich

Mara holt sich die Farbschleuder und schaut die pädagogische Fachkraft an. Diese erklärt ihr den Folgeschritt: „Bitte hol dir ein Blatt und die runde Dose, damit wir den Kreis aufzeichnen können, der dann in die Farbschleuder passt. Ich halte dir die Dose und du fährst mit dem Bleistift außen herum.“

Danach holt sich Mara die Schere und schneidet den Kreis selbst auf der vorgezeichneten Linie aus. Sie legt das Blatt in die Farbschleuder und schaut die pädagogische Fachkraft an.

Fachkraft: „Nun musst du die Farbtropfen auf das Blatt geben und dann mit der Farbschleuder drehen.“

Mara holt sich alleine die Farbbecher, öffnet sie und tupft mit der Pipette einen Farbtropfen auf den Kreis. Dann schließt sie die Farbschleuder und dreht sie. Das macht sie mehrere Male hintereinander und dann sagt sie: „Iatz hon i ferti.“ Sie nimmt das Blatt aus der Farbschleuder, legt es zum Trocknen

auf den Tisch und verräumt selbstständig die gebrauchten Utensilien.

Mara: „Moch mir bitte die Schürze auf!“

Fachkraft: „Ja, Mara, ich mache dir die Schürze auf.“

Mara: „I gea Hände waschen.“



### Mara (2,9 Jahre) beim Aufräumen von Legematerial

Mara hilft beim Aufräumen von Legematerialien. Sie schaut die pädagogische Fachkraft an.

Fachkraft: „Du musst die Muggelsteine in den Korb legen, die Gartensteine in diese Kiste.“

Mara sucht sich die jeweiligen Materialien und ordnet sie richtig ein. Danach sieht Mara die bunten Fliesensteine und legt sie selbstständig und alleine in die entsprechende Schüssel.



**Mara (2,9 Jahre) hilft Julia (4,6 Jahre) beim Anziehen der Jacke**

Julia sagt zur pädagogischen Fachkraft: „Hilf mir bitte in Reißverschluss zu mochn!“

Mara fragt Julia: „Soll i dir helfen?“

Julia: „Jo, wenn du des konnsch.“

Mara: „Jo, kann i.“

Mara setzt sich vor Julia hin, nimmt die beiden Reißverschluss-teile der Jacke, fügt sie zusammen, probiert es dreimal hintereinander und beim vierten Mal zieht sie den Reißverschluss nach oben. Julia bedankt sich und Mara lacht und zieht sich dann selber an.

**Überschwemmung im Waschraum**

Anton (5,5 Jahre) und Laurin (5 Jahre) entdecken, dass im Waschraum Überschwemmung ist und teilen es der pädagogischen Fachkraft mit. Sie sagen zugleich: „Da müssen wir putzen.“

Fachkraft: „Was braucht ihr?“

Anton: „A Bodnhydr, i woas wo sel isch.“

Sie holen sich Bodenlappen und Stielbürste. Sie wischen den Boden trocken.

Laurin: „Iatz brauchmr nu in Staubsaugr, weil mir miasn die weißn Papiersticklan aufsaugn.“

Fachkraft: „Welche Papierstücke?“

Laurin: „Jo woasch, von Klopapier, weil die Rolle von Klopapier in Klo untn wor.“



# Alltagsbewältigung

## MIT EIN WENIG HILFE GEHT ALLES LEICHTER

Miriam Breitenberger, Kindergarten Stegen

Wenn Kinder in den Kindergarten kommen, stehen sie vor der Aufgabe, sich dort einzuleben und zurecht zu finden sowie sich in eine Gruppe zu integrieren und ihren Platz zu finden. Für neu eingeschriebene Kinder ist alles besonders herausfordernd. Die Umgebung, das Gebäude mit seinen Räumlichkeiten, die anderen Kinder, die pädagogischen Fachkräfte, die Spiel- und Lernorte, Regeln und noch vieles mehr ist für sie unbekannt. Für Mädchen und Jungen, die den Kindergarten bereits besucht haben, ändert sich vor allem ihre Position in der Gruppe. Für manche Kinder ist es gar nicht so einfach, sich mit ihrer neuen Rolle im Kindergarten zu identifizieren.

Von den 23 Kindern unserer Gruppe besuchen neun Kinder das dritte Jahr unseren Kindergarten. Bereits im letzten Jahr bemerkte ich bei diesen drei Mädchen und sechs Buben, wie sehnsüchtig sie darauf warten, endlich die „Großen“ unserer Gruppe zu sein. In diesem Herbst war es endlich soweit. Durch ihre aktive Beteiligung am Alltagsgeschehen, übernahmen einige dieser neun Kinder Verantwortung für so vieles. Sie halfen, wo sie nur konnten; sie fühlten sich so richtig zuständig für ihre eigenen Belange und die der Gruppe. Sie spürten sehr wohl,



Auch wenn es schwierig wird, Tobias gibt nicht auf.



Einer nach dem anderen.

dass sie durch ihr Handeln und ihre Worte aktiv am Geschehen in der Gruppe Einfluss nehmen können. Durch ihre Erfahrungen, ihre Hilfestellungen, ihre Ideen und Vorschläge wurden sie bei Entscheidungen miteinbezogen und erlebten auf diese Weise ein starkes „Wir-Gefühl“. Durch ihr Tun waren und sind es nach wie vor Vorbilder für unsere jüngeren Kinder. Auch ich staunte jeden Tag über die positive Dynamik, die sich in unserer Gruppe entwickelte. Zu unserem Jahresschwerpunkt passend „Was unsere Hände alles können“, lenkten wir pädagogischen Fachkräfte gerade in den Anfangsmonaten unser Hauptaugenmerk auf ein gelingendes Miteinander geprägt von Werten, wie Rücksicht, gegenseitiger Hilfe, liebevollem Umgang, Akzeptanz aller Kinder und das selbstständige Tun. Damit dieses selbstständige Tun gelingen kann, brauchen Kinder Vorbilder, Gehilfen und Unterstützer.



Auch Robin freut sich über Hilfe.

Tobias, ein fünfjähriger Junge übernahm bereits in den ersten Kindergartenwochen die Beschützerrolle für zwei dreijährige Mädchen. Eines der Mädchen, Julia, ist das jüngste Kind in der Gruppe. Sie wird im Dezember erst ihren dritten Geburtstag feiern. Sie spricht zur Zeit noch wenig und kommuniziert vor allem über ihre Gestik und Mimik. Während der ersten drei Wochen im Kindergarten suchte Julia die Nähe von uns pädagogischen Fachkräften. Da sie in der Garderobe neben Tobias ihren Platz hat, half ihr Tobias beim Anziehen. Aus diesem Helfen wurde recht schnell eine Verbundenheit, die sich im Spiel widerspiegelte. Seitdem spielt Julia öfters in dem Bereich, in dem unter anderem auch Tobias spielt. Sie redet nicht viel, beobachtet aber das Spiel von Tobias und das der anderen Kinder sehr genau und schließt sich dem ganz unauffällig an. Da Julia zu Hause einen älteren Bruder hat, kennt sie das Spielen mit Buben bereits.

Tobias aber merkte bald, dass noch einige andere jüngere Kinder seine Hilfe brauchen. Auch Linda hatte beim Anziehen Schwierigkeiten. Tobias war schnell zur Stelle und half, wo er konnte. Im Garten, im Waschraum, im Bewegungsraum und im Gruppenraum übernahm er eine ganz besondere Rolle für Lin-



Bei der Motorradfahrt darf Linda mitfahren.

erkennen, ob er von anderen, vor allem aber jüngeren Kindern gebraucht wird. Verstärkt durch unsere Aufmerksamkeit diesen Verhaltensweisen gegenüber, versuchten auch andere Kinder „mit ihren Händen“ zu helfen, Gutes zu tun und Tobias Verhalten nachzuahmen. Auch Jonas war beim Anziehen in der Garderobe recht flink und selbstständig und auf die Frage hin: „Du Tobias, gel ich dorf a amol in die kloanen Kindo helfen?“ antwortete Tobias: „Jo, bold i amol kronk bin, sem tuisch dus!“



Jonas: „Du Tobias, gel ich dorf a amol in die kloanen Kindo helfen?“ Tobias: „Jo, bold i amol kronk bin, sem tuisch dus!“

da. Wenn wir Linda nach ihren Freunden befragten, nannte sie immer an erster Stelle Tobias. Linda hat auch zu Hause einen älteren Bruder, der ebenfalls Tobias heißt und ebenso eine türkisfarbene Brille trägt. Ob Linda in „unserem“ Tobias eine Verbindung zu ihrem Bruder Tobias gefunden hat, weiß ich nicht. Tobias hat diese besondere Aufgabe selbstständig übernommen. Ich habe eine große Veränderung in seinem Verhalten, vor allem in seinem Selbstwertgefühl, festgestellt und beobachtet. Tobias hat sich zu einem sehr hilfsbereiten Jungen entwickelt, er hilft wo er kann. Er hat ein offenes Auge und Ohr dafür, zu



Muss Freundschaft schön sein.

## Arbeitsabläufe planen und strukturieren

Veronika Lintner, Kindergarten Laag

Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten zeigen auf, dass in einer Welt, die sich ständig verändert, selbstständiges Denken und verantwortungsvolles Handeln Grundvoraussetzungen sind, damit ein Kind sich zurechtfindet und das eigene Leben gestalten kann. (vgl. RRL S. 29)

Rossana hat bereits Anfang November ihre anstehenden Arbeiten strukturiert. Sie nahm sich vor, für die Mami ein Weihnachtsgeschenk zu gestalten. Zudem hatte ihr jüngerer Bruder noch vor Weihnachten Geburtstag und auch ihn wollte sie mit einem Geschenk überraschen.



„Questo lo klebiamo mit der Klebepistole.“

„Faccio un regalo per la Mami. Mio fratello festeggia il compleanno prima di Natale, quando viene la neve. Adesso faccio il regalo per la Mami, così dopo ho tempo per fare il regalo per mio fratello. Devo cominciare già adesso.“

Für Rossana war es wichtig, für die liebsten Menschen ein Geschenk zu gestalten. Damit sie das zeitlich schafft, hat sie früh begonnen und sich die Zeit eingeteilt. Das Weihnachtsgeschenk für die Mami lag ihr besonders am Herzen und daher hatte dieses Geschenk Vorrang.

Durch ihr selbsttätiges Planen und Handeln hat Rossana an Selbstvertrauen gewonnen. Sie kann es, nun einen Monat vor Weihnachten, kaum erwarten, das Geschenk ihrer Mutter zu überreichen. Mit viel Freude und ein klein wenig Stolz betrachtet sie ihr Kunstwerk – ein Geschenk, das individuell und einzigartig ist – nur für ihre Mami.



„Mi serve una sedia, perchè non ci arrivo così in alto.“



# Lebenspraxis und Bewältigung von Alltagssituationen

Christiane Dibiasi, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf



Durch ihr selbstständiges Handeln und Planen der Tätigkeit erweitern sie ihre Kompetenzen, gewinnen an Selbstvertrauen und bauen das Verantwortungsbewusstsein aus.

Sie bauen ihre aktive Beteiligung an der Gestaltung ihres Alltages aus.

Das Erlebnis Essen erfahren sie als individuellen Genuss und soziale Erfahrung und bekommen ein Gespür für gesunde Ernährung.

Sie entwickeln die Fähigkeit, Gefahrenquellen und Risiken zu erkennen und versuchen angemessen zu handeln.

Thors Papi hat uns viele echte Materialien für unsere Küche gebracht: Pfannen, Schöpfkellen, PorzellanGeschirr, Tischsets, einen Entsafter und einen Serviettenhalter. Die Küche wird für Thor der Lieblingsort und schon bald hat er die Idee, die Küchenpapierrolle zu zerlegen und die einzelnen Teile in den Serviettenhalter zu geben. Zusammen mit seinen Freunden deckt er den Tisch und kocht leckere Rezepte nach. Diese Tätigkeit wiederholen sie mehrmals hintereinander. Sie kommunizieren dabei sehr viel, schreiben sich auch Rollen zu.

In Aktivitäten wie dieser lernen die Mädchen und Buben, mit anderen zusammenzuarbeiten, sich abzusprechen, sich gegenseitig zu helfen.



Thor redet mit Fabian beim Aufdecken:

„Kannst du dir erinnern, was ich dir gesagt habe wegen der Bar? In der Bar gibt's Tee und Apfelsaft, das sind Getränke, Kaffee und dann an Spritz-Cinar für die Großen und a Bier. Ich habe geglaubt, wir können die Bar bald machen.“

„Mir machen jetzt a Übung und die Leute können alles bestellen, was sie wollen.“

„s Besteck lass mir in der Mitte wie in Biergarten. Mir sind ja im Biergarten! Wort, ich gehe schnell Ketchup und Mayo kaufen, das noch mehr.“

## Lernen, für sich selbst zu sorgen

Maria Zelger, Kindergarten Eggen

Erwachsene sollten bereit sein, das Interesse an einem Thema mit den Kindern zu teilen, herauszufinden, wie die Kinder Dinge erleben und verstehen und mit ihnen gemeinsam Aktivitäten durchführen. (RRL S.18)

Wir beobachten im Kindergarten das Interesse am Knüpfen und Binden in allen Bereichen, Situationen und Altersgruppen. Durch unser aufmerksames Beobachten der einzelnen Kinder gewinnen wir Einblick in ihr Erleben und Verhalten. Wir treten mit den Kindern in Dialog und unterstützen sie in ihrem eigenständigen Lernen.



Wir greifen diese Lernanlässe auf, indem wir den Mädchen und Jungen eine anregungsreiche Lernumgebung mit herausfordernden Materialien bieten.

Aufgrund unserer Beobachtungen und ausgerichtet auf die Interessen der Kinder gestalten wir mit den Kindern ein vielfältiges Materialangebot: verschiedene Seile und Bänder, Ringe, Wolle, Zubindrahmen.

Durch das eigenaktive Tun, durch die vielfältigen Möglichkeiten zum Probieren und Üben, werden die Kinder immer selbstständiger und dadurch unabhängiger. Sie fühlen sich in ihrem Selbstvertrauen und in ihrem Verantwortungsbewusstsein gestärkt. Sich in unterschiedlichen Situationen gegenseitig zu helfen, macht allmählich Spaß.



Max: „Wir können Knoten machen und zubinden. Im Kindergarten ist ein Holz mit Bändern und Seilen, da kann man das lernen und auch draußen in der Turnhalle, wo wir turnen gehen.“

Philipp: „Ich habe im Bewegungsraum ein Auto gemacht, mit den Seilen habe ich alles zugeknotet, dass man es ziehen kann.“

Ihre eigenen Leistungen beflügeln die Kinder, immer wieder neue Übungsfelder wahrzunehmen. Durch die Stärkung ihrer eigenen Kompetenzen erleben sich die Kinder erfolgreich und haben Lust, daran weiterzuarbeiten.

Wir überlegen mit den Kindern, welche Materialien noch interessant wären und wie wir uns diese beschaffen könnten.

Für unser Team ist die Beobachtung der Veraltensmuster interessant geworden: umwickeln und zubinden, verbinden, transportieren.



# Tischlein deck dich

TIMO ERKLÄRT

Marika Gander, Corina Tscholl, Kindergarten Stilfs



„Mir hobm an Plan af den mir olle Tog die Klipplan weiter tean, dass mir wissen, welche zwoa Kinder in Tisch deckn derfn. Und mir hobm zwei Schürzn und zwei Armbänder, oans für links, für deis Kind, deis die Gabeln austoalt und oans für rechts, für deis Kind, deis die Löffel deckt.“



„Do schaug i, ob i rechts woll richtig honn. I toal die Löffel aus.“



„Zu jedn Plotz honni a Teller austoalt, iatz toal i die Löffl aus, der sell keart rechts.“



„Die Lena toal die Gabeln aus, die sellme kern links.“



„Die Gläser kemman ober die Löffel – rechts. Die Schüssel tua i in den Teller. Wenns zuersch Suppe gib, kimm die Schüssl ober den Teller. Manchmol gibs a an kloanen Löffel, der keart ban Teller obn.“

„Wenn mir fertig hobm, klebm mir an Punkt, dass mir wissen, wia oft mir Tisch deckt hom.“



# Wir essen gerne Äpfel

Renata Delladio, Margarete Hillebrand, Kindergarten Terlan

Während der Jausezeit sitzen wir pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern am Tisch, um gemeinsam mit ihnen zu essen, sie zu unterstützen und um Gemeinschaft zu erleben. Wir achten auf eine entspannte Atmosphäre, fördern die Selbstständigkeit der Kinder und hören aufmerksam zu, wenn sie erzählen. Gerade während der Jause entwickeln sich häufig interessante Gespräche.



Es gibt bei uns eine abwechslungsreiche und gesunde Jause mit viel Obst und Gemüse, auch täglich frische Äpfel, die von den Kindern gerne gegessen werden. Bei festlichen Jausen gibt es oft besondere Leckereien, die Filip, ein Kind mit Gluten-Allergie nicht essen darf. Damit auch Filip etwas Besonderes essen kann, entsteht bei einem Gespräch am Jausetisch die Idee, Äpfel zu dörren.

Wenige Tage später bringt eine pädagogische Fachkraft ihren Dörrapparat mit. Die Kinder schneiden zahlreiche Äpfel in dünne Scheiben und legen sie zum Dörren auf die Gitter.

Während dieser alltäglichen Arbeit sind die Kinder untereinander in einem intensiven Austausch.



Während dieser alltäglichen Arbeit sind die Kinder untereinander in einem intensiven Austausch.



Peter: „Auf die Bam sein die Äpfel und zem tian sie wochsn, sie tian orkugeln, der Bauer tuat sie klaubn und essn.“

Greta: „Afn Bam tian die Äpfel rot werd'n, wenn sie rot sein, nor nemmen sie die Papis und die Mamis und die Kinder tian sie essn.“

Paul: „Die Äpfel sein im Magazin in der Kist. In der Klaubmaschine sein die Kistn obn, zem gian olm die Fluign inni, na Ameisen gian in die Äpfel inni.“

Emma: „Die Äpfel sind zum Beißen und zum Essen. Mein Papi tut die Äpfel vom Bam orklauben und im Kübel inni.“

Amelie: „Meine Mami tut die Kirschn trocken.“

Dominik: „Meine Mami trocknet Äpfel und Kiwi.“

Ivan: „Meine Mami hot de Maschin nit.“

Wir kosten die übrig gebliebenen Äpfelscheiben und Elena meint: „Flüssigkeit isch drinnen.“

Dominik sagt: „Soft isch drinnen.“

Die Kinder bringen die Gitter zum Dörrapparat, Noah darf ihn anschalten. So erfahren die Kinder, dass ein Dörrapparat Strom braucht, um das Obst zu trocknen.



Sie spüren gleich, wie im Dörrgerät zuerst kalte Luft, kurz danach aber warme Luft zirkuliert.

Ivan: „Greif amol zui, jetzt isch's worm.“

Die Kinder beobachten, dass die Äpfel den ganzen Vormittag im Dörrapparat sind, bis sie getrocknet sind. Elena riecht bereits den Duft der Äpfel und nach dem Dörrvorgang erkennen die Jungen und Mädchen, wie sich die frische Apfelscheibe verändert hat.

## Kinder am Telefon

Annemarie Ralser, Kindergarten Schalders



Mit viel Neugier verkosten wir die Äpfel und die übriggebliebenen Apfelspalten sammeln wir für besondere Anlässe in einem Glas.



In spontanen Gesprächen knüpfen wir an die Legende des Hl. Martins an, der mit seinem guten Herz seinen Mantel mit dem Bettler geteilt hat.

Wir folgen seinem Beispiel und teilen unsere gedörrten Äpfel mit den Kindern der anderen Gruppen. Wir nutzen die gemeinsame Singprobe im Bewegungsraum, um unsere Idee zu verwirklichen.



Vor mehreren Jahren ging die Kinderzahl im Kindergarten Schalders zurück, sodass ich als pädagogische Fachkraft alleine geblieben bin. Ein Umdenken im Tagesablauf war auch erforderlich. Ich führte fixe Telefonzeiten ein, in der Meinung, dass so das Beantworten der Anrufe leichter wäre. Dem war aber nicht so. Ich musste öfters meine Tätigkeiten unterbrechen.

Meine Idee war, die Kinder in diese Arbeit einzubinden. Zu Beginn waren es die Fünfjährigen, denen ich diese Aufgaben übertragen hatte. Gemeinsam übten wir zu allererst an unserem Spieltelefon. Dann habe ich Anrufe von meinem Handy aus getätigt, so konnten sie echte Anrufe entgegennehmen.

Als bald wollten auch die Jüngeren ans Telefon. Sie waren schon bald so richtige Telefonprofis.

Anfangs waren die Anrufenden erstaunt, wenn eines der Kinder am Apparat war, doch nun ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn ein Kind sagt: „Kindergarten Schalders, Jonas am Telefon. Einen Moment bitte, ich hole Annemarie.“



# Kochen mit Anita

Anita Lobis, Kindergarten Welschnofen

Mittwoch ist unser Kochtag. Am Dienstag melden sich acht Kinder zum Helfen.

Gegen acht Uhr beginnen wir mit den Vorbereitungen.

Ich stelle das Rezept vor und gemeinsam kontrollieren wir, ob wir alle Zutaten bei der Hand haben.



Die restlichen Kinder putzen die Tische und fegen den Boden.



Wir kosten einige Lebensmittel im Rohzustand (z. B. Kakaopulver, Kürbis, usw.)

Je nach Rezept schneiden, raspeln, rühren, zerkleinern, backen, kneten die Kinder.

Am Schluss ordnen wir die verwendeten Lebensmittel der Ernährungsrakete zu.



Die Kinder und wir pädagogischen Fachkräfte essen die zubereiteten Speisen nach dem Mittagessen.



Wir fragen uns gemeinsam, ob und was wir heraus-schmecken.

Nach dem Kochen spülen und trocknen einige Kinder die Küchenutensilien ab.

Das dazugehörige Rezept lege ich in die für Eltern zugängliche Kochmappe.



# Hausmeisterdienst

NIKOLAI, LUKAS, VICTORIA, FELIX, TOBIAS UND MAJA ERZÄHLEN

Carolin Sullmann, Katja Verginer, Kindergarten Seis

„Zwei Kinder, die Hausmeister, dürfen im großen Restaurant die Tische decken, mit der Petra, net der richtigen Köchin, sondern de, de der Köchin hilft.



Erschter muass man die Stühle oitian, dann die Teller afn Tisch stellen, die Gabeln und die Glaseln und die kloanen Schüsseln fürn Salat.



Beim Mittagessen dürfen die Hausmeister zuerst die Wasserkrüge austeilen, dann die Salatschüsseln ... in Parmesan aufn Tisch stellen ... die Schüsseln mit dem Essen zu den Tischen bringen und entscheiden, welches Kind mit dem Schöpfen anfangen darf.



Sie dürfen auch ein Gebet aussuchen und die Flüsterkerze anzünden. Vorn Essen beten: im Namen des Vaters ... vom lieben Gott.



Die Kinder dürfen alleine den Salat rausschöpfen, so dass die anderen Kinder noch etwas kriegen.



Ajo, dann die Nachspeise ... ups ... zuerst noch das Mittagessen: die Hausmeister bringen vom Wagele die Hauptspeise zu den Tischen und die Kinder dürfen rausschöpfen. Aufpassen, dass man net auserschüttet, dass es Glas net umfällt und schauen, dass olle Kinder an Salat kriagn und auch die Nachspeise holen die Hausmeister vom Wagele.

Nach dem Essen ruafn die Erwachsenen die Kinder auf und sie gian in ihre Gruppen. Dann müssen die Hausmeister einen kleinen Kübel holen und Wasser einfüllen in der Küche und eine Erwachsene gibt irgendein Mittel, ein Putzmittel, in Wasser eini. Die Huder und so a Handtuch zum Abtrocknen und dann putzen wir die Tische, auch die Stühle. Es Kübele kimp auf einen Stuhl, weil afn Tisch muass man putzen und afn Boden tat mans ausleeren.



Man muass aufpassen, dass man net zuviel Wasser afn Lappen hot, erster muass man es ausdrucken. Dann tuat man die Tische nass putzen und danach tuat man es abtrocknen. Danach die Stühle putzen, abtrocknen und afn Tisch aubnstellen.



Und dann tuat man die Kübel ausleeren, do wo die Resi, die Putzfrau, ihre Sachen hot, neben der Waschmaschine, sem ban Waschbeckn tian sie in Kübel ausschwänzen ... in Lappen tuat man afn Kübel drauf, damit er trocken kann und wieder do hin, wo er wor. Dann kehren die Hausmeister in Boden mitn Besen, der hong ba der Wand entn. Wo afn Boden es Pickerle isch va dr Schaufel und in Besen, sem mochn se a Häufele.



Dann ban Bild zomkehren mit der Kehrschaufel und an kloan Besen und in Müllkübel tian.“



## Das Bistro öffnet seine Pforten

Alena Mickel, Kindergarten Brixen/Mozart



Es ist 9.00 Uhr. Das Bistro öffnet. Die Kinder aller vier Gruppen haben nun für eine Stunde Zugang zum Jausebuffet.

Im Bistro werden die Jungen und Mädchen mit ganz unterschiedlichen lebenspraktischen Aufgaben konfrontiert. Zunächst holen sie sich am Buffet einen Teller, eine Schüssel oder nur ein Glas. Nun wählen sie, welches Obst sie essen, wie viel Joghurt sie sich schöpfen oder aber, ob sie einfach nur ein Stück Brot, das in Körben auf den Tischen bereit steht, essen. Sie lernen, eigenverantwortlich mit ihrem Hungergefühl umzugehen, auf sich und ihre Bedürfnisse zu achten und dementsprechend zu handeln.

den haben. Sie räumen Teller, Schüsseln, Gläser und Besteck auf den dafür vorgesehenen Wagen, um sich dann wieder an einen Lernort zu begeben.



Sobald sich das Kind am Buffet bedient hat, muss es sich einen Überblick über den Raum, die anwesenden Kinder, über noch freie Plätze verschaffen. Manchmal muss auch ausgehandelt werden, wo gemeinsam mit Freunden Platz genommen werden kann. Auf den Tischen steht Wasser und Tee bereit. Die Kinder bedienen sich und schenken sich eigenständig ein.

Den Bistroplatz hinterlassen die Kinder, wie sie ihn vorgefun-



### Kinderaussagen

Welches sind deine Aufgaben im Bistro?

Lia: „Erster a Teller holen und a Glas holen und a Banane drautian, a Äpfel, a Orange. Dann kann man sich niedersetzen, wenn man will, dann kann man sich a Broat nimm afn Tisch von Körbl. Und wenn man nimmer Jause essen will, dann kann man en Teller afn Wagele stellen und es Glasl, ähm ... hem derf man lei zwei Glaselen hoben. Und dann geht man in die blaue Gruppe, in die orange Gruppe, Turnhalle, rote Gruppe, Bastelraum.“

Miriam: „A Glasl holen und a Teller. Dann tua i ebbes essen und dann tua i a Wasser ausischnitten. Wenn i fertig gessen han, hem gea i in en andern Raum.“

Elia: „Muas man en Teller holen und dann muas man sich Essen holen und dann muss man auf en Tisch sitzen und dann essen und danoch kann man wieder spielen gehen.“

# Vom Kastanienverkauf zum Einkauf von Süßigkeiten

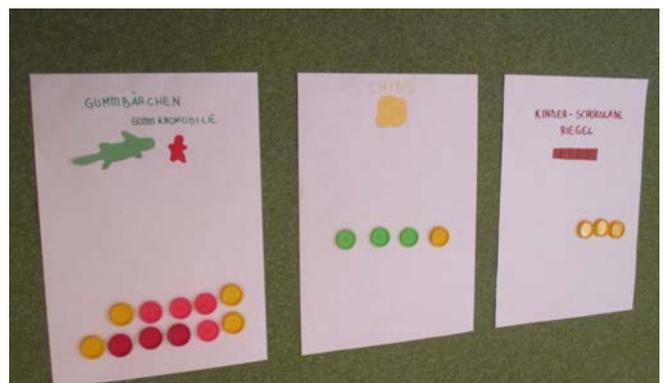
Ingrid Scherlin, Kathrin Sanin, Kindergarten Eppan/Berg



Im Herbst sammeln wir Kastanien für die verschiedenen Spiel- und Lernbereiche. Neben Rosskastanien bringen einige Kinder auch Edelkastanien aus dem Wald mit. Beim Spiel im Garten hat Hannes die Idee, die Edelkastanien zu verkaufen. Gleich lassen sich andere Kinder von seinem Enthusiasmus anstecken.

Sie richten einen Verkaufsstand her und schreiben Plakate und Preisschilder.

Die Mädchen und Jungen sprechen Wanderer, Eltern und Großeltern an. Mit geschickten Verkaufsstrategien verdienen sie am Ende 3,40 €.





Die Verkaufsgruppe entscheidet, mit diesem Geld Süßigkeiten zu kaufen. Aber welche?

Es wird beraten und die gesamte Kindergartengruppe sammelt Ideen. Anschließend stimmen die Kinder ab.

Vor dem Einkauf in St. Pauls machen sich einige Buben eine Erinnerungsliste, damit auch nichts vergessen wird:

- Taschen
- Zettel und Bleistift, um zusammenzurechnen
- Taschentücher
- etwas zu trinken
- eine Briefftasche und das Geld

Hannes bringt eine Briefftasche von zu Hause mit und Peter ist der „Rechner“. Die „Kastanienverkäufer“ spazieren nach St. Pauls und rechnen im Supermarkt nach, von welchen Süßigkeiten sie die größte Menge erhalten.

Mit dem City-Bus fahren wir dann in den Kindergarten zurück,

wo die anderen Mädchen und Buben schon gespannt warten. Nach dem Mittagessen teilen die Einkäufer die Süßigkeiten gerecht auf. Viermal werden die Süßigkeiten als Nachtisch serviert.



## Backrohr und Backblech

Verena Hanni, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis

Im Herbst dieses Kindergartenjahres haben wir unseren Rollenspielbereich durch eine funktionstüchtige Küche erweitert. Beim Erkunden dieses neuen Bereiches eröffnete sich den Jungen folgendes Problem:

„Wie muss das Backblech ins Backrohr, damit die Tür des Backrohrs schließt?“

Zuerst probierte ein Junge allein, ein Freund kam ihm zu Hilfe, sie schlossen das Backrohr, sahen, dass es nicht schließt, schauten, probierten. Durch die Mithilfe eines dritten Jungen erkannten sie, dass sie das Backblech drehen mussten, damit die Tür schließt.



## Finn Noah bindet Schleifen

### EINE BILDUNGS- UND LERNGESCHICHTE

**Andrea Gartner, Kindergarten Rein**

Lieber Finn Noah, kannst du dich noch daran erinnern, wie du das Knüpfen gelernt hast. Du bist an einem Montagmorgen zu uns in den Kindergarten gekommen und hast gesehen, wie einige Kinder beim Knüpfrahmen knüpfen. Dabei hast du ganz genau zugehört und beobachtet. Dein Ehrgeiz und deine Neugier waren geweckt. Im Garten hast du nachher bei Andreas und Barbaras Schuhen probiert zu knüpfen. Zuerst hast du einen Knopf gemacht und gesagt: „In Knöpf kann i.“ Dann hast du eine Schlaufe geformt und diese mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand festgehalten. Den anderen Schnürsenkel hast du mit der rechten Hand hinten um die Schlaufe gelegt. Das hast du sehr geschickt gemacht, nur diese Schlaufe wollte nicht unter der anderen Schlaufe hindurch. Du hast probiert und probiert. Am nächsten Morgen hast du uns mit einem Geheimnis überrascht. Im Garten hast du das Geheimnis gelüftet. Du hast den Schuh von Andrea genommen und mit den Schnürsenkeln einen Knopf gemacht. Den Schnürsenkel hast du hinten um die erste Schlaufe gelegt und dann mit dem Daumen durch die andere Schlaufe gedrückt. Zu guter Letzt hast du flink an den beiden Schlaufen gezogen und die Schleife war gelungen. Andrea und Barbara waren erstaunt, wie schnell du das Knüpfen gelernt hast. Du hast auch den anderen Kindern vorgeführt, wie du knüpfen kannst. Die anderen Mädchen und Buben staunten auch.

Lieber Finn Noah, du beobachtetest genau, stellst dich immer wieder neuen Herausforderungen und hast gute Spielideen.



## Lea streicht Butterbrote

### EINE LERNGESCHICHTE

**Maria Gatterer, Kindergarten Dietenheim**

Liebe Lea, heute warst du wieder einmal sehr fleißig. Du hast ganz viele Butterbrote gestrichen. Du warst dabei sehr verlässlich und wirklich außerordentlich geschickt. Wir konnten dich am Jausetisch ganz alleine lassen. Du hattest alles unter Kontrolle und hast alle hungrigen Kinder bestens versorgt. „Es wird irgendwie anstrengend und nervig, aber ich tu’s trotzdem weiter“, hast du mittendrin gesagt. „Oh Mann, wie oft sagen die denn noch Brot – Brot – Brot? Die mögen so gern Butterbrot, die hörn gar nicht mehr auf!“ Es war wirklich harte Arbeit für dich, liebe Lea. Trotzdem hast du nicht aufgegeben. Wir wollten dich ablösen, aber du hast durchgehalten bis zuletzt. Liebe Lea, wir sind sehr stolz auf dich!

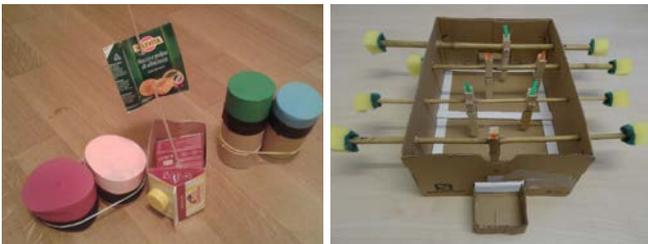


# Kugelbahn und Schiff

## KREATIVES ARBEITEN MIT ALLTAGSMATERIALIEN

Carmen Gritsch, Kindergarten Saltaus

Im Sommer 2016 habe ich das Seminar „Selbstgemacht spielt es sich besser“ mit Michael Fink besucht. In diesen zwei Tagen habe ich viele neue Erkenntnisse zum kreativen Arbeiten gewonnen, der Kurs hat meine Neugierde und Lust am Experimentieren geweckt und mich zu neuen Ideen inspiriert. Was war das Besondere am Arbeiten mit Alltagsmaterialien? Die Vielfalt hat mich angesprochen. Alle haben die unterschiedlichsten Alltagsmaterialien wie Schachteln, Röhren, CDs, Fahrradschläuche, Putzschwämme, Strohhalm, Korken gesammelt und mitgebracht. Es standen verschiedene Werkzeuge wie Heißkleber, Hammer, Zange, Säge, Bohrer zur Verfügung. Wir arbeiteten in Kleingruppen, es gab viel Anschauungsmaterial. Jede Teilnehmerin arbeitete in ihrem Tempo, nach ihren Ideen, Vorstellungen, Kompetenzen und konnte sich bei Michael Fink Begleitung und Unterstützung holen. Ich vertiefte mich in meine Tätigkeit, erlebte eine innere Zufriedenheit und sammelte viele neue Ideen.



Im Kindergarten wollte ich meine Erkenntnisse umsetzen. Wir gestalteten eine Kreativwerkstatt mit vielfältigen Alltagsmaterialien und Fotos. Ich brachte eine Kugelbahn als Anschauungsmaterial mit.



Nina zeigte Interesse daran, sie nachzubauen. Die Kugelbahn war bald bei vielen Kindern beliebt. Ida Marie und ihr Bruder Michl spielten besonders oft mit ihr und erforschten den Lauf der Murmeln genau.



Ida Marie: „Könn i a sella Murmelbahn bauen?“



Ida Marie stellt mehrere Schachteln übereinander und klebt sie zusammen.

Dann besorgt sie sich Kartonröhren und Becher und überlegt, wie sie diese verwenden kann.



Am Ende der Kugelbahn befestigt sie einen Becher, in welchem die Murmeln hineinfallen.



„Des heb iatz gonz guat, iatz miassen mir do no a Rohr oi lossen.“

Sie steckt eine leere Plastikflasche hinein. Sie lässt die Murmeln laufen und kontrolliert, in welche Bahn sie laufen und wo sie eine Verbindung braucht.

Sie bemalt ihre Kugelbahn, Paula und Michl helfen ihr dabei.



Die Kugelbahn bleibt nicht alleine, bald entdecken weitere Kinder das Arbeiten mit Alltagsmaterialien. Sie schneiden, malen, kleben, suchen vielfältige Materialien und entwerfen unterschiedliche Werke. Sie setzen so viele Ideen mit Engagement um, sodass wir eine Ausstellung im Eingangsbereich einrichten. Ich bin erstaunt, wie groß die Begeisterung der Kinder ist, wie engagiert sie sich in ihre Tätigkeiten vertiefen.



Levi: „I will a Bahnl mochen fürn Tata zun Geburtstag.“



Julia: „Meine Schwester und i molen die Pferdebox oun.“



Nina: „Des isch a Schiff.“



Johannes und Michael: „Des isch a Schiff und mir fahren auf eine Insel.“

Nun sammeln wir alle fleißig Alltagsmaterialien und ich freue mich, dass die Kinder daraus so viele kreative Ideen entwickeln.

## Ein kaputter Stuhl kann gefährlich sein

Veronika Lintner, Kindergarten Laag



Seit einigen Jahren versuchen wir im Kindergarten, die Mädchen und Jungen so wenig wie möglich in ihren Bildungsprozessen zu unterbrechen. Dies verlangt von uns, von unseren Angeboten und unserer Zeiteinteilung loszulassen. Das Mittagessen ist der einzige und nicht aufschiebbare Moment, bei dem alle Kinder gleichzeitig teilnehmen.

Je weniger Unterbrechungen stattfinden, umso intensivere Prozesse entstehen bei den Kindern und umso näher sind die Jungen und Mädchen an ihren individuellen Themen dran. Sie planen selbstständig ihre Aktivitäten und Arbeitsprozesse, erachten ihre Tätigkeiten als sinnvoll, gewinnen an Selbstbewusstsein und bauen ihr Verantwortungsgefühl aus.

Tristan und David experimentieren im Forschungsraum. Als sich David auf den Stuhl setzt, merkt er, dass mit dem Stuhl etwas nicht stimmt. Mit seinem Freund Tristan begutachten sie

den Stuhl und beide bemerken, dass sich die Sitzfläche gelöst hat. Die Jungen unterbrechen ihre Tätigkeit, nehmen den Stuhl und gehen in die Holzwerkstatt. Sie holen sich Pinsel und Leim und kleben die Sitzfläche auf das Stuhlgerüst.



Mit den Zwingen stabilisieren sie die Sitzfläche. Mit Genugtuung begutachten sie ihre Arbeit und erklären dabei:

„Im Forschungsraum war der Stuhl – non so, perchè è successo, mi sono seduto su ed era già rotto. Dann haben wir ihn geklebt. Weil sonst ist es zu gefährlich. Auf einem kaputten Stuhl kann man ja nicht sitzen. Und überhaupt für die jüngeren Kinder, weil wenn die dann auf den Boden fallen, weinen sie.“

„Den Stuhl zu kleben, war ganz leicht. Wir haben Leim genommen, weil der beim Holz gut klebt, viel besser als die Klebepistole. Dann haben wir die Zwingen fest zugeschraubt. Jetzt muss er nur noch trocknen.“



Tristan und David haben den Stuhl geklebt, da sie nicht verantworten konnten, dass sich mit dem kaputten Stuhl jemand verletzt. Die beiden Jungen haben in ihrem Tun einen Sinn erkannt, selbstständig die Notwendigkeit erkannt und dabei aktiv das Problem bewältigt.

# Alltagsintegriert und selbstorganisiert

## GEBURTSTAGSFEIER IN EIGENREGIE DER MÄDCHEN UND JUNGEN

Anita Waid, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf



In unserem Haus hat sich viel verändert durch unser neues Raumkonzept und die Öffnung des Kindergartens für die Bedürfnisse der Jungen und Mädchen. Unser neues pädagogisches Konzept verlangte danach, auch traditionelle Feste und Feiern grundsätzlich zu überdenken. Die Gestaltung der Geburtstagsfeier in die Hände der Kinder zu geben, mich mit ihnen in eine Lerngemeinschaft einzubinden, war eine spannende Herausforderung. Mich bestärkten auch Beobachtungen und Erkenntnisse, die ich beim Hineinhören in die Kindergespräche und Rollenspiele gewinnen konnte. Das Feiern war oft genug Thema der Kinder; den eigenen Geburtstag zu feiern hatte dabei besondere Wichtigkeit. Das wollten wir aufgreifen und kamen deshalb mit den Kindern ins Gespräch. Fragen, wie „Was ist Geburtstag?“, „Warum feiern wir Geburtstag?“ und „Wie wünsche ich mir Geburtstag zu feiern?“ oder „Was brauchen wir dazu?“, auch „Welche Menschen helfen mit, dass es eine echte Feier wird?“, ergaben Anlässe, miteinander zu diskutieren und es entstanden immer mehr neue Fragen und Antworten. Auch in den Stammgruppen wurde weiterdis-



kutiert, Ideen gesammelt, geplant, einander erzählt und Fantasien ausgetauscht. Einige Kinder wussten, dass auch wir Pädagoginnen uns im Personalraum treffen, wenn wir Wichtiges zu besprechen haben. Geburtstag feiern war so wichtig geworden, dass ich den Kindern anbot, mich mit einigen Sprechern und Sprecherinnen der Stammgruppen ebenfalls im Personalraum zu treffen, um mit ihnen den Kindergeburtstag zu besprechen, planen und organisieren.

Ein eindeutiger und mehrheitlicher Wunsch der Kinder war, eine Filmvorstellung zu machen; aber die Wünsche lagen etwas auseinander.

Rafael: „Ich mag nicht Biene Maja, das ist langweilig, den Film kenne ich schon.“

Adam: „Ich habe eine Idee. Wir könnten ja Feuerwehr Sam schauen.“

Matthias: „Ja, das gefällt mir auch.“

Benedikt: „Mir gefällt Biene Maja.“

Die Kinder entschieden sich dann für Feuerwehrmann Sam. Nun stellte sich aber die Frage: „Wer organisiert den Film?“

Adam: „Ich bringe den Film mit, den habe ich zu Hause.“

Der Film war den Kindern jedoch zu wenig. „Einen Kuchen braucht es schon auch“, meinte Matthias. „Meine Mami macht oft Kuchen zu Hause. Sie hat auch Rezepte, mmh, sogar von einem Erdbeerkuchen, das bringe ich mit.“

Die Gespräche gehen hin und her, rund um den Geburtstag. Dabei kommt die Idee vom Kasperltheater auf.

Fabian Toni: „Kasperltheater können die im Kindergarten; ich kann ja die Sonia und Christine fragen, weil das Martinsspiel spielen auch immer sie. Und die Ruth und die Ulli frage ich auch.“

Die Kinder zeigten sich verantwortungsbewusst und nahmen ihre übernommenen Aufgaben sehr ernst. Nach einigen Tagen trafen wir uns wieder zur gemeinsamen Runde. Einige andere Kinder waren dazugekommen und fanden es interessant, dabei zu sein. Dabei ergaben sich wieder neue Ideen. Matthias hatte das Rezept vom Erdbeerkuchen mitgebracht. Aber wer sollte den Erdbeerkuchen machen? Adam glaubte, das könnte sicher die Oma von Dominik machen, die kommt sonst auch oft in seine Gruppe, um zu backen. Wir müssen sie nur anrufen und fragen. Inzwischen gingen wir gemeinsam in die Küche, um bei der Köchin die nötigen Zutaten zu bestellen. Auf dem Weg im Treppenhaus, zurück in den Versammlungsraum, fiel Raffael ein, dass auch Kronen zu einer Geburtstagsfeier gehören, damit man erkennt, wer überhaupt Geburtstag hat.

Ich gestaltete ein Protokoll mit vielen Bildern, um unsere gemeinsame Planung zu visualisieren. Ich erklärte den Jungen,



dass wir Erwachsenen dies auch immer so machen, damit wir nichts vergessen und sehen, was noch fehlt. Auch die Bezugspersonen der Kinder konnten genau sehen, was wir vorhatten und die Kinder konnten ihnen anhand des Protokolls auch alles besser erklären. Am Ende hatten wir noch ein Problem: die Tischdekoration. Da mussten wir uns Zeit geben und noch bei den anderen um eine Idee nachfragen.

An den folgenden Tagen arbeiteten die Jungen und Mädchen in den verschiedenen Schwerpunktbereichen für die Geburtstagsfeier. Natürlich brauchte es da auch unbedingt die Absprache mit den pädagogischen Fachkräften.

Im Kreativbereich gestalteten die Kinder Geburtstagskronen. Im Jausenbereich backten Kinder mit einer Oma Erdbeerkuchen. Dazu wurden auch noch Obstspieße hergestellt. Im Kinderbüro gab es eine Umfrage, wer von den Kindern lieber Film oder Kasperltheater sehen wollte und alles wurde genau notiert. Im Garten sammelten Mädchen und Jungen Herbstblätter für die Tischdekoration.

Im Eingangsbereich und in jedem Stockwerk des Hauses hängten wir die Protokolle auf. Kinder und ihre Bezugspersonen



standen häufig davor und kamen miteinander ins Gespräch. Es gab vielfältige Sprachanlässe und viel Interessantes zu besprechen und sich gegenseitig mitzuteilen.

Matthias: „Ich war oben im Sitzungssaal ausmachen und habe beim Kuchen backen geholfen.“

Fabian Toni: „Ich habe alle gefragt, ob sie lieber Film oder Kasperltheater gehen wollen. Ich bin Kasperltheater gegangen. Die Ulli hat keine Zeit gehabt, Theater zu spielen, aber dafür haben Christine, Sonia und Ruth gespielt.“

Maja: „Ich habe mir den Film „Feuerwehrmann Sam“ gewünscht. Meine Krone habe ich mit einer Feder geklebt, die hat mir gut gefallen.“

Lukas: „Meine Krone hat alles Kugeln und Federn drauf, jetzt habe ich sie zu Hause und setze sie oft auf. Ich habe geholfen Herbstblätter zu sammeln und sie in den Sack getan. Danach haben wir sie angemalt.“

Lisa: „Ho potuto mettere la farina per la torta e ho fatto la corona su dalla Hedwig. Sul tavolo abbiamo messo la candela.“

Pädagogische Ziele und Überlegungen für mich und das Team:

- Wir beobachten und reflektieren im pädagogischen Alltag, um an Bedürfnissen und Interessen der Kinder anknüpfen zu können;
- Öffnung als Chance nutzen, Kindern vielfältige Zugänge ermöglichen und miteinander kooperieren;
- durch echte Partizipation den Kindern Möglichkeiten schaffen, eigenverantwortlich zu entscheiden und Entscheidungen selber umzusetzen;
- den Kindern einen Rahmen geben, eigene Meinungen zu äußern, Meinungen anderer zu akzeptieren, Kompromisse einzugehen, andere um ihre Meinung zu fragen;
- Stärkung der sprachlichen Kompetenzen;
- Erweiterung der sozialen Kompetenzen durch Erfahren von Zugehörigkeit, Teamarbeit und gemeinsame Gestaltungsmöglichkeiten, miteinander und voneinander lernen und gemeinsam feiern.

Aussagen der Mädchen und Jungen

Valentina: „Mir hat beim Feuerwehrmann Sam gefallen, dass er das Schaf gerettet hat.“

Delia: „Mir hat gefallen, wenn der Mann den Kasperl bei der Mütze gezogen hat und das Geld heraus gefallen ist.“

Sara: „Es war toll. Fein, dass ich dabei sein durfte.“

Resümee: Die Gestaltung einer solchen Geburtstagsfeier brachte mit sich, dass die Familien der Kinder, auch Verwandte,

einbezogen wurden und so mit dem Kindergarten in Kontakt gekommen sind. Durch die Teilhabe von der Planung bis zur Umsetzung, lernten die Mädchen und Jungen Verantwortung für sich und die anderen zu übernehmen. Sie konnten erfahren, wie viele Wege im Alltag erforderlich sind, dass ein Vorhaben, ein Fest gelingen kann. Ganzheitliche Lernprozesse werden ermöglicht, Bildungsbereiche werden auf allen Ebenen erreicht. Diese Form der Gestaltung unserer monatlichen Geburtstagsfeiern lässt viel Individualität und Eigeninitiative zu und trägt den Interessen und Bedürfnissen der Kinder Rechnung.

#### **Programm der Geburtstagsfeier der Herbstkinder am 23. November 2016**



Am Vortag wird in der Küche gemeinsam mit den Mädchen und Jungen ein Erdbeermarmelade-Kuchen gebacken.

Die Herbstkinder tragen am 23.11.2016 eine Krone, die sie von zu Hause mitbringen können oder im Gruppenraum vorfinden oder basteln können.

Die Obstspieße werden ab 7.45 Uhr in der Gruppe 4 zubereitet. Die Jausetische werden in den jeweiligen Gruppen mit Herbstblättern und Luftballons geschmückt. Sigrid schmückt mit den Kindern auch den Eingangsbereich.

Gemeinsame Jause in der Stammgruppe um 9.30 Uhr: Erdbeerkuchen, Obstspieße mit Äpfel und Bananen mit ein wenig Schokoladesauce und Brot. Die Mädchen und Jungen wünschen sich von der Küche zusätzlich noch einen Schokoladekuchen. Zum Trinken gibt es Wasser, Orangensaft und Hollersaft.

10.15 Uhr: Kasperltheater im Bewegungsraum oder Film „Feuerwehrmann Sam“ in der Gruppe 5

Bei Interesse werden am Nachmittag weitere zwei bis drei Sequenzen vom Film gezeigt.



# Oben, unten oder ganz unten – Kinder spielen und arbeiten überall im Haus

ALLTAGSBEWÄLTIGUNG IN EINER GRUPPE MIT ERHÖHTER KINDERZAHL

Simone Schweigl, Petra Pirpamer, Carmen Gritsch, Rosina Tröger, Kindergarten Saltaus

Im laufenden Kindergartenjahr besuchen 30 Kinder unseren Kindergarten. Sie werden von drei Teilzeitkräften und einer Vollzeitkraft begleitet. In unserem Gebäude stehen im Erdgeschoss Gruppenraum, Waschraum und Garderobe, im ersten Stock ein weiterer Gruppenraum und im Untergeschoss die Bewegungsbaustelle zur Verfügung. Wir haben uns intensiv mit dem Einrichten der Räume auseinandergesetzt. Anfänglich haben wir in beiden Gruppenräumen kreative Bereiche eingerichtet, damit die Kinder, die den Gruppenraum nicht verlassen möchten, auch dort kreativ arbeiten können. Wir haben beobachtet, dass die Kinder zwar beide Gruppenräume aufsuchen, sich aber nicht vertiefen. Auch wir Fachkräfte haben die Räume täglich gewechselt. Im Team haben wir reflektiert, wie wir die Kinder intensiver begleiten können und entschieden, die Räume umzustrukturieren. Im unteren Gruppenraum sind die Schwerpunkte Mathematik, Sprache, Lernen und Forschen.



Im oberen Gruppenraum befinden sich das Rollenspiel und die Kreativwerkstatt.



Im Untergeschoss ist die Bewegungsbaustelle.



Natürlich steht den Kindern auch der Garten zur Verfügung.



Wir pädagogische Fachkräfte bleiben über einem längeren Zeitraum in einem Bereich. Dadurch können wir an den Interessen der Kinder anknüpfen und gezielter mit ihnen weiterarbeiten.

Was sagen die Kinder zu den veränderten Räumen?

Simon: „Iatz isch es feiner, weils greaßer isch.“

Johannes: „Die Puppenwohnung isch schian, weil mir Plotz hoben. Der Bauplatz schaug a schian aus. Iatz passts mir. Die Bewegungsbaustelle isch iatz ganz schian.“

Nina: „Irgendwie schaug anders aus. Mir gfolts iatz besser, weil iatz eppas anders do isch.“

Tobias: „Der Bastelplotz isch greaßer.“

Julia: „Die Puppenecke isch iatz anders, weil sem isch a Vorhang und zun inkafn. Iatz sein mehr Sochen zum Basteln, sell find i toll. In unteren Raum sem sein Sochen drin. Mir kimp der gonze Kindergarten greaßer vir.“

Gabriel: „In Bauplotz sem sein die Kisten von Holz, mir gfolts, dass man sie besser findet. Iatz sein mehr Bastelsochen in Raum. Iatz kann i besser spielen. I finds besser, dass mir mehr Plotz hoben.“

Ida Marie: „Iatz isch olls an einem anderen Ort, malen und basteln tian mir oben, forschen kann man unten und die Bewegungsbaustelle isch ganz unten. Mir gfolts in der Bewegungsbaustelle guat, weil mir kennen ummerrennen und Pferd spielen und Hund spielen. Oben tua i malen, Plastilin, Hund spielen und basteln.“

Die Kreativwerkstatt ist durch vielfältige Materialien wie Schachteln, Kartone, Stoffreste, Wolle, Knöpfe, Joghurtbecher, Röhren, Plastikflaschen, Korke gewachsen. Diese Vielfalt hat das Interesse und die Neugierde der Kinder am kreativen Arbeiten gestärkt. Dennis beispielsweise entdeckt ein Foto mit einem Fußballfeld. Er möchte selbst ein solches gestalten und holt sich die Materialien, die er braucht. Er sucht sich eine Schachtel und malt sie grün an: „Weil so isch a Feld.“ Er bemalt die Tore. Im Garten sucht er sich Stöcke und steckt sie in die Schachtel. „Do kemmen die Spieler.“ In den nächsten Tagen schaut er sich immer wieder sein Fußballfeld an und überlegt, was er noch braucht. Er holt sich vier Klorollen: „Des sein die Mandlen.“

Die Kinder orientieren sich selbstständig im ganzen Haus. Sie wählen die Spiel- und Arbeitsbereiche aus und suchen sie gezielt auf. Johannes sagt beispielsweise zu seinen Freunden: „Kemms, iatz giahn mir in Bauplatz a Haus bauen.“ Oft suchen sie ihre Freunde in einem der drei Räume auf und laden sie zum gemeinsamen Spielen ein. Auch die jüngeren Kinder finden

sich schon gut im Haus zurecht. Elisa: „Derf i aui giahn Plastilin spielen?“



Die Kinder nützen das ganze Haus. Es bilden sich Kleingruppen, die wir begleiten. Dabei ist für uns hilfreich, über einen längeren Zeitraum in einem Raum bleiben zu können. Jede Fachkraft übernimmt die Verantwortung für einen Raum, richtet diesen ein, sorgt für die Ausgewogenheit und Vielfalt der Materialien und begleitet die Kinder in ihrem Prozess.

Nina: „Mir gfolts iatz besser, weil iatz eppas anders do isch.“ Diese Aussage nehmen wir uns zu Herzen. Wir wollen weiterhin dafür sorgen, dass sich die Kinder in unserem Haus wohlfühlen und vertieft ihren Interessen und Entwicklungsaufgaben nachgehen können.



## Sammlung in der Garderobe oder wie Anas Freunde sucht

Brigitte Alber, Kindergarten Taufers i. M.



Anas ist fast 6 Jahre alt, besucht das dritte Jahr den Kindergarten. Er ist in Südtirol geboren, seine Eltern sind marokkanischer Herkunft und noch nicht so lange im Dorf.

Uns fiel auf, dass er Dinge wie Muggelsteine oder kleine Utensilien aus dem Rollenspielbereich an andere Kinder verschenkte. Wir erklärten ihm, dass er die Dinge vom Kindergarten nicht verschenken darf. Kinder zeigten uns aber weiterhin, was Anas ihnen „geschenkt“ hatte. Als ich an einem Nachmittag in die Ablage oberhalb der Garderobe sah, war ich verblüfft. Ich sah eine Ablage, die dem vollgestopften Nest einer Elster in Bilderbüchern glich, kleine Dinge – vom Kindergarten genommen und gesammelt. Ich erklärte Anas aufs Neue, dass er die Dinge nicht nehmen und verschenken dürfe. Er erklärte mir, aber ich konnte seiner Erklärung nicht folgen. Es war Zeit, nach Hause zu gehen.

Das „Elster-Nest“ ging mir den ganzen Nachmittag nicht mehr aus dem Kopf. Bis mir der Gedanke kam, dass Anas mit dem Schenken vielleicht seine Freunde beeindrucken wollte. Am nächsten Tag sprach ich wieder mit ihm und mein Gedanke bestätigte sich tatsächlich.

Es war sein Versuch, Freunde zu gewinnen. Er hatte dafür eine Möglichkeit gefunden, seine Alltagssituation zu verbessern, Freunde zu haben. Eine Lösung für sein großes Anliegen, Freunde zu haben.

## Das offene Vorlesen

Martha Warger, Christine Kuppelwieser,  
Kindergarten Tschermbs

Das Angebot des offenen Vorlesens haben wir letztes Jahr beim Kurs „Spannende Leselottezeit“ kennengelernt.

Diese Idee hat uns sofort gefallen, denn Lesen erweitert die eigene Welt, lässt neue Erfahrungen sammeln und fremde Ideen kennenlernen. Lesen unterstützt die Sprachentwicklung, regt die Fantasie an und weckt Neugierde.

Im Team und in Absprache mit den Kindern haben wir dann gemeinsam beschlossen, das „Offene Vorlesen“ in unserem Kindergarten in regelmäßigen Abständen (ca. einmal im Monat) anzubieten. Damit begaben wir uns auf eine spannende Reise: Wir wussten noch nicht, wie die Kinder diese Herausforderung bewältigen werden. Alle 71 Kinder wollten an diesem neuen Angebot teilnehmen und so trafen sich die Kinder und pädagogischen Fachkräfte aller drei Gruppen gemeinsam im Turnsaal. Wir besprachen dieses Vorhaben mit den Kindern und waren gespannt darauf, wie sie wohl diese Situation bewältigen, welche Lösungen sie für sich finden werden.

Jede pädagogische Fachkraft hatte in den vorhergehenden Tagen ein Bilderbuch ausgewählt, das sie den Kindern erzählen wollte. Die Titelblätter der Bilderbücher wurden kopiert und auf verschiedenfarbige Blätter aufgeklebt und schließlich im Turnsaal aufgehängt.

Unter jedem „Plakat“ stand eine kleine Schachtel mit „Eintrittskarten“, die dieselbe Farbe wie die Titelblattnummern hatten.

Wir stellten die einzelnen Bücher der Kindergruppe vor und luden die Kinder ein, sich ein Buch auszuwählen. Der Reihe nach holten sie sich die passenden Eintrittskarten.

Sobald sich die Kinder eine Geschichte ausgesucht hatten, erfuhr sie, wer ihnen das Bilderbuch vorliest und an welchem Ort.





Für uns standen bei diesem Angebot folgende Ziele im Vordergrund:

Sprachförderung, Bewältigung des Alltages und gruppenübergreifendes Arbeiten.

Wir haben beobachtet:

- die Kinder nahmen gerne an dem offenen Vorlesen teil,
- sie übten eigenständig Entscheidungen zu treffen,
- sie übernahmen Verantwortung,
- sie erlebten diese Form der Öffnung positiv.

Manche Kinder wählten natürlich genau das gleiche Buch aus, wie der beste Freund oder die beste Freundin. Andere schauten nur auf die Farbe der Eintrittskarten, andere auf das Titelblatt. Manche merkten sich den Titel und je lustiger dieser klang, desto interessanter war das Buch. Einige Kinder überlegten gut, ob sie das Buch schon kannten, andere entschieden sich ganz

spontan. Gewisse Titelblätter sprachen vor allem Mädchen an, andere wieder vor allem die Buben.

Jede pädagogische Fachkraft hatte sicherlich auch Lieblingsbücher oder bevorzugte bestimmte Themen und somit war das Angebot für die Kinder immer wieder sehr interessant und abwechslungsreich.

Da sich die Kinder der einzelnen Gruppen immer wieder anders mischten, war die Neugier beim Zusammentreffen in der Stammgruppe selbstverständlich groß. Die Kinder fragten nach und erzählten sich gegenseitig, welche Geschichten sie gerade gehört hatten und übten so ganz unbewusst das freie Erzählen und Zuhören.

„Ein schönes Buch ist wie ein Schmetterling! Leicht liegt es in der Hand, entführt uns von einer Blüte zur nächsten und lässt den Himmel ahnen.“ Lao-Tse



## Ein Erlebnis in der Turnhalle

Alessandra Illmer, Kindergarten Mölten



David, Michi und Lenny entschlossen sich, in der Turnhalle ein riesengroßes Bett zu bauen. Sie legten die Matten flach übereinander in den Schrank, der für die Aufbewahrung der Matten zur Verfügung steht. Gemeinsam probierten sie, wie viele Matten sie übereinander stapeln können, um noch ohne Probleme hinauf zu klettern.

Nach einer Weile wurde dieses Bett immer höher und sie kamen auf die Idee, verschiedene Bausteine als Aufstiegs-hilfe zu benutzen. „Schaug amol, wenn i lei uans nimm, nor rutschts gonz schnell aweck, ober wenn men a poor ondere als Bremse dornebn dorzuatuat, nor hebs.“, stellt Michi fest. Da es sich um kleinere Elemente handelte, fielen sie trotzdem des Öfteren um. Das konnte die Konstrukteure aber nicht entmutigen weiterzumachen. Da das Bett immer höher wurde und die einzelnen Teile nicht mehr ausreichten, kam ihnen die Idee, eine Treppe zu bauen. Sie legten die Bausteine aufeinander und nahmen eine kleine Bank als Hilfsmittel dazu. Natürlich war es so noch schwieriger und anstrengender hinaufzuklettern. Doch die Jungen leiteten Schritt für Schritt an, damit alle, die Lust hatten, den Aufstieg bewältigen konnten und alle waren begeistert, wie gut es klappte.

## Kaninchen für den Kindergarten

Andrea Oberpertinger, Kindergarten Kollmann

Die Besuche der Familien und der Bauernhöfe in der Umgebung gehören schon seit Langem zu unseren schönsten Erlebnissen im Kindergartenalltag. Auf den Bauernhöfen faszinieren die Tiere die Kinder besonders.

Kaninchen im Kindergarten zu haben, war dann auch der Wunsch der Kinder an den Osterhasen. Bald hatten wir ein Brieflein mit dem Wunsch gestaltet und eine Hasenkiste organisiert.

Im Garten suchten wir gemeinsam ein geeignetes schattiges Plätzchen. Die Kinder legten den Brief mit dem Kaninchenwunsch in die vorbereitete Kiste. Und nach den Osterferien staunten die Kinder, als sie gleich morgens nachschauten und in der Kiste zwei Kaninchen vorfanden.

Nach den zahlreichen Kennenlernliebkosungen wurde der Vorschlag eines Mädchens einstimmig angenommen, die zwei Kaninchenmädchen Lena und Lilly zu nennen. Ein Kindergartenjunge war sich sicher, dass es sich um zwei Weibchen handle. Wer sollte die Kaninchen nun füttern? Zu viel sollten sie nicht bekommen, v. a. nicht zu viel grünes Gras, sagte ein Junge, der selbst Kaninchen hielt. Wieder einigten sich die Kinder, die Hasen abwechselnd zu füttern und einen





Plan auszuarbeiten. Diese Aufgabe sollten am besten die Hausmeisterkinder übernehmen: morgens und nachmittags Heu und mittags Reste, die unsere Köchin eigens in der Küche sammelt. Ebenso das Tränken und wöchentliche Ausmisten am Freitag gehörte zu den neuen Aufgaben der Kinder. Der Nachbarsjunge sorgte, zusammen mit seiner Familie, dass der Heu- und Stroheimer immer gefüllt war, der Mist entsorgt, sowie die Kaninchen das Wochenende versorgt wurden.

Eine Mutter brachte uns einen Hasenzaun mit und so konnten die Kaninchen auch ins Freie hoppeln, wobei die Kinder immer auf sie aufpassten und wenn sie durch den Zaun schlüpfen gemeinsam wieder einfingen. Die Kinder liebkosten, beobachteten, bewachten die Kaninchen und erfreuten sich an ihnen jeden Tag aufs Neue. Eines Tages entdeckten die Kinder aufgeregt, dass die Kaninchen Haare ausgerissen hatten und etwa ein Nest vorbereiteten. Sollte eines Junge bekommen? Wie sollte dies gehen? Wir luden einen Kaninchenzüchter vom Ort in den Kindergarten ein. Er widerlegte unsere Vermutungen. Schade. Die Kaninchen waren gewachsen, sie brauchten mehr Platz.

Die Sommerferien standen an. Wo sollten die Kaninchen bleiben? Die Nachbarsfamilie bot sich an, die Kaninchen während der Sommerferien aufzunehmen. Alle waren einverstanden und froh: dort würde es ihnen gut gehen. Lena und Lilly hätten viel Platz und dürften im Stall und Hof frei herumlaufen. Gleich in der ersten Kindergartenwoche im Herbst besuchten wir die beiden. Sie waren richtig groß geworden und sprangen vergnügt herum. Die Kinder waren sich einig: Sie wollten die Kaninchen nicht mehr in die kleine Kiste

sperren und fanden, dass sie hier ein tolles Zuhause gefunden hatten. Und wir konnten sie ja jederzeit besuchen. Sofort überlegten die Kinder, ob wir nach den kalten Wintermonaten doch vielleicht Meerschweinchen im Kindergarten halten könnten: Für die ist in der Kiste im Kindergarten sicherlich ausreichend Platz, denn Tiere im Kindergarten zu haben ist so schön, meinten die Kinder.



# Die Körperwahrnehmung stärken und schwierige Situationen meistern

**Barbara Kier, Kindergarten Welschnofen**

Wir Menschen lernen in allen Situationen des täglichen Lebens. Auch die Jungen und Mädchen im Kindergarten erleben ständig Neues, aus dem und mit dem sie lernen.

Manche Alltagssituation erleben sie nicht zum ersten Mal, jedoch mit kleinen Veränderungen. Einige schaffen es sehr gut mit der Vielfalt des Alltags zurechtzukommen, andere wiederum benötigen Unterstützung der Pädagoginnen.

Durch einfache Impulse – wie z. B. sich auf Augenhöhe mit den Jungen und Mädchen begeben, Atemübungen oder der Ermutigung, sich selbst mit den eigenen Händen den Körper abzuklopfen und ihn dadurch besser wahrzunehmen – entstehen spontan gut funktionierende Hilfsmittel, um besondere Situationen zu bewältigen. In angespannten Momenten ist es oft schwierig die richtige Methode zu finden, dass sich alle wohl fühlen. Mit diesen Impulsen gelingt es recht gut die Jungen und Mädchen zu unterstützen und ihnen mehrere Möglichkeiten aufzuzeigen, mit welchen sie sich in schwierigen Alltagssituationen zurechtfinden.

Diese Übungen baue ich in Übergangssituationen ein, die manchmal nicht so gut gelingen wie sie sollten. Im Voraus ist es wichtig, dass die Mädchen und Jungen diese bereits kennengelernt haben und wissen, wie sie diese ausführen können.

**Beispiel:**

Ein Junge geht gemeinsam mit einer Kleingruppe von einem Funktionsraum in den Waschraum. Bereits an der Tür verändert sich sein Verhalten:

Er wird laut, schubst andere, öffnet die Toilettentüren. Um sein Verhalten in eine positivere Richtung zu lenken, nehme ich die Hände des Jungen in meine, versuche den Blickkontakt aufrecht zu erhalten und begeben mich auf seine Augenhöhe. Als erstes erkläre ich ihm kurz, was wir jetzt gemeinsam machen und beginne anschließend mit ihm tief durch die Nase ein- und durch den Mund wieder auszuatmen (wir wiederholen dies einige Male). Nach der Übung frage ich, wie es ihm geht.

Nach der Übung war der Junge ruhiger und aufmerksamer, er konnte sich wieder auf das Wesentliche konzentrieren.



# „Kinder helfen Kindern“

## SPENDENAKTION IM KINDERGARTEN PFALZEN

Monika Falk, Kindergarten Pfalzen



Alles begann mit einem Vorschlag: Der Filialleiter der Raiffeisenkasse Pfalzen, Herr Stefan Fauster kontaktierte uns im Kindergarten mit der Idee, in der Adventzeit eine Spendenaktion in der Bank durchzuführen, das gesammelte Geld sollte unser Kindergarten erhalten. Das Team des Kindergartens war von der Idee gleich begeistert und wir stellten Überlegungen an, was mit dem Geld geschehen sollte. Schnell war klar, dass wir es einem wohltätigen Zweck zukommen lassen, aber wem?



Eine Kollegin erinnerte sich, dass der Vater eines Kindergartenkindes, Herr Marco Lazzari als Freiwilliger beim Zivilschutz arbeitet und im Sommer zwei Wochen im Erdbebengebiet von Amatrice bei den Aufräumarbeiten geholfen hat. Dem Team war es ein Anliegen, einen direkten Kontakt und eine konkrete

Organisation zu finden, damit das Ziel der Spendenaktion für die Kinder möglichst nachvollziehbar wird.

Marco Lazzari vermittelte uns den Kontakt zum Kindergarten in Amatrice und so konnten wir die Spenden dem Kindergarten direkt zukommen lassen, von Kindern – für Kinder. Das entsprach genau unserer Zielsetzung.

In Vorgesprächen in den Gruppen zeigten wir Bilder aus dem Erdbebengebiet und sprachen mit den Kindern über dieses Ereignis. Wir waren erstaunt darüber, wie stark das Mitteilungsbedürfnis der Kinder war und welches Wissen sie bereits hatten: „Do sein de Plottn und wenn sich de voschiebm, noa isch a Erdbebm.“ Natürlich tauchten auch Fragen auf: „Konn des ba ins a passiern?“

In der Folge gestalteten wir mit den Kindern Baumschmuck aus Naturmaterialien und Ton. Damit sollte ein Baum in der Bank geschmückt werden und die Kunden konnten gegen eine freiwillige Spende die Dekorationsstücke mit nach Hause nehmen. Anfang Dezember brachten wir die ca. 650 Anhänger mit den Kindern in einem Leiterwagen in die Bank und übergaben sie dem Filialleiter zusammen mit Informationsblättern und einem Plakat über die Aktion.

Die Arbeiten der Kindergartenkinder fanden bei den Kunden viel Anklang und das große Sparschwein wurde zusehends mit Spendengeld gefüllt. So wurde die Aktion nicht nur zu einer Freude für die Kinder, sondern zu einem gelungenen Erfolg für das ganze Dorf.

Nach den Weihnachtsferien erfolgte im Kindergarten der Abschluss der Spendenaktion mit der Übergabe des Geldes. Herr Fauster kam in den Kindergarten und brachte die wenigen

## Eltern kommen zu Wort

Aufhänger zurück, die übrig geblieben waren. Er brachte auch das Sparschwein mit und berichtete: „Nicht nur einmal, zweimal musste ich das große Sparschwein leeren, in das die Menschen ihre Spenden gesteckt haben!“ Er freute sich besonders darüber, wie viele Kunden die Aktion angenommen haben und dass auch viele Kindergartenkinder in Begleitung ihrer Familien gekommen waren, um sich Baumschmuck auszusuchen und dafür eine Spende zu geben. Dann überreichte uns Herr Fauster einen großen Spendenscheck von 2.655 €. Die Freude war riesengroß, denn eine so stattliche Summe hatte niemand erwartet. Auch Marco Lazzari war bei der Übergabe anwesend und bedankte sich im Namen des Kindergartens von Amatrice für die gezeigte Solidarität.



Was haben wir durch die Aktion „Kinder helfen Kindern“ erfahren und gelernt?

- Erkenntnis: Uns geht es gut, anderen Menschen/Kindern geht es im Moment nicht so gut.
- Selbstwirksamkeit: Ich kann etwas tun, um anderen zu helfen.
- Gemeinschaft: Gemeinsam können wir etwas Großes bewirken.
- Freude am bildnerischen und kreativen Gestalten
- Kontakte zu den Mitarbeitern in der Raiffeisenkasse und anderen Menschen, die uns in unserem Projekt unterstützt haben
- Erfolg: Wir freuen uns über die gelungene Aktion und die geleistete Hilfe.

Mutter von Julia und Silvia, Kindergarten Saltaus

„Julia ist viel offener geworden, sie spielt mit anderen Kindern und traut sich mehr. Silvia schaut sich viel von den Kindern ab, sie hat den Umgang miteinander gelernt. Sie zählt jetzt bis 20, versucht, Bilder in Linien auszumalen, hat einen besseren Umgang mit dem Besteck gelernt und hält den Stift. Silvia sagt: ‚Des hon i mir ogschaut.‘“

Mutter von Simon, Kindergarten Saltaus

„Für mich sind die Kindergartenjahre von großer Wichtigkeit und eine Bereicherung für meine Kinder. Besonders wichtig ist für mich die flexible und wunderbare Zusammenarbeit mit dem Personal, besonders in der Eingewöhnungszeit. Die detaillierten Entwicklungsschritte und Erlebnisse des Kindes in der Portfoliomappe sind ein kostbarer Schatz für die Familie. Nicht zu vergessen ist der soziale Aspekt des Kindes durch liebevoll gewonnene Freundschaften.“

Mutter von Gabriel, Kindergarten Saltaus

„Gabriel hat als Einzelkind im Kindergarten gelernt, dass er nicht immer an erster Stelle kommt, dass er Spielsachen mit anderen teilen muss, dass nicht immer er entscheiden kann, was gespielt wird, sondern, dass bestimmte Entscheidungen in der Gruppe gefällt werden. Er weiß jetzt mehr die eigenen und die Stärken der anderen Kinder zu schätzen und weiß diese auch gekonnt beim Spielen einzusetzen.“

Mutter von Dennis, Kindergarten Saltaus

„Ganz spontan fällt mir ein, dass Dennis, seit er den Kindergarten besucht, seinen deutschen Wortschatz unglaublich erweitert hat. Gleich am Anfang des Kindergartenjahres ist mir sofort aufgefallen, dass er mit geschlossenem Mund kaut und vor dem Essen beten möchte. Er deckt jetzt zu Hause selbst den Tisch und schneidet selbst Obst auf oder macht sich selbst seine Snacks, z. B. Butterbrot schmieren oder Quarkspeise machen. Überhaupt ist Dennis seit dem Kindergarten viel selbstständiger geworden, sei es beim Anziehen, Aufräumen oder auch im Bad. Seit er den Kindergarten besucht kommt er nach Hause, wäscht sich zuerst, ohne dass ich etwas sagen muss, die Hände und fängt sofort an zu basteln, am liebsten mit allem möglichem Recycling-Material. Und er singt sehr häufig die Lieder aus dem Kindergarten zu Hause. Das finde ich besonders schön.“

Mutter von Ida Marie und Michl, Kindergarten Saltaus

„Auch wir basteln viel daheim, aber ich merke, wie meine Kin-

der ihre Kreativität im Kindergarten noch mehr entfalten können. Ihr sozialer Umgang mit anderen Kindern wurde gestärkt. Sie lernen, Regeln auch außerhalb von zu Hause einzuhalten. Ich sehe jeden Tag, wie meine Kinder mit Freude in den Kindergarten gehen. Ich schenke den Fachkräften mein Vertrauen und meinen Dank, dass sie sich jeden Tag liebevoll um meine Kinder bemühen. Ich sehe besonders den Kindergarten als wichtigen Abschnitt für meine Kinder in vielen Bereichen. Ich staune immer wieder, mit welchen Ideen oder Fortschritten sie heimkommen. Auch wenn man zu Hause mit ihnen spielt, ist es nie dasselbe, wie wenn sie mit anderen Kindern herumtoben und entdecken können.“

Mutter von Luis, Kindergarten Saltaus

„Mein Sohn Luis besuchte den Kindergarten bereits mit zweieinhalb Jahren und war damals das jüngste Kind in der Gruppe. Am Anfang hatte ich große Bedenken, ob er noch zu jung sei und ob ich ihm zuviel zumuten würde, doch schon bald bemerkte ich, wie gerne er in den Kindergarten ging und wie gut ihm der Umgang mit den Gleichaltrigen tat. Er überraschte mich immer wieder mit Dingen, die er im Kindergarten gelernt hatte und die vorher zu Hause einfach nicht klappen wollten. So z. B. hatten wir schon öfters mit Wasserfarben gemalt und ich hatte ihm immer wieder erklärt, dass er den Pinsel ins Wasser tauchen soll, bevor er eine andere Farbe benutzt, doch irgendwie wollte es nicht gelingen. Umso erstaunter war ich, als er eines Tages ganz von alleine den Pinsel auswusch und mir erklärte: ‚Mama, des mochen mir in Kindergarten olm aso.‘ Auch dass er seine Spielsachen und Dinge mit Freunden teilte, war für ihn plötzlich selbstverständlich. Er hatte das einfache Prinzip ‚Wer es zuerst hat, darf es haben, bis er es nicht mehr braucht‘ aus dem Kindergarten angenommen und akzeptiert. Dies sind nur zwei Beispiele von vielen Dingen, die er sich durch den Umgang und das Zusammensein mit Kindern in seinem Alter und den pädagogischen Fachkräften im Kindergarten angeeignet hat.“

Mutter von Arno, Kindergarten Brixen/Mozart

„Arno ist 5 Jahre alt. Er hilft zu Hause gerne beim Tisch decken. Fehlt ein Glas oder Besteck, geht Arno dies holen. Auch hilft er seinem jüngeren Bruder das Schmusetuch oder den „Luller“ suchen. Er spielt mit ihm auch Lego, zeigt wie man mit den Bausteinen Autos und Häuser baut. Arno zieht sich alleine an und holt sich Unterwäsche und Leibchen und fragt mich, ob Pullover und Hose noch zum Anziehen gehen.“

Mutter von Elia, Kindergarten Brixen/Mozart

„Besonders begeistert hat mich die wachsende Kreativität von Elia. Den sicheren Umgang mit Schere und Klebstoff meisterte er in kurzer Zeit selbstständig.“

Mutter von Mattia, Kindergarten Brixen/Mozart

„Mein Sohn Mattia besucht das zweite Kindergartenjahr. Er ist Ende Dezember fünf geworden und geht im Herbst zur Schule. In seiner Kindergartenzeit hat er viele Grundfertigkeiten erlernt und diese auch immer wieder zu Hause stolz präsentiert. ‚Das kann ich schon, Das kann ich alleine‘, hört man immer wieder. Beim Anziehen ist er sehr selbstständig geworden, eine Schleife binden bereitet noch Schwierigkeiten, doch der Rest klappt wie am Schnürchen. Er hat ein gutes Gefühl für Raum und Zeit entwickelt, kann nun korrekt ‚morgen‘ und ‚gestern‘ mitteilen und hat auch präsent, wie viele Tage die Woche hat und was wann passiert. Er hält den Bleistift korrekt, kann gut ausmalen und mit der Kinderschere gut umgehen. Auch die erlernten motorischen Fähigkeiten turnt er gerne Zuhause vor. Er kann sich gut in einer Gruppe von Kindern einfügen und zeigt immer wieder, dass er im Kindergarten auch viele soziale Kompetenzen erlernt und gelebt hat. Er beteiligt sich gerne beim Kochen und Backen und ist auch recht geschickt dabei. Die ersten wichtigen Bausteine in Richtung Selbstständigkeit sind erfolgreich gelegt worden.“

Was hat Sie begeistert, von den Alltagskompetenzen, die Ihr Kind gelernt hat?

Mutter von Valentina, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

„Wenn die Kinder ins Kindergartenleben eintreten, brauchen sie noch sehr viel Hilfe beim Anziehen. Schon nach wenigen Wochen sieht man große Fortschritte: Schuhe an- und ausziehen, Jacke, Schal, Mütze und Handschuhe. Besonders amüsant zu beobachten ist, wie sich die Kinder die Tricks beibringen, wie z. B. beim Anziehen der Jacke, wo zuerst die Kapuze aufgesetzt und dann die Arme in die Ärmel gesteckt werden und schon ist die Jacke angezogen.“

Mutter von Corinna, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

„Meine Tochter singt zuhause den ganzen Tag und sie schreibt und malt noch viel lieber. Sie ist schon viel selbstständiger geworden. Sie zeichnet auch schon Männchen.“

Mütter von Gruppe 5, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

„Die Kinder sind selbstständiger, sie trauen sich mehr zu. Das Interesse am Zeichnen und Rechnen wurde geweckt. Sie malen gerne mit dem Pinsel und sie verräumen die Teller nach dem Essen.“

# Starker Rücken – Aufrechte Haltung – Auftreten – Präsenz

## DEN RÜCKEN STÄRKEN FÜR DEN (ARBEITS)ALLTAG

**Birgit Morbitzer, Kindergarten Bruneck/Waltraud Gebert Deeg, Sonnenhaus**

Wenn man sich vor Augen hält, dass unsere Lebenserwartung ansteigend ist, dann mahnt uns diese Tatsache gleichzeitig dazu, mit unserem Körper bestens hauszuhalten. Sich fit und frei von Schmerzen bewegen können, ist positive Lebensqualität. Alt werden alleine reicht nicht, wir wollen dies doch in einer attraktiven Form erleben.

Unsere Wirbelsäule ist ein komplexes, kompliziertes und auch empfindliches Wunderwerk. Eine geniale Konstruktion, die allerdings auch fehleranfällig ist. Alle unsere Bewegungen wirken auf die Wirbelsäule ein, und gehen umgekehrt auch davon aus. Doch mehr als das, auch was wir denken, fühlen und erleben, was uns belastet, wirkt auf die Wirbelsäule. Jeder Wirbel kann einem psychischen Thema zugeordnet werden. Ebenso steht jeder Wirbel in Verbindung mit einem Organ. Es besteht eine Wechselwirkung von innen nach außen und umgekehrt. Es ist also nicht so, dass Beschwerden an der Wirbelsäule und Blockaden nur eine Folge von falschen Bewegungsmustern sind. Zum Beispiel wirken sich seelische Belastungen über Muskel und Bänder auch auf die Wirbelsäule aus. Allzu oft lässt sich medizinisch keine eindeutige Ursache für das Symptom Rückenschmerz finden.

Das bestätigt für mich eindeutig, dass unsere Wirbelsäule und alles, was in und an uns geschieht als Einheit von Körper-Geist-Seele zu sehen ist. Das ist bei der Beurteilung von Symptomen und bei einer Therapie zu berücksichtigen.

Es gilt, die Achtsamkeit für den eigenen Körper zu entwickeln und die körperlichen Signale wahrzunehmen, ein Basiswissen über die Anatomie der Wirbelsäule zu gewinnen. Als Masseurin behandle ich die Symptome, aber wichtig ist, dass die Personen die Ursachen selbst erkennen, beziehungsweise sich diese bewusst machen.

Ein starker Rücken steht für mich auch dafür, zu wissen, dass ich nicht immer stark sein kann. Damit meine ich, dass es nicht erstrebenswert ist, besonders „zäh“ zu sein, im Aushalten von Schmerzen. Es ist wichtig, den kleinen Zeichen des Körpers Aufmerksamkeit zu schenken.

Bewegungsmangel und Bewegungsmonotonie schaden der Wirbelsäule. Damit ist nicht Sport im hohen Ausmaß gemeint. Regelmäßige, moderate, auch gezielte Bewegung fördern die Gesundheit.

Bei der Rückengymnastik, die wir im Kurs gemeinsam machen, sind neben den grundlegenden Informationen drei Formen der Bewegung wichtig: dehnen, kräftigen und mobilisieren. Das Training verlangt viel Konzentration auf den eigenen Körper, eine präzise Ausgangsposition und Durchführung der an sich einfachen Übungen.

Den Abschluss einer Bewegungseinheit bildet immer eine kurze Entspannungseinheit ... zur Ruhe kommen und bei sich sein entspannt nicht nur den Geist, sondern auch unsere Muskeln.

## Fachbücher

Jutta Bläsius

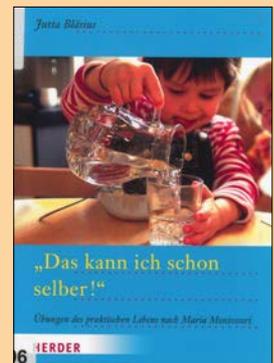
### „DAS KANN ICH SCHON SELBER!“

Übungen des praktischen Lebens nach Maria Montessori

Verlag Herder, 2011

ISBN: 978-3-451-32092-7

Kinder nehmen gerne aktiv am Leben ihrer Umgebung teil. Es macht ihnen Freude, Tätigkeiten nachzuahmen, die sie bei Erwachsenen im täglichen Miteinander beobachten. Dieses Interesse hat schon Maria Montessori erkannt und entwickelte spezielle Übungen, die es dem Kind ermöglichen, Lern- und Entwicklungsprozesse erfolgreich zu bewältigen und selbstständig am täglichen Leben teilzunehmen.



Swana Seggewiß, Ulrike Menke

### DAS KLEINE 1x1 DER ALLTAGSKOMPETENZEN

Wichtige Fertigkeiten spielerisch einüben

Verlag Don Bosco, 2015

ISBN: 978-3-7698-2201-4

Einen Knoten machen, Schleife binden, im Rhythmus klatschen, Hand und Auge koordinieren, balancieren oder einen Tisch decken ... Alltägliche Fertigkeiten und Fähigkeiten scheinen in der Flut der Bildungsansprüche zu kurz zu kommen. Dabei tragen sie entscheidend dazu bei, dass die Kinder im Alltag gut zurechtkommen und selbstständig werden. Das Buch enthält eine Fülle von Ideen, wie das Erlernen solcher Alltagskompetenzen spielerisch erfolgen kann. Oft begleitet von einem kleinen Reim, prägen sich die Handlungsschritte noch viel besser ein, und das Üben wird nie langweilig.



Maria Caiati

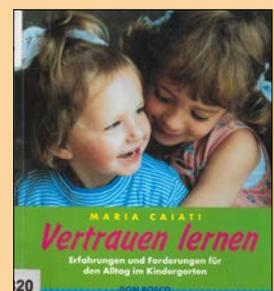
### VERTRAUEN LERNEN

Erfahrungen und Forderungen für den Alltag im Kindergarten

Verlag Don Bosco, 1999

ISBN: 978-3-7698-1167-4

Kinder brauchen Vertrauen, damit in ihnen Selbstvertrauen wachsen kann, sie ihre Fähigkeiten weiterentwickeln können und zugleich Vertrauen zu anderen fassen. Erzieherinnen können entscheidend dazu beitragen, indem sie eine Atmosphäre schaffen, die Kindern genügend Raum lässt um sich frei zu spielen und neugierig und mutig die Welt zu ergründen. Die Autorin zeigt auf, welche Grundlagen und praktischen Konsequenzen zu einer wohlwollenden, Vertrauen schaffenden Atmosphäre im Kindergarten beitragen: Beobachten als Basis pädagogischen Verhaltens, Interaktionsverhalten und Rollenverständnis, Umgang mit Regeln und Spielmaterial, Umgang mit Ordnung und Chaos, Umgang mit Gefühlen und Lob.



Petra Kunze, Catharina Salamander

### **KINDER FÖRDERN IM ALLTAG**

- Die Entwicklung altersgerecht unterstützen
- Ganz nebenbei, ohne großen Aufwand
- Die schönsten Anregungen für jeden Tag

Verlag GU, 2002

ISBN: 978-3-7742-3757

Alle Eltern wollen ihren Kindern einen optimalen Start ins Leben geben. Aufbauend auf der Montessori-Pädagogik bietet dieser Ratgeber viele Ideen, wie Eltern ihre Kinder von 1 – 6 ganz nebenbei und sehr vielfältig fördern können: indem Kinder bewusst in den Familienalltag einbezogen werden, erhalten sie alle entscheidenden Anregungen.

Die fünf Sinne werden angesprochen, verborgene Talente geweckt. Und: Wenn Kinder selbst viel zum Familienleben beitragen dürfen, werden sie selbstbewusst und selbstständig.



Christina Jäger

### **ALLTAGSFERTIGKEITEN VON A BIS Z**

Von Anmalen bis Zähne putzen. Das kleine ABC der Grundkompetenzen

Kohl-Verlag, 2014

ISBN: 978-3-86632-029-1

Dieser Band stellt sich diesen Herausforderungen und gibt in der Praxis Tipps, Grundkompetenzen zu vermitteln und zu vertiefen. Die alphabetisch geordneten Übungen haben Schwerpunkte in den Bereichen des sozialen und kommunikativen Miteinanders, regen zum individuellen Denken im Austausch mit anderen Kindern an. Dem Alter entsprechend stehen dabei spielerische und kreative Aktivitäten im Vordergrund in den Bereichen Feinmotorik, Grobmotorik, Sozialkompetenz, Sprachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz und kompetenzübergreifende Alltagsfertigkeiten.



Manon Sander

### **HÄNDE WASCHEN, SCHLEIFE BINDEN, BESTECK BENUTZEN**

Mit einfachen Ideen und Gruppenspielen Alltagsfertigkeiten gezielt einüben

Auer Verlag, 2010

ISBN: 978-3-403-06498-5

Jacke anziehen, Spielsachen aufräumen und den Tisch decken: Alle wichtigen Alltagsfähigkeiten einfach und spielerisch trainieren. Die Angebote sind einfach und übersichtlich dargestellt. Zu jedem Thema erhalten Sie eine kurze Einführung, wertvolle Tipps für die Elterneinbindung sowie zahlreiche schnelle Ideen für die direkte Umsetzung.



Jutta Bläsius

### ÜBUNGEN DES PRAKTISCHEN LEBENS FÜR KINDER AB 3 JAHREN

Verlag Herder, 2015

ISBN: 978-3-451-32865-7

Kinder nehmen gern aktiv am Leben ihrer Umgebung teil. Es macht ihnen Freude, Tätigkeiten nachzumahen, die sie bei Erwachsenen beobachten. Maria Montessori hat daher spezielle Übungen entwickelt, die es dem Kind ermöglichen, immer selbstständiger am täglichen Leben teilzunehmen. Dieses Buch stellt eine reiche Auswahl solcher Übungen ausführlich vor. Mit diesen Übungen können Kinder wichtige Lern- und Entwicklungsprozesse erfolgreich bewältigen.



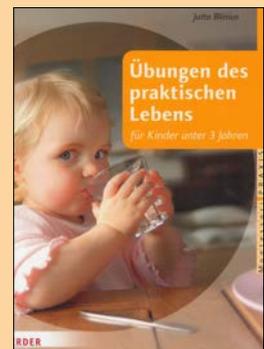
Jutta Bläsius

### ÜBUNGEN DES PRAKTISCHEN LEBENS FÜR KINDER UNTER 3 JAHREN

Verlag Herder, 2012

ISBN: 978-3-451-32545-8

Kinder in den ersten drei Lebensjahren wollen sich aktiv an täglich anfallenden Arbeiten beteiligen und sie selbstständig ausführen. Maria Montessori hat daher entsprechende Übungen in ihre Pädagogik integriert. Alle Angebote lassen sich mit alltäglichen Materialien durchführen. Diese Arbeiten helfen dem Kind, selbstständig zu werden und fördern die Entwicklung der Sinne, der Feinmotorik und des Selbstvertrauens. Das Kind kann sich handelnd und in der aktiven Auseinandersetzung mit Alltäglichem die Welt erschließen und begreifbar machen.



Christel van Dieken, Torsten Lübke, Julian van Dieken

### KOMPETENTE KLEINKINDER

Wie professionelle Krippenarbeit gelingt

Verlag das Netz, 2012

ISBN: 978-3-86892-048-2

Das Buch schafft Einblick in die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren und beantwortet die Frage, welche Bedingungen nötig sind, um qualitativ mit Kindern dieser Altersstufe zu arbeiten und ihnen an vielen Orten beste Entwicklungschancen zu bieten. Unter anderem geht es um die pädagogische Konzeption, die Eingewöhnung in der Krippe und die Erziehungspartnerschaft mit Eltern, um Partizipation von Kindern unter drei Jahren, um Bildungsbereiche in der Krippe, um Bewegung und Bildung, beziehungsvolle Pflege, Esskultur und guten Schlaf, sinnvolle Angebote und Spielmaterialien, Kreativität und ästhetische Erfahrungen, um die Rolle der Erwachsenen und ein Arbeitsklima, in dem Zufriedenheit zur Produktivkraft wird.



Bettina Egger

### **URFORMEN DES MALENS**

Spuren der Wandlung und kunsttherapeutische Anwendung

Hogrefe, 2015

ISBN: 978-3-456-85537-0

Die Autorin beschreibt die grundsätzlichen Gestaltungselemente und zeigt die Entwicklung von der ersten Kritzelei bis zur Kastenform durch Urformen der Kindermalerei auf. Die Urformen in Bezug auf die Entwicklungsstadien von Kindern werden anhand von Fotos eines Kindes in den entsprechenden Entwicklungsphasen anschaulich gemacht.



Giovanna Debatin

### **FRÜHPÄDAGOGISCHE KONZEPTE PRAKTISCH UMGESETZT: PARTIZIPATION IN DER KITA**

Cornelsen, 2016

ISBN: 978-3-589-15872-0

Partizipation zu leben ist gar nicht so kompliziert. Dieses Buch zeigt, welche Möglichkeiten und Gelegenheiten geschaffen werden können, um Teilhabe und Mitbestimmung im Alltag zuzugestehen. Sie erfahren, wie erste Schritte zur Beteiligung aussehen können und wie weit Partizipation gehen kann und wo die Grenzen liegen.



Bernadette Grießmair

### **BILDUNGSANGEBOTE GESTALTEN MIT DEM PLANUNGSKREISLAUF**

Kinder beobachten, Bildungsthemen erkennen, Angebote planen,

Bildungsprozesse dokumentieren

Cornelsen, 2016

ISBN: 978-3-589-15013-7

Der Planungskreislauf ist ein praxiserprobtes Instrument, mit dem es gelingt, Beobachtung als Ausgangspunkt der pädagogischen Planung zu verankern. Schritt für Schritt erfahren Sie, wie Sie durch strukturierte Analyse Ihrer Beobachtungen das aktuelle Bildungsthema des Kindes herausarbeiten, mit den Bildungsplänen verknüpfen, begleiten und die Umsetzung evaluieren können. Eine hilfreiche Ergänzung sind die praktischen Kopiervorlagen sowie die anschaulichen Fallbeispiele aus dem Kita-Alltag.



Gabriele Haug-Schnabel, Joachim Bense, Sibylle Fischer

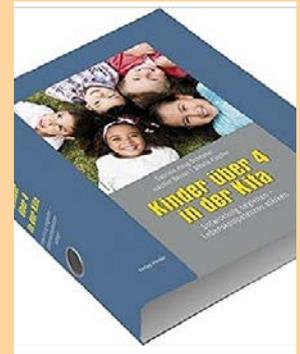
### KINDER ÜBER 4 IN DER KITA

Entwicklung begleiten – Lebenskompetenzen stärken

Verlag Herder, 2015

ISBN: 978-3-451-50025-1

Lehr- und bildungsplanübergreifende Lebenskompetenzen wie Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit, (Eigen-)Motivation, Stressbewältigung und Verantwortungsübernahme als tätigkeitsorientierte Bildungsbereiche in Form von Kompetenzfeldern werden vorgestellt und praxisnah erläutert. Konkrete Beispiele wie sich Kinder die Lebenskompetenzen selbstständig aneignen und wie Fachkräfte sie dabei achtsam begleiten können, sind veranschaulicht.



Rudolf Hettich

### SPIELPLÄTZE FÜR KINDERSEELN

Die Bedeutung des Urspiels für die Entwicklung des Kindes

Verlag Rudolf Hettich, 2011

ISBN: 978-3-00-033700-0

Ein Bildband und Wegweiser des Umweltpädagogen mit Impulsen, konkreten Ideen, praktischen Beispielen und Texten zum Nachdenken für Interessierte, die Spielen als herausfordernde Aufgabe fürs Leben verstehen.



Die Fach- und Bilderbücher können von den pädagogischen Fachkräften in der Pädagogischen Fachbibliothek im Deutschen Schulamt entliehen werden. Wer ausleihen möchte, lässt sich einfach als Nutzende eintragen, in der Bibliothek oder über den Online-Anmelde-Modus. Unter [www.bildung.suedtirol.it](http://www.bildung.suedtirol.it) befinden sich die entsprechenden Anleitungen (Über uns – Pädagogische Fachbibliothek – Anmeldung). Es ist dann bequem von zu Hause aus möglich, im öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog OPAC zu recherchieren und die Bücher auch online vorzumerken. Es besteht die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und sich die gewünschten Bücher/Medien an eine nahe gelegene Lieferstelle bringen zu lassen. Auf der Internetseite [http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/css/img/001\\_Bericht\\_aller\\_Sammelstellen\\_Bericht.pdf](http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/css/img/001_Bericht_aller_Sammelstellen_Bericht.pdf) sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

### PÄDAGOGISCHE FACHBIBLIOTHEK

Amba-Alagi-Straße 10  
39100 Bozen

#### Mitarbeiterinnen:

Mathilde Aspmair  
Jessica Pedross  
Tel. 0471 417228/417638

#### Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.30 Uhr  
und von 14.00 bis 17.00 Uhr,  
Donnerstag bis 17.30 Uhr

# Ängste bei Kindergartenkindern – eine Elternbefragung

## AUSZUG AUS EINER LAUREATSARBEIT

**Manuela Moser, Kindergarten Gais**

Ich werde zu Beginn etwas zur Theorie sagen und nachher auf meine Forschung eingehen.

Angst ist ein Urgefühl des menschlichen Daseins. Sie ist dem menschlichen Leben inne, weshalb es wahrscheinlich nie ein Leben ohne Angst geben wird. Wir Menschen unterscheiden uns dabei jedoch weniger dadurch, ob wir Angst haben, sondern vielmehr in der Art und Weise, wie Angst ausgedrückt wird. Auch der Umgang mit der Angst ist unterschiedlich, d. h. ob eine Angst zugelassen, abgewehrt oder verdrängt wird.

Der Begriff Angst stammt vom lateinischen „anxius“ und beschreibt einen Zustand der Erregung und Belastung, Angst ist ein aktueller, subjektiv erlebter Zustand, der jeweils dann entsteht, wenn ein Individuum einen für sich bedrohlichen Reiz wahrnimmt. Somit ist Angst auch ein gerichtetes Warnsignal für die Zukunft eines Menschen.

Von einer Angststörung hingegen spricht man, wenn die Angst für einen langen Zeitraum anhält, sie zu starken und dauerhaften Beeinträchtigungen des Lebens führt, sie einen massiven Leidensdruck hervorruft und sie dauerhaft die normale Entwicklung eines Menschen beeinflusst. Angststörungen werden in den beiden diagnostischen Klassifikationssystemen für psychische Störungen ICD und DSM klassifiziert.

Des Weiteren gibt es noch viele der Angst ähnliche Begriffe, wie Angstneurose, Generalisierte Angststörung, Ängstlichkeit, Furcht, Phobie oder Trauma.

Angst äußert sich auf vier verschiedenen Ebenen:

- körperliche Ebene (Herzrasen oder Zittern),
- behaviorale Ebene (das Verhalten wird beeinflusst),
- kognitive Ebene (die Gedanken werden beeinflusst),
- emotionale Ebene (Angst löst verschiedene Gefühle aus).

In meiner Arbeit habe ich verschiedene Ansätze und Theorien mit unterschiedlichen Ansichtsweisen zur Entstehung von Angst beschrieben.

Auch bei der Angstbewältigung lassen sich viele Formen unterscheiden. Die Verdrängung gilt hierbei als der grundlegendste Abwehrmechanismus.

Da sich Ängste auch bereits im Kindesalter zeigen können, habe ich zwischen verschiedenen Angstarten bei Kindern unterschieden, wie Urangst, Versagensangst, Verlust- und

Trennungsangst, Angst vor dem Alleinsein, Angst vor Dunkelheit, kindliche Vernichtungsängste, Angst vor realen Gegenständen oder Situationen, Angst vor Tieren, Angst vor Neuem/Fremden oder Angst vor der Trennung der Eltern. Diese Ängste können bereits im Säuglingsalter entstehen oder sich im Laufe der Zeit entwickeln.

Bezüglich des Forschungsstandes lässt sich sagen, dass bereits zahlreiche Studien zum Thema Angst durchgeführt wurden und dieses Gebiet relativ gut erforscht ist.

Bei meiner Forschung habe ich mich mit verschiedenen explorativen und spezifischen Fragestellungen auseinandergesetzt. Dazu habe ich eine Elternbefragung in den Kindergärten Uttenheim und St. Jakob im Ahrntal durchgeführt, an der insgesamt 71 Elternteile teilnahmen. Den Fragebogen habe ich selbst erarbeitet. Dabei habe ich verschiedene Informationen zu den Eltern und den Kindern eingeholt. Die Stichprobe setzte sich aus 38 Buben und 33 Mädchen im Alter zwischen 32 und 73 Monaten zusammen.

Die explorativen Fragestellungen richteten sich auf die Arten der Angst, die Ausdrucksweisen, die Bewältigungsstrategie:

- Welche Angstarten weisen die Kinder auf?
- Wie äußern sich die Ängste der Kinder?
- Wie versuchen die Kinder ihre Ängste zu bewältigen?

Die Auswertung erfolgte anhand statistischer Verfahren. Keine der von mir formulierten Annahmen hat sich bestätigt.

## Bilderbücher

Kirsten Boie, Regina Kehn

### WARUM WIR IM SOMMER MÜCKENSTICHE KRIEGEN, DIE SCHNECKEN UNSEREN SALAT FRESSEN UND ES DEN REGENBOGEN GIBT

Eine Geschichte von Noah und seiner Arche

Jumbo Neue Medien, 2015

ISBN: 978-3-8337-3381-9

Trubel auf der Arche: Wolf und Hase drängeln sich durch die Tür, beinahe tritt die Giraffe auf Herrn und Frau Schnecke und Noahs Sohn schmuggelt Mücken und Bienen auf das Schiff. Aber am Ende erscheint doch der Regenbogen am Himmel. Mit einem Augenzwinkern lüftet Kirsten Boie Geheimnisse biblischen Ausmaßes und bringt liebevoll in Erinnerung, dass es mal eine Zeit gab, in der sich die Weltreligionen einig waren.



Martin Baltscheit

### DIE GESCHICHTE VOM LÖWEN, DER NICHT SCHWIMMEN KONNTE

Beltz & Gelberg, 2016

ISBN: 978-3-407-82118-8

Der Löwe konnte nicht schwimmen. Aber das störte den Löwen nicht, denn Schwimmen ist nichts für Löwen, sondern für Schwäne. Eines Tages aber war die Löwin in Seenot ...



José Manuel Mateo, Javier Martínez Pedro

### MIGRAR

Edition Orient, 2015

ISBN: 978-3-922825-90-6

In Mexiko lebt ein kleiner Junge mit seinen Eltern und seiner Schwester in einem Dorf. Die Eltern arbeiten als Bauern auf den Feldern, die Kinder wachsen unbeschwert heran. Eine trügerische Idylle, denn nach und nach verlassen immer mehr Männer das Dorf, irgendwann auch der Vater des Jungen. Die Arbeit auf den Feldern bringt nicht genug ein, um die Familie zu ernähren. Sie suchen woanders Arbeit, vor allem im Norden, in den Vereinigten Staaten. Doch der Landbesitzer überlässt der Mutter das Feld nicht länger und die Zahlungen des Vaters werden weniger. Also beschließt die Mutter, gemeinsam mit den Kindern ihrem Mann zu folgen. Eine lange, beschwerliche, aber vor allem gefährliche Reise als blinde Passagiere auf Güterzügen durch Mexiko beginnt, die sie bis an ihr Ziel Los Angeles führt.



Clara Lindström, Annakarin Nyberg

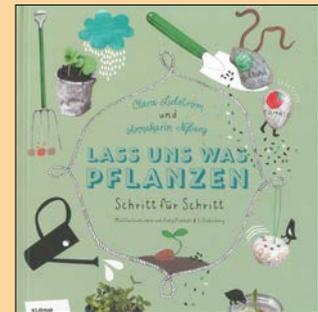
### LASS UNS WAS PFLANZEN

Schritt für Schritt

Die Gestalten Verlag, 2015

ISBN: 978-3-89955-744-2

Wusstest du, dass es ganz einfach ist, Pflanzen zu säen und es noch spannender ist, zu sehen wie sie wachsen? In diesem Buch findest du tolle Anregungen für dein eigenes grünes Paradies: Hättest du gedacht, dass Bohnen am liebsten in Watte wachsen oder man ganz leicht selbst Vogelfutter herstellen kann? Also, runter vom Sofa und raus aus dem Haus!



Anita Bijsterbosch

### EIN CHAMÄLEON SIEHT BUNT!

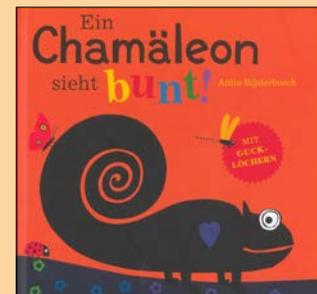
Mit Guck-Löchern

Aracari Verlag, 2016

ISBN: 978-3-905945-58-4

Am Anfang wusste das Chamäleon nicht, dass die Welt voller Farben ist. Erst als es aufmerksam hinschaut, sieht es sie: andere Tiere in Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Lila. Über das Lila ist das Chamäleon ganz schön sprachlos ...

Eine farbenfrohe Geschichte von den Entdeckungen eines verduztten Chamäleons für Kinder ab 2 Jahren.



Laura Leuck, Marc Boutavant

### NUR MAL FÜR EINEN TAG

Reprodukt, 2015

ISBN: 978-3-943143-88-1

Ob Biene, Affe oder Krokodil – wer würde sich nicht gern für einen Tag ins eigene Lieblingstier verwandeln? In liebevollen Reimen und farbenfrohen, detailreichen Illustrationen nehmen Laura Leuck und Marc Boutavant kleine wie auch große Leser mit auf eine wunderbare Reise durch die kindliche Fantasie, die zum Mitmachen einlädt.

Jede Seite von „Nur mal für einen Tag“ regt dazu an, begeistert mitzuraten, welches Tier folgen wird, und am Ende steht herrlich unaufgeregt eine wichtige Botschaft: Es macht Spaß, in seiner Vorstellung in die Haut eines anderen zu schlüpfen – doch am besten ist es immer noch, man selbst zu sein.



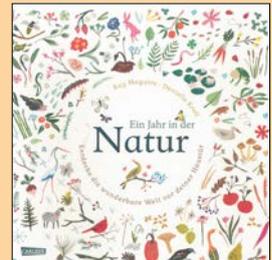
Kay Maguire, Danielle Kroll

### EIN JAHR IN DER NATUR

Entdecke die wunderbare Welt vor deiner Haustür

Carlsen, 2016

ISBN: 978-3-551-25035-3



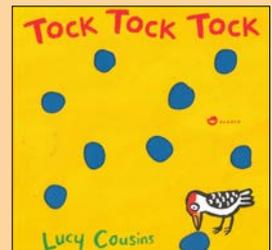
Natur ist überall um dich herum. Sie beginnt direkt vor deiner Haustür und reicht bis zu den wilden und wunderbaren Wäldern, dem Bauernhof und den Feldern, die ihn umgeben. Und wenn die Jahreszeiten vom Frühling bis zum Winter voranschreiten, verändert sich mit jedem Tag die Welt, in der du lebst. Dieses Buch hilft dir, den Zauber der Natur zu entdecken und sie zu verstehen. Ein ganzes Jahr hindurch führt es dich an acht Orte und erklärt, wie sich das Leben dort verändert, Jahreszeit für Jahreszeit.

Lucy Cousins

### TOCK TOCK TOCK

Aladin, 2015

ISBN: 978-3-8489-0099-2



Der kleine Specht lernt das Hacken. Und als er damit anfängt, kann er überhaupt nicht mehr aufhören.

Guido van Genechten

### PAPAS MIT IHREN KINDERN

Aracari Verlag, 2015

ISBN: 978-3-905945-45-4



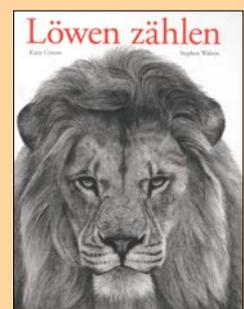
Auch Tierkinder haben einen Papa, genau wie du. In diesem besonderen Buch triffst du zehn sehr verschiedene Papas und ihre Kinder. Tiere aus deiner Umgebung, aber auch Tiere aus fernen Ländern. Ein kunstvolles Buch mit viel Witz für Kinder ab 12 Monaten.

Katie Cotton, Stephen Walton

### LÖWEN ZÄHLEN

Verlag Freies Geistesleben, 2016

ISBN: 978-3-7725-2790-6



Wer hat schon einmal einen Löwen von so Nahem gesehen? Oder gar zwei Gorillas, fünf Elefanten, acht Schildkröten, zehn Zebras? In diesem Buch ist jedes Bild ein Erlebnis, das uns zu Tieren der Wildnis wirklich in Beziehung bringt. Ihr Wesen und ihre Lebensweise vergegenwärtigt Katie Cotton in kleinen poetischen Porträts, die durch sachliche Informationen über jede Tierart ergänzt werden. Auch die Angabe des Schutzstatus fehlt dabei nicht. Denn zwar gibt es noch – was für ein Glück – mehr als nur einen Löwen auf der Erde. Aber Erwachsene haben allen Anlass, den Bestand der Löwen zu zählen ...

Heinz Janisch, Manuela Olten

### WENN LISA WÜTEND IST

Beltz & Gelberg, 2015

ISBN: 978-3-407-82064-8

Wenn Lisa wütend ist, würde sie am liebsten alle auf den Mond schießen. Ein Bilderbuch über ein starkes Gefühl und wie man damit umgehen kann.



Thé Tjong-Khing

### HIERONYMUS

Ein Abenteuer in der Welt des Hieronymus Bosch

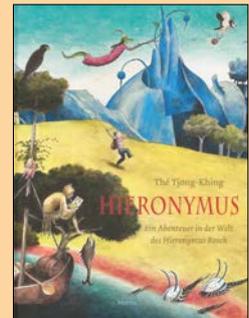
Moritz Verlag, 2016

ISBN: 978-3-89565-321-6

Hieronymus geht zum Spielen nach draußen. Aber heute kommt alles anders als sonst: Er stürzt in eine Schlucht – und damit in eine Welt voller fremder Wesen.

Dabei kommt ihm nicht nur sein Ball abhanden, sondern auch Mütze und Rucksack. Ohne Furcht macht sich Hieronymus auf die Suche nach seinen Sachen. Dabei ist er schlau und hilft, wo er kann.

So gewinnt er eine schöne Frau zur Freundin – aber kann er ihr wirklich trauen? Ein Bilderbuch ganz ohne Worte, in dem die magische Welt des Malers Hieronymus Bosch zum Schauplatz einer spannenden Geschichte wird, die sich durch Hin- und Zurückblättern nach und nach erschließt.



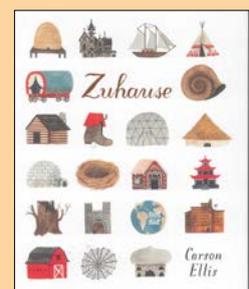
Carson Ellis

### ZUHAUSE

NordSüd Verlag, 2016

ISBN: 978-3-314-10334-6

Mondianer wohnen auf dem Mond und Bienen in einem Bienenstock. Selbst in einem Schuh ist jemand zuhause. Wo wohnst du?



Britta Teckentrup

### SAG MAL, WEISST DU, WIE GROSS DIE WELT IST?

Helmut Lingen Verlag, 2015

ISBN: 978-3-945136-60-7

„Papa, sag mal, weißt du, wie groß die Welt ist?“, fragt der kleine Maulwurf eines Morgens. „Darüber könnte ich dir viel erzählen“, antwortet Papa. „Aber am besten findest du es selbst heraus.“ Also klettert der kleine Maulwurf aus seinem kleinen Maulwurfshügel und macht sich auf eine unvergessliche Reise ... Eine berührende Geschichte über besondere Begegnungen und eine große Frage, auf die jeder seine eigene Antwort findet.



Jochen Weeber, Fariba Gholizadeh

### WAS IST BLOSS MIT GISBERT LOS?

Patmos Verlag, 2016

ISBN: 978-3-8436-0701-8



Gisbert hat viele Freunde und fühlt sich sehr wohl in seiner Giraffenhaut. Eines Tages hört er, wie hinter seinem Rücken zwei Hyänen über seine braunen Flecken tuscheln – und spürt, wie er plötzlich kleiner wird. Dann findet das Nilpferd sein Trompetenspiel furchtbar schief. Und wieder schrumpft er ein Stück. Schließlich fühlt er sich so klein, dass er sogar unter das Sofa passt. Doch als ihm seine Freunde eines Tages ein Stück Kuchen und eine Postkarte vor die Tür stellen, weiß Gisbert endlich, was mit ihm los ist ... Eine Geschichte über Wörter, die kleinmachen, und Wörter, die wachsen lassen.

Allen Say

### DER KAMISHIBAI-MANN

Edition Bracklo, 2015

ISBN: 978-3-9815066-7-9



Vor langer Zeit rannten die japanischen Kinder herbei, wenn der Kamishibai-Mann mit seinen Holzklötzen klapperte, um sie zu rufen. Begierig auf seine Geschichten und seine Süßigkeiten versammelten sie sich um sein Fahrrad mit der hölzernen Bühne darauf.

Nadia Budde

### VOR MEINER TÜR AUF EINER MATTE

Peter Hammer Verlag, 2016

ISBN: 978-3-7795-0539-6



Ein lustiges Bilderbuch über einen lästigen Gast. Nicht mehr Herr im eigenen Haus ist Nadia Buddes Held, denn er hat einen Dauergast: die Ratte.

Petra Postert, Jens Rassmus

### DAS BRAUCH ICH ALLES NOCH!

Tulipan Verlag, 2015

ISBN: 978-3-86429-223-1



Ein verrosteter Schlüssel, ein alter Knopf und ein spitzer Stein – nutzloses Zeug, denkt Jims Vater und will es beim Wäschesortieren in den Müll werfen. Doch Jim protestiert: „Das brauch ich alles noch!“

Denn dahinter verbergen sich die abenteuerlichsten Geschichten: Der Schlüssel gehört dem fiesen Zauberer, der Knopf einem Kapitän, und der Stein war mal die Spitze eines hohen Berges, den ein wütender Riese abgebissen hat. Jim weiß genau: Diese wertvollen Gegenstände sind ein ganz besonderer Schatz.

Doris Kutschbach

**MEINE BUNTE WELT**

Erste Kunstwerke – erste Wörter in 12 Sprachen

Prestel, 2014

ISBN: 978-3-7913-7175-7

Kunst spricht man auf der ganzen Welt. Was siehst du? Groß und Klein begeben sich auf eine gemeinsame Entdeckungsreise durch die Welt der Kunst und lernen gleichzeitig neue Sprachen. Zaubhafte Gemälde aus aller Welt illustrieren in zwölf verschiedenen Sprachen Begriffe der kindlichen Erfahrungswelt, wie Familie, Tiere, Natur und vieles mehr ...



Lorenz Pauli, Kathrin Schärer

**DA BIST DU JA!**

Die Liebe, der Anfang – allüberall

Atlantis, 2014

ISBN: 978-3-7152-0690-5

„Manchmal liebe ich dich so sehr, dass ich dich doppelt haben möchte.“ „Warum?“ „Damit ich dir auf beiden Seiten die Hand geben kann.“ „Oh! Das geht auch, wenn es mich nur einmal gibt.“ Ein Buch über das Liebhaben, ein Buch zum Liebhaben.



Iwona Chmielewska

**OJEMINE!**

Gimpel Verlag, 2014

ISBN: 978-3-945359-01-3

Ein heißes Bügeleisen, ein Augenblick der Unachtsamkeit ... und schon war sie ruiniert. Die Tischdecke, die von unserer Großmama stammte und die meiner Mutter so viel bedeutete. Was aber tun, wenn sich der Fleck wehrt und nichts in der Welt hilft? Nichts außer ... Mamas kleinem Zaubertrick ... Ein erstaunliches Bilderbuch, das von wichtigen Dingen spricht und doch leicht in der Hand liegt, wie ein Schmetterling.



Janik Coat

**ICH BIN NICHT WIE DIE ANDEREN**

Knesebeck Verlag, 2014

ISBN 978-3-86873-689-2

Statt am Baum zu hängen, um zu schlafen, steht Fledermaus Daphne lieber auf den Zehenspitzen; statt wie andere Nilpferde im Schlamm zu baden, sitzt Popov lieber im Jacuzzi; und Faultier Fred ist nicht schläfrig, sondern voller Energie, sodass er sogar auf den Eiffelturm klettert. Von diesen Tieren ist wirklich keines wie die anderen. Und mit ihnen wird das Anderssein zum puren Vergnügen.



Élisa Géhin

### EINS, ZWEI ... UND DIE GANZE WELT

Prestel, 2015

ISBN 978-3-7913-7224-2

Ein Baum ist nur ein Baum, aber viele Bäume sind ein Wald. Aus einem Haus wird ein Stadtviertel und aus den Stadtvierteln eine Stadt. Und aus vielen Autos ein Stau. Oder ein Parkplatz? Aus einem Stern der Sternenhimmel und aus dem Sternenhimmel der Weltraum ... Und alles, alles zusammen: Unsere ganze Welt! In kräftigen Farben und klarer Formensprache sind die verschiedensten Bereiche unseres alltäglichen Lebens abgebildet, die am Ende in einer großen Ausfalttafel zusammengeführt werden.



Anja Tuckermann, Tine Schulz

### ALLE DA!

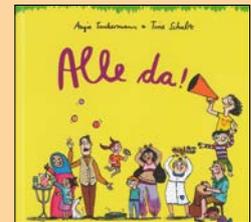
Unser kunterbuntes Leben

Klett Kinderbuch, 2014

ISBN 978-3-95470-104-9

Wie kam deine Familie hierher? Was ist dein liebstes Fest im Jahr? Was spielst du gern, und in welcher Sprache singst du deine Lieblingslieder?

Die Kinder in diesem Buch kommen von überall her. Manche sind neu hier. Andere sind hier geboren, aber ihre Großeltern nicht. Jetzt leben wir alle zusammen hier. Das kann spannend und lustig sein, und auch manchmal schwierig. Aber eins ist sicher, wer neugierig ist, gewinnt.



Babak Saberi, Mehrdad Zaeri

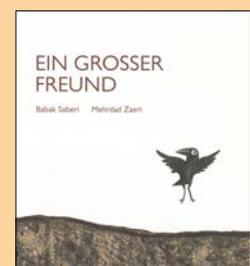
### EIN GROSSER FREUND

Baobab Books, 2015

ISBN 978-3-905804-63-8

Eines Tages kam der kleine Rabe nach Hause geflogen und berichtete glücklich: „Mama, endlich habe ich einen Freund gefunden! Sieh mal, er steht gerade vor unserem Nest.“ Die Rabenmutter kann es nicht fassen, ausgerechnet ein Elefant. Das kann nicht gut gehen!

Das Rabenmädchen aber ist erstaunt über die Sorgen der Mutter. Der Größenunterschied? Das ist allein eine Frage der Perspektive. Ein Streit? Nein, den wird es nicht geben. Und dass es der Elefantensprache nicht mächtig ist, kann nicht wirklich ein Problem sein: Es gibt tausend Arten miteinander zu kommunizieren.



Lorenz Pauli, Miriam Zedelius

### PASS AUF MICH AUF!

Atlantis, 2015

ISBN 978-3-7152-0693-6

Juri weiß, wie man auf ihn aufpassen sollte. Aber Herr Schnippel findet das Leben mit Juri so wunderbar, dass die beiden das Aufpassen auf später verschieben ... Dieses Buch fällt aus dem Rahmen, weil mittendrin die Geschichte aus dem Buch fällt. Dafür fängt die Geschichte am Ende wieder an.



## Wir backen einen Kuchen

Verena Hanni, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis

Die Mädchen und Jungen haben die Möglichkeit, unser Backrohr im Gruppenraum zu nutzen und selbst einen Kuchen zu backen. Diesen Kuchen gibt es am nächsten Tag zur Jause. Anhand des Rezeptes, das wir mit Fotos ergänzen, wird der Ablauf besprochen.

Eigenständig holen sich die Kinder bei unserer Köchin alle Zutaten. Gemeinsam richten wir den Mixer und los geht's.



# Grundschulhit

Sieglinde Gruber, Kindergarten Jenesien

## Thema:

Inhalt des Liedes ist der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Die Kinder werden ermutigt, sich Neues zuzutrauen und diesen Schritt zu wagen.

## Aufbau:

Die Einleitung sowie der Schlusssatz sind Sprechverse und perkussiv notiert. Der Sprechgesang wird betont und ausrufend vorgetragen, jedoch niemals schreiend, da das Schreien der Kinderstimme nachhaltig schadet.

# Grundschulhit

(CD Nr. 22)

S. Bordonetti, R. Comploi, M. Costabiei, S. Mussner, R. Überbacher

Anm. 1)

A E

Schu-le yeah!\_ Schu-le yeah! Es ist so- weit! Seid ihr be- reit? Ein

A D E

neu-es Haus... Ihr müsst hier raus! Nun seid ihr fit für die-sen Schritt! Das ist der neu-e

A

Grund-schul- hit! 1. Viel er-lebt und viel ge-lacht, ja, das habt ihr gut ge-macht

$\Phi$  coda

Schu - le yeah!\_ Schu - le yeah!\_ Yeah!\_ Yeah!\_ Yeah!\_

2. Wir wünschen euch viel Glück und Mut,  
denn das macht ihr sicher gut!

Anm. 1) Daumen rechts, Daumen links.

Richtigstellung zum Lied „Was ist das für ein Wetter heut?“ der WIR 1/2016/17, S. 76:

Die durchgehende Begleitung ist D – F – A.

# Sanddorntraubenzucker – Preiselbeerentraubenzucker

Andrea Hopfgartner, Kindergarten Gais

Zutaten:

- Dextrose
- Sanddorn oder Preiselbeeren
- Küchenmaschine
- viel Freude

Preiselbeerentraubenzucker hilft

- gegen Blasenentzündung und andere Erkrankungen des Harnapparates,
- gegen Vitamin C Mangel, Appetitlosigkeit und Kopfschmerzen,
- gegen Erkältung und Fieber,
- bei Rheuma und gegen Durchfall.

Sanddorntraubenzucker ist ein bewährtes Mittel gegen Erkältungen, Rachen- und Mandelentzündungen sowie Fieber, Vitaminmangel und allgemeine Erschöpfungszustände, Appetitlosigkeit und Leistungsschwäche.

Der Vitamingehalt der Sanddornbeeren ist sogar zehn Mal höher als der von Zitrusfrüchten.



Wir sammeln Beeren.



Wir geben Beeren und Dextrose in die Küchenmaschine und mixen sie.



Wir streichen den Traubenzucker auf ein Blech und lassen ihn trocknen.



Wir füllen den Traubenzucker in Säckchen ab.

## Hospitation in Kindergärten des Kindergartensprengels Schlanders

Marlies Perner, Steiermark

Ich bin ausgebildete Kindergarten- und Hortpädagogin in Österreich und hospitierte drei Monate im Vinschgau.

Voller Neugierde und Spannung besuchte ich acht Kindergärten. Ich erlebte viel Neues, von eingruppigen bis fünfguppigen Kindergärten sowie räumlich großzügigen bis hin zu räumlich beengten Situationen war alles dabei. Ich durfte vielfältige Erfahrungen sammeln und konnte die Bildungsfelder in der räumlichen Strukturierung und vorbereiteten Umgebung gut erkennen. Ich sah viele Arbeitsweisen und Tagesstrukturen. Besonders gefallen haben mir der „Kunstworkshop nach Oberhumer“ und das praktische Erleben der sinnorientierten Methode nach Kett. Der wertschätzende Umgang mit Kindern, Eltern, Teamkolleginnen und allen Beteiligten hat mich beeindruckt, ebenso die „Achtsame Kommunikation“.

Ich lernte einige Begriffe des Vinschgauer-Dialektes. Besonders überrascht war ich, wie viele Wörter es für Tiere gibt: Biesele, Bullele, Muinz, Gigggr, Notscher ... Außerdem war lustig zu erfahren, dass der Hund im Vinschgau „huhuhu“ bellt und nicht wie die Hunde in Österreich „wauwauwau“.

Auch die Kinder stellten sofort fest, dass ich einen anderen Dialekt spreche. Ein Kind fragte: „Wos redsch du fir a Sproch?“ Als ich ihm erklärte, dass mein Dialekt „Steirisch“ heißt, gab es sich wenig zufrieden. Etwas später kam es wieder und sagte: „laz woas i, wos du redsch: Du redsch Hochdeutsch!“

Es war eine erfahrungsreiche Zeit, in der ich vielen herzlichen Menschen begegnen durfte – dank der Offenheit und des Engagements von Marianne Bauer und Waltraud Tinzl und aller pädagogischen Fachkräfte, die mich während dieser Zeit aufgenommen und mir Einblicke in ihre Arbeit ermöglicht haben.

## Teilnahme am Wettbewerb „Fröbel in der Welt“

Sylvia Baumgartner,

Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Lana

Freunde aus Deutschland, selbst Pädagogen in der Grundschule, haben uns im Sommer 2016 eingeladen, mit einem Foto am Wettbewerb „Fröbel in der Welt“ teilzunehmen.

Die Idee entstand im Gespräch über die Kindergärten in Deutschland und Südtirol.

Im Wettbewerb ging es darum, Fröbels Spuren in der Welt fotografisch einzufangen und die Menschen daran teilhaben zu lassen. Friedrich Fröbel gilt als Erfinder des Kindergartens.

Spontan haben wir den Kindergarten St. Peter in Lana mit unserem sechsjährigen Sohn fotografiert und das Foto eingeschickt. Wir waren erfreut, als uns die Nachricht mitgeteilt wurde, dass wir den ersten Preis des Wettbewerbes gewonnen haben und wir zur Preisverleihung am 27.01.2017 in Bad Blankenburg eingeladen sind.

Wir möchten nun auch andere Kindergärten motivieren, am Wettbewerb teilzunehmen.

Der Fotowettbewerb ist Teil der Fröbel-Dekade. Bis ins Themenjahr 2020 – „Fröbels Ideen in Deutschland und der Welt“ – werden jährlich die besten Fotografien ausgezeichnet.

**Die Einsendung von Bildern ist bis zum 30. September 2020 fortlaufend möglich.**

**Nähere Informationen stehen im Link: [www.froebeldekade.de](http://www.froebeldekade.de)**



# Qualifizierung als Tutorin

BRIXEN, KURSFOLGE 2016/17

Brigitte Alber



Als Tutorin begleiten und unterstützen wir Studierende auf dem Weg zur pädagogischen Fachkraft und zur Lehrperson der Grundschule. Wir geben ihnen die Möglichkeit, die Bildungseinrichtung Kindergarten kennenzulernen. Sie sammeln Erfahrungen zu Bildungsaktivitäten mit Kindern, zur Beobachtung, Planung und zur Führung einer Kindergruppe. Es ist wichtig, die Studierenden durch Feedback und gemeinsame Reflexionsmomente in ihrer fachlichen und persönlichen Entwicklung zu unterstützen.

Die Kursfolge mit Ursula Primus und Cordula Oberhuber hat unsere Kompetenzen diesbezüglich gestärkt. Im ersten Modul befassten wir uns mit dem Aufbau der Praktika, den Zielsetzungen und der Kompetenzentwicklung der Studierenden. Wir setzten uns mit der Rolle und Aufgabe als Tutorin auseinander und lernten die Aufgaben der Praktikumskoordinatorinnen kennen.

Im zweiten und dritten Modul befassten wir uns mit Kommunikation, Feedback und Reflexion. Wir haben Bekanntes aufgefrischt und Neues gelernt und erfahren.

An einem Intervisionsnachmittag vertieften wir unter anderem unsere persönliche Lerngeschichte.

Relevante Erkenntnisse, Lernerfahrungen und Gedanken hat jede von uns in einem persönlichen Lernportfolio festgehalten. Im März erhielten wir beim abschließenden Treffen die Diplome. In der Abschlussrunde blickte jede auf ihre persönlichen Lernerfahrungen zurück. Bereichernd erlebten alle das positive Klima der Gruppe und den Austausch mit den Kolleginnen aus den verschiedenen Landesteilen.

Die Seminare waren fachlich interessant, abwechslungsreich, praxisorientiert. Das positive Lernklima und das spontane Eingehen der Referentinnen auf aktuelle Anliegen der Teilnehmerinnen schätzten alle.

Wir freuen uns auf die Zeit mit den Studierenden und darauf, sie in ihrer Ausbildung begleiten und unterstützen zu dürfen. Es freut uns umgekehrt, dass die Mädchen und Jungen im Kindergarten durch sie neue Erfahrungen sammeln können. Wir sind dankbar für neue Anregungen und für ihre Betrachtung des Kindergartens und der Kinder aus einer anderen Perspektive.

# Keine Vorkasse für die Kleinkinderbetreuung mehr

Elisabeth Parteli, Ressort Familie

Gute Nachrichten aus der Landesregierung: Wenn Sie Ihre Kinder in einer Kita oder von einer Tagesmutter betreuen lassen wollen, die mit dem Land Südtirol als Ihrem Arbeitgeber konventioniert sind, müssen sie ab sofort nicht mehr in Vorkasse gehen. Das heißt, sie müssen nicht wie bisher den gesamten monatlichen Betrag für die Betreuung vorstrecken und auf die Rückerstattung über Ihren Lohnstreifen warten, Sie zahlen einfach nur mehr ihren eigenen Anteil – das sind höchstens 35 Prozent des jeweiligen Stundensatzes – den Rest regelt das Land direkt mit der Sozialgenossenschaft, die den Dienst anbietet. Damit dieses System funktioniert, sind Rahmenverträge mit den Sozial- und Trägergenossenschaften der Kleinkindbetreuungsdienste abgeschlossen worden.

Sie können dieses Angebot nutzen, wenn Sie

- ein Angestelltenverhältnis mit dem Land Südtirol haben. Neben dem Personal der Kindergärten gilt es auch für Verwaltungsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen;
- ein Kind im Alter von drei Monaten bis drei Jahren haben, das von einer Tagesmutter oder in einer Kita betreut wird/ werden soll (die Regelung gilt bis zum 4. Geburtstag des Kindes, sofern es noch keinen Kindergarten besucht);
- die Arbeit nach Mutterschaft oder Elternzeit wieder aufgenommen haben;
- keine sonstigen Vergünstigungen für diesen Dienst erhalten.

Das Angebot können Sie nur dann in Anspruch nehmen, wenn auch der Vater (bzw. die Mutter) Ihres Kindes berufstätig ist oder Sie als Alleinerziehende/Alleinerziehender wieder Ihrer Arbeit nachgehen.

Wenn Sie diese Voraussetzungen erfüllen und das Angebot in Anspruch nehmen möchten, stellen Sie das entsprechende Ansuchen bei der Landesfamilienagentur. Die Agentur wird Ihren Antrag auf die Grund- und Vorrangkriterien prüfen und Ihnen umgehend Bescheid geben.

Wenn Sie das Angebot nutzen möchten,

- müssen Sie sich vor Antragstellung versichern, dass in der von Ihnen gewünschten Kita oder bei der Tagesmutter ein für Sie geeigneter Betreuungsplatz frei ist und eine entsprechende Konvention mit dem Land besteht,
- können Sie schon vorab mit der Trägergenossenschaft die Betreuungszeiten und -kosten klären,
- haben Sie bei Genehmigung des Ansuchens von Seiten der Familienagentur, nach Klärung des Stundensatzes mit der Sozialgenossenschaft und Nutzung des Dienstes, monatlich

ein Drittel der Gesamtkosten an den Anbieter zu überweisen und der Familienagentur die Nutzung des Dienstes zu gewissen Fälligkeiten per E-Mail zu bestätigen.

Da die Betreuungskosten – und damit auch die Kostenbeteiligung – variieren können, empfehle ich Ihnen parallel zum Ansuchen an die Familienagentur auch die individuelle Tarifberechnung für die Kleinkindbetreuung über Ihre Einheitliche Einkommens- und Vermögenserklärung (EEVE) durch die Sozialdienste.

Alle weiteren Informationen zu diesem Angebot, den Vorrangskriterien, den Fälligkeiten und dem Ansuchen selbst finden Sie unter [www.provinz.bz.it/familie](http://www.provinz.bz.it/familie). Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Familienagentur: [familienagentur@provinz.bz.it](mailto:familienagentur@provinz.bz.it) oder 0471/418361.

# Netztipps

## **[www.flimmo-fachportal.de](http://www.flimmo-fachportal.de)**

Pädagogisch Tätige finden fundiertes Wissen, um das Thema Fernseh- und Medienbildung praxisnah in den Bildungsalltag einzubinden.

## **[www.digitale-lesewelten.de](http://www.digitale-lesewelten.de)**

Die Stiftung Lesen bietet auf ihrer Webseite zahlreiche Serviceangebote und Maßnahmen an in den Bereichen Fortbildung, methodische und didaktische Handreichungen, Medienempfehlungen, Wettbewerbe, Aktionen und Forschung.

## **[www.fruehe-bildung.online](http://www.fruehe-bildung.online)**

Das Onlineportal spannt das Panorama der frühkindlichen Bildung über Familie, Kindertagespflege und Kita bis zur Grundschule. Zur frühkindlichen Bildung im Kindergarten finden sich zu verschiedenen Themen wie den Bildungsbereichen, Rahmenbedingungen und Bildungspartnerschaft interessante Beiträge mit weiterführender Literatur und Tipps.

## **[www.erzieherin.de/](http://www.erzieherin.de/)**

Das Fachportal für die Frühpädagogik richtet sich an pädagogische Fachkräfte, Träger von Einrichtungen, Politik, Verwaltung und alle weiteren Akteure im Feld der Frühpädagogik. Die Struktur des Portals orientiert sich an den Themen der Fachkräfte in der Praxis, der Leitungskräfte sowie der an Aus- und Weiterbildung Interessierten. Das Fachportal bietet Fachbeiträge aus Praxis, Wissenschaft, aktuelle Fachnachrichten, Hinweise auf aktuelle Aufsätze und Fachbücher und strukturierte und kommentierte Links und Adressen sowie Antworten von Experten/innen auf häufige Fragen und Möglichkeiten zum fachlichen Austausch.

## **[www.telekom-stiftung.de](http://www.telekom-stiftung.de)**

Die deutsche Telekom Stiftung engagiert sich für eine Verbesserung der Bildung in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) und im Bereich digitales Lehren und Lernen. Die Aktivitäten der Stiftung sind in vier thematischen Schwerpunkten gebündelt: Bildungsmacher, Bildungschancen, Bildungsinnovationen und Bildungsdialog.

## **[kinder.hypothesen.org/](http://kinder.hypothesen.org/)**

Prof. Dr. Helen Knauf, die eine Professur für Pädagogik der Frühen Kindheit an der Hochschule Fulda inne hat, bloggt hier über verschiedene Aspekte der frühen Bildung.

## **[www.bibernetz.de/](http://www.bibernetz.de/)**

bibernetz.de ist ein Angebot der Stiftung Digitale Chancen. Die Stiftung setzt sich für ein gutes Aufwachsen mit Medien von Kindern und Jugendlichen ein und fördert die medienpädagogische Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften und von Ehrenamtlichen sowie lokale Medienkompetenznetzwerke für Familien.

## **[www.bibf.uni-bremen.de/index.php/publikationen/mit-bilderbuechern-in-die-lesewelt](http://www.bibf.uni-bremen.de/index.php/publikationen/mit-bilderbuechern-in-die-lesewelt)**

Unter diesem Link können die Broschüren „Mit Bilderbüchern in die Lesewelt“ heruntergeladen werden. Darin werden ausgewählte Bilderbücher vorgestellt. Die Bücher bieten Kindern Erzählanlässe, greifen ihren Alltag auf, thematisieren Vielfalt und Herkunft, regen zum Nachdenken an. Zu der praktischen Arbeit mit diesen Büchern erhalten pädagogische Fachkräfte Anregungen, die sie in ihrer Arbeit unterstützen.

## Lern- und Spielmaterialien

Die Lern- und Spielmaterialien stehen im Kindergarteninspektorat zum Verleih bereit. Fragen und Anregungen sowie Vormerkungen werden telefonisch unter 0471 417651 oder mittels E-Mail [elke.herbst@schule.suedtirol.it](mailto:elke.herbst@schule.suedtirol.it) entgegen genommen. Im Outlook unter den „Öffentlichen Ordnern – Kindergarten“ sind die gesamten Lern- und Spielmaterialien einzusehen. Die Kindergärten haben über das Webmail <https://mail.prov.bz> Zugang zu diesem Ordner.

Für die Kindergärten besteht auch die Möglichkeit, den Auslieferungsdienst des Amtes für Film und Medien in Anspruch zu nehmen und die gewünschten Lern- und Spielmaterialien an einer nahe gelegenen Lieferstelle abzuholen. Auf der Internet-Seite [www.prov.bz.it/kulturabteilung/css/img/001\\_Bericht\\_aller\\_Sammelstellen\\_Bericht.pdf](http://www.prov.bz.it/kulturabteilung/css/img/001_Bericht_aller_Sammelstellen_Bericht.pdf) sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

### Mission Silbenrätsel

Ein Spiel mit 80 verschiedenen Motivkarten fördert das Sprachgefühl und die Kreativität. Die Spielenden ermitteln als Hobby-Detektive, wobei sie den Code herausfinden sollen, der einen Tresor in der Burgruine öffnet. Dabei gilt es, sich einen Begriff auszudenken, der zur Karte passt und diesen richtig in Silben zu zerlegen. Mit Köpfchen und Sprachgefühl wird der Code schließlich geknackt.

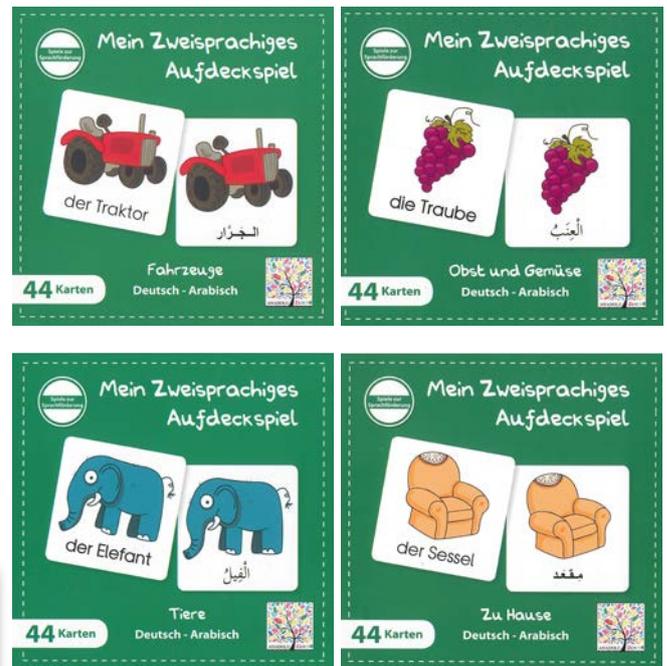


### Jumbo Starter

Tieflader mit Kran, Flugzeug, Traktor, ... Viele unterschiedliche Modelle laden ein zum Bauen und Spielen. Die großen, gut greifbaren Bauteile und die altersgerechte Bauanleitung führen zu schnellen Bauerfolgen. Beim Konstruieren werden wichtige Fertigkeiten wie Augen-Hand-Koordination sowie Grob- und Feinmotorik gefördert. Mehrere Modelle können gleichzeitig gebaut werden.



### Mein zweisprachiges Aufdeckspiel



„Mein zweisprachiges Aufdeckspiel“ ist ein Memospiel. Die 36 Bildkarten bilden jeweils den deutschen Begriff und auf der anderen Bildkarte den fremdsprachigen Begriff ab. Dazu gibt es verschiedene, individuelle Spielmöglichkeiten. Die Kommunikation und der Austausch über verschiedene Dinge in zwei Sprachen werden gefördert. Es liegen Karten zu den Themen „Fahrzeuge“, „Tiere“, „Zu Hause“ und „Obst und Gemüse“ in Deutsch-Arabisch auf.

### Honigbienen

Dieses Spiel beinhaltet 36 quadratische Karten, sechs Bienenkörbe und sechs Bienen. Es gilt, die Bienenkarten den richtigen Bienen unter den Körben zuzuordnen. Das mag am Anfang recht einfach sein, da die Körbe hin- und herbewegt werden und es kommt Bewegung ins Spiel. Ein spannendes Spiel, welches die Konzentrationsfähigkeit und das Erkennen und Benennen von Farben fördert.



### Logico Primo Box – Frühe Sprachförderung

Die Logico-Box „Frühe Sprachförderung“ beinhaltet 48 farbig illustrierte Karten – jeweils dreifach – zu folgenden Bereichen: visuelle Wahrnehmung, räumliche Vorstellung/Mengen, logische Zuordnungen/Umweltwissen. Über die dargestellten Situationen aus der kindlichen Lebenswelt kommen die Kinder ins Gespräch. Das Begleitheft enthält zu jeder

Seite konkrete Anregungen für Gespräche und kleine Aktivitäten sowie einen Überblick über den Wortschatz, mögliche Strukturen und Redemittel und den Aufgabenbereich.



### Domino

Das Domino-Spiel aus Holz mit extra-großen Spielsteinen (29 Teile) im Stoffbeutel ist ein Holzspielzeug-Klassiker. Die Kinder erkennen die Zahlen auf den Spielsteinen und ordnen sie zu. Dieses schlichte Holz-Dominospiel eignet sich zudem zum Aufstellen der Steine, die dann nacheinander – ganz im Sinne des berühmten „Domino-Effekts“ – umfallen.



### Sortierbox Flotte Flitzer

Die Kinder können die Holzsteine durch die passenden Löcher stecken, die Farben zuordnen und viele Details entdecken. Das Würfelspiel fördert das Erkennen von Formen.



### Sortierbox Regenbogenkarussell

Die obere Platte lässt sich drehen. So können die Kinder zuerst die einzelnen Holzelemente nach Farbe und Form in die passende Aussparung puzzeln und danach klappernd in die Sortierbox fallen lassen. Das schult das Formen- und Farbenverständnis.



### Xylophon und Hammerspiel



Zwei in einem: Hämmern und Musizieren. Nach dem Hämmern rollen die Kugeln über das Xylophon und erzeugen Klänge. Zum Musizieren kann das Xylophon auch herausgenommen werden.

### LEGO Duplo – Arktis

Kleine Tierfreunde werden dieses leicht zu bauende Arktis-Set lieben. Der Hundeschlitten, das Kajak und der Iglu regen zu Geschichten und Rollenspielen an. Es gibt viel Wissenswertes über diesen Lebensraum und die dort beheimateten

Tiere und Menschen zu erfahren. Das Set enthält zwei Lego Duplo Figuren: einen Vater und ein Kind sowie einen Wal, einen Eisbären und einen Husky.



### LEGO Duplo – Große Steinebox



Die große Steinebox ermöglicht den Aufbau eines kleinen Hauses sowie den Bau von schnittigen Rennwagen oder riesigen Traktoren. Das Set enthält unter anderem eine männliche Figur und einen kleinen Hund sowie ein Wagenelement auf vier Rollen, das als Basis für aufwändigere Fahrzeuge dienen kann. Einige Steine sind mit Gegenständen bedruckt, während andere Bauteile mit Ziffern beschriftet sind, um erste Erfahrungen mit Zahlen zu sammeln.

### LEGO Duplo – Großer Bauernhof

Das Set mit Modellen zum Zusammenbauen zeigt das Leben auf dem Bauernhof. Es gibt eine Scheune, in der das Futter gelagert wird, ein Bauernhaus mit Stühlen, einen Stall für Kuh und Pferd und einen Traktor. Diese Box enthält zwei weitere Lego Duplo Figuren: einen Bauern und ein Kind.



### LEGO Duplo – Menschen der Welt

Im Set „Menschen der Welt“ befinden sich vier verschiedene Familien mit je vier Familienmitgliedern: ein Mann, eine Frau, ein Junge und ein Mädchen. Die Figuren eignen sich für das freie Spielen sowie für Rollenspiele, Gespräche über das Respektieren von Ähnlichkeiten und Unterschieden werden angeregt. Das Set fördert Diskussionen über verschiedene Kulturen, Geschlechter, Alter und familiäre Beziehungen.



### Wikinger Schach Classic

Wikinger Schach ist ein traditionsreiches Gesellschaftsspiel der Wikinger. Es wird entweder eins gegen eins oder in zwei Teams gespielt mit 2 bis 12 Spielern. Um zu gewinnen, müssen zuerst die „Knechte“ und schließlich der „König“ mit Wurfhölzern umgehauen werden. Als Spielfeld eignet sich: Rasen, Kies oder Sand.



### Uhl-Bausteine

Die Bausteine aus Buchenholz sind einheitlich in ihrer Form. Die Uhl-Bausteine fördern die Kreativität der Kinder und die feinmotorischen Fähigkeiten.



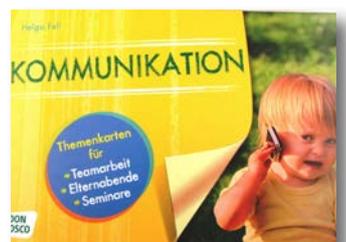
### Juwelen-Bausteine

Die Juwelen-Bausteine sind eine Ergänzung der Uhl-Bausteine, die auch Mädchen, die sich bisher nicht fürs Bauen und Konstruieren interessiert haben, in die Bauecke locken. Traumschlösser und Märchenpaläste für Prinzessinnen und Könige, oder als Beute für Seeräuber ... die Juwelen-Bausteine sind ein „Schatz“ in jeder Bauecke. Die Kiste enthält insgesamt 128 Bausteine, davon je 64 Juwelen-Bausteine Quader und halbe Quader, mit eingesetztem „Juwel“.



### Themenkarten „Kommunikation“

Was ist notwendig für eine freundliche Gesprächsatmosphäre? Welche Rolle spielen Mimik und Gestik in Gesprächen und wie teilen sich unsere Gefühle mit? Wie können Erwachsene eine achtsame und wertschätzende Kommunikation bei Kindern fördern? Die 30 Themenkarten bieten Denkanstöße, um im Team, beim Elternabend oder im Seminar über Formen der Kommunikation ins Gespräch zu kommen.



## Leserinnen und Leser Schreiben

Quale scuola dell'infanzia scegliere? Questo fu il dilemma iniziale.

Io, mamma di madrelingua italiana da poco arrivata in Alto Adige; mamma che non conosceva assolutamente il tedesco e ne risentiva molto, mi sono trovata parecchio combattuta su quale struttura scegliere per mia figlia.

Una sola consapevolezza regnava sovrana però ... scegliendo una struttura di lingua tedesca avremmo fatto io e mio marito un grande dono alla nostra bambina. Un bilinguismo assolutamente necessario in queste zone e valore aggiunto al di fuori della regione.

Una volta scelto l'orientamento linguistico della struttura non rimaneva che scegliere tra quelli presenti sul territorio brunicense.

Il Kindergarten di Stegona è conosciuto come ottimo per struttura, programmi ed eccellenza a livello organizzativo e gestionale. Seppur distante da casa e consapevole che alle riunioni e recite non avrei capito nulla ... scegliemmo di mandare Liliana prima e Samuel poi, presso questa struttura. I primi mesi regnava uno stato di apprensione; mi sentivo in colpa per aver „buttato” la mia piccola in un luogo dove sapevo che non avrebbe capito una sola parola; ma non vi era motivo poiché le insegnanti con tanta cura e pazienza parlano ai bambini ed alle bambine sia in tedesco che in italiano quel tanto che basta a farsi capire e a far sì che la nuova lingua diventi loro familiare.

Mano mano che i mesi passavano vedevo i bambini e le bambine crescere in ogni cosa, tanti disegni ... curiosi lavoretti ... e tante, tante canzoni; Liliana cantava sempre, magnificamente e in tedesco, Samuel uguale. Per me era incredibile constatare con quanta facilità i bimbi fossero in grado di apprendere una lingua così difficile.

Ho avuto occasione negli anni di entrare in classe durante le attività e ciò che saltava sempre all'occhio erano la serenità, la pace, l'ordine e il rispetto nei confronti dell'attività svolta in quel momento. Partendo dai più piccoli, ai medi per arrivare ai grandi il quadro era ogni volta di un gruppo ben educato, con bimbi che sapevano quando era il momento di muoversi o stare attenti per seguire bene al programma in atto, tutto in modo molto naturale. Il fatto che ci sia sempre un'insegnante fissa e altre o a turno o di passaggio ha per-

messo a Liliana di diversificare adeguandosi a caratteri diversi e imparare ad abituarsi ai cambiamenti senza mai perdere quella sicurezza che la maestra fissa, importante punto di riferimento, dà. La soddisfazione più bella è quando vedi che tuo figlio „vuole andare nel Kindergarten” perchè vuol dire che stà bene; o quando viene a casa e vuole insegnarti le parole in „deutsch”, perchè vuol dire che recepisce in modo piacevole e naturale una lingua che non è la sua.

Liliana da pochi mesi ha iniziato la prima elementare nella scuola italiana e se l'esito dei colloqui con le insegnanti, all'unanime è stato quello di aver tra le mani una bambina

- con potenzialità elevate,
- molto educata e generosa,
- sempre attenta,
- partecipe e coinvolta,
- con particolare encomio alla padronanza e uso della lingua tedesca tanto da aiutare traducendo ai compagni in difficoltà

è merito dei tre anni passati con queste meravigliose maestre che unendo amore, impegno, passione e grande professionalità danno davvero una prima impronta, forse la più importante ai bambini ed alle bambine che poi rendono orgogliosi i genitori.

Grazie

Monia Businaro, Kindergarten Stegen

**1994/1995**

- 1 Aller Anfang ist schwer
- 2 Sexueller Missbrauch von Kindern

**1995/1996**

- 1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
- 2 Teilzeit im Kindergarten
- 3 Erfahrungen sind Schätze

**1996/1997**

- 1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
- 2 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 1)
- 3 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 2)

**1997/1998**

- 1 Maria Montessori, Janusz Korczak
- 2 Waldorfpädagogik
- 3 Gestalt- und Reggiopädagogik und einiges mehr

**1998/1999**

- 1 Ideen und Projekte aus unseren Kindergärten
- 2 ... auf dem Weg zur Schule
- 3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten

**1999/2000**

- 1 Wir ... denken nach
- 2 Wir ... denken weiter
- 3 Wir denken weiter ... neue Bilder entstehen

**2000 /2001**

- 1 Für die Kinder in einer reizüberfluteten Welt – Sonderausgabe
- 2 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft (Teil I)
- 3 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft (Teil II)

**2001/2002**

- 1 Themen der Zeit – Zeitthemen (Teil 1)
- 2 Themen der Zeit – Zeitthemen (Teil 2)

**2003/2004**

- 1 Kinder lernen Lernen

**2004/2005**

- 1 Übergänge – Übergehen
- 2 Kinder reden mit

**2005/2006**

- 1 Kinder auf Lernwegen: Beobachten
- 2 miteinander

**2006/2007**

- 1 30 Jahre Kindergarten
- 2 Arbeiten im Team

**2007/2008**

- 1 Sprache lebt
- 2 Bildungswelt Natur

**2008/2009**

- 1 Kindergarten und Familie
- 2 Spielspuren – Welt

**2009/2010**

- 1 Die Jüngsten im Kindergarten
- 2 Medienbildung

**2010/2011**

- 1 Musik bildet
- 2 Lebens- und Lernort Kindergarten

**2011/2012**

- 1 Starke Jungen und starke Mädchen
- 2 Jungen und Mädchen

**2012/2013**

- 1 Mädchen und Jungen in Bewegung
- 2 Wertorientiert handeln im Kindergarten

**2013/2014**

- 1 Ästhetik, Kunst und Kultur
- 2 Fünf Jahre Rahmenrichtlinien

**2014/2015**

- 1 Öffnung des Kindergartens zum Umfeld
- 2 Kommunikation und Kooperation im Kindergarten

**2015/2016**

- 1 Bildungsprozesse begleiten
- 2 Sprache – Sprachen

**2016/2017**

- 1 Lernen im Außenraum
- 2 Bildung im Alltag

